

# Informationen zur modernen Stadtgeschichte



2/2002

THEMENSCHWERPUNKT:

Suburbanisierung

# INSS

Deutsches Institut für Urbanistik

INFORMATIONEN ZUR MODERNEN STADTGESCHICHTE (Zitierweise: IMS)

- Erscheinungsweise Halbjährlich. ISSN 0340-1774
- Bezugsbedingungen Jahresabonnement (2 Hefte) 16 Euro;  
Einzelheft 10 Euro.
- Redaktion Prof. Dr. *Heinz Reif*, Institut für Geschichte und Kunstgeschichte der TU Berlin (Tel. 030/31 42 20 17), und Dr. *Christoph Bernhardt*, Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (Tel. 03362/79 32 80).  
Koordination: *Jan May*, Arbeitsstelle für Europäische Stadtgeschichte am Institut für Geschichte und Kunstgeschichte der TU Berlin, Ernst-Reuter-Platz 7, 10587 Berlin;  
Tel. 030/31 42 38 67; Fax (030) 31 42 69 87;  
E-mail: [reif@stadtgeschichte.tu-berlin.de](mailto:reif@stadtgeschichte.tu-berlin.de)
- Verlag und Vertrieb Deutsches Institut für Urbanistik, Postfach 12 62 24,  
10593 Berlin, Telefon 030/390 01-256, Fax 030/390 01-275.

# Informationen zur modernen Stadtgeschichte



Herausgegeben von  
Christoph Bernhardt, Franz-Josef Jakobi, Gerd Kuhn, Heinz Reif,  
Jürgen Reulecke, Axel Schildt und Clemens Zimmermann

in Verbindung mit  
Christian Engeli, Stefan Fisch, Antjekathrin Graßmann, Wolfgang Hofmann,  
Horst Matzerath, Heinz-Jürgen Priamus, Dieter Rebentisch, Adelheid von Saldern,  
Dieter Schott, Hans Eugen Specker und Clemens Wischermann

---

**Heft 2/2002**

Editorial

Themenschwerpunkt: **Suburbanisierung**

Verantwortlicher Herausgeber: *Gerd Kuhn*

## **Leitartikel**

*Gerd Kuhn*

Suburbanisierung: Das Ende des suburbanen Zeitalters?..... 5

## **Berichte zum Thema**

*Axel Priebis*

Suburbanisierung und Verwaltungsgrenzen. Zur jüngeren Geschichte  
stadtregioalder Organisationsstrukturen ..... 13

*Frank Eckhardt*

Eine periphere Gesellschaft: Regionalentwicklung  
zwischen Erfurt und Weimar ..... 18

*Ulf Matthiesen*

Suburbia und Suburbanisierung im Berliner Metropolenraum-  
Anmerkungen zu Vorstrukturen und Phasenentwicklungen eines  
eigensinnigen Suburbanisierungspfades ..... 22

## **Forschungsbericht**

|  |    |
|--|----|
| <i>Werner Sewing</i><br>Suburbia takes Command. Aspekte der Suburbanisierungsforschung<br>in den USA. .... | 29 |
|--|----|

## **Allgemeine Berichte**

|   |    |
|---|----|
| <i>Clemens Zimmermann</i><br>Entdecken oder gestalten, entwerfen oder erhalten. Der Umgang mit<br>Geschichte in städtischen Politikentscheidungen und Zukunftsentwürfen<br>des 20. Jahrhunderts (Sektionsbericht) ..... | 39 |
|---|----|

|  |    |
|--|----|
| <i>Ulrich Koppitz</i><br>Urban Environment: Resources, Perceptions, Uses. 2nd International<br>Round-Table on Environmental History of the 19th and 20th Century<br>(Tagungsbericht) ..... | 42 |
|--|----|

|  |    |
|--|----|
| <i>Adelheid von Saldern</i><br>Die Stadt im Spiegel-die Stadt als Spiegel. Städtische Repräsentations-<br>und Imagepolitik im 20. Jahrhundert (Tagungsbericht) ..... | 47 |
|--|----|

|   |    |
|---|----|
| <i>Marcus Funck/Andreas R. Hofmann/Ralf Roth/Alexander Sedlmaier</i><br><i>Sixth International Conference on Urban History: Power Knowledge and</i><br><i>Society in the City</i> (Sektionsberichte)..... | 49 |
|---|----|

|   |    |
|---|----|
| <i>Elisabeth von Gleichenstein</i><br>Eine neue Konzeption für das Rosgartenmuseum in<br>Konstanz (Museumsbericht)..... | 57 |
|---|----|

|                           |    |
|---------------------------|----|
| <b>Mitteilungen</b> ..... | 60 |
|---------------------------|----|

## **Rezension**

|  |    |
|--|----|
| <i>Jürgen Reulecke</i><br>Tilman Harlander/Harald Bodenschatz/Gerhard Fehl/Johann Jessen/<br>Gerd Kuhn/Clemens Zimmermann (Hg.), <i>Villa und Eigenheim –</i><br><i>Suburbaner Städtebau in Deutschland, Stuttgart, München 2001</i> ..... | 65 |
|--|----|

|                            |    |
|----------------------------|----|
| <b>Bibliographie</b> ..... | 69 |
|----------------------------|----|

## Editorial

Wer das Impressum der IMS in den letzten Jahren verfolgt hat, wird bemerkt haben, dass sich darin allmählich Veränderungen in der Zusammensetzung der beiden Gruppen der Herausgeber und der mit der Zeitschrift in Verbindung stehenden weiteren Wissenschaftler widerspiegeln. Mit diesem Heft soll der personelle Umbau weitergehen. Die Gründer der Zeitschrift – Christian Engeli, Wolfgang Hofmann und Horst Matzerath – ziehen sich nach 32 Jahren aus der Herausgeberschaft zurück, wollen den IMS aber noch einige Zeit verbunden bleiben.

Der neue Kreis der Herausgeber besteht jetzt aus Christoph Bernhardt, Heinz Reif, Gerd Kuhn, Axel Schildt, Jürgen Reulecke, Clemens Zimmermann und Franz-Josef Jakobi. Die Redaktion liegt bei Heinz Reif TU Berlin, Arbeitsstelle für europäische Stadtgeschichte und Christoph Bernhardt, Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, Erkner. Als Verlag steht weiter, wie seit Beginn der Zeitschrift, das Deutsche Institut für Urbanistik (DIFU) zur Verfügung, obwohl die schwierigen Zeiten für die deutschen Kommunen es gezwungen haben, den Umfang seines Engagements zu reduzieren. Wir sind der Leitung des DIFU für diese Bereitschaft, auch künftig, wie bisher, im Rahmen seiner Möglichkeiten konstruktiv mit uns zusammenzuarbeiten, sehr zu Dank verpflichtet. Sie sichert mit ihrer Entscheidung allen an Stadtgeschichte Interessierten ein Forum des intensiven Austauschs von Informationen und Gedanken.

Die neue organisatorische Struktur bietet die Chance, die Last der Publikation auf mehrere Schultern zu verteilen und daraus vermehrte und vielfältige Anregungen für die Gestaltung der IMS zu ziehen. Daß dies überhaupt möglich ist, resultiert aus der erfolgreichen Entwicklung der Stadtgeschichte in den vergangenen Jahrzehnten, zu der die IMS dadurch beigetragen haben, dass sie ein Forum boten und ein Netzwerk von Kommunikation aufbauten. Ein Ergebnis dieser positiven Entwicklung der neueren Stadtgeschichte war die Gründung der Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung (GSU) im Jahr 2000 in Berlin, deren Zeitschrift die IMS jetzt sind. Die enge Beziehung der neuen Gesellschaft zur European Association of Urban Historians (EAUH) wie die stärkere Vernetzung von stadthistorischer Forschung im europäischen Kontext hat schon in den letzten Ausgaben der IMS immer wieder zu einer Berücksichtigung dieser internationalen Entwicklungen geführt. Hierin äußert sich eine Bewegung im Forschungsfeld, in dem gegenseitige Anregung und Vergleich der Entwicklung des europäischen Städtewesens und des seine Struktur verändernden Prozesses der Urbanisierung wirksam werden. Daß dabei die spezifischen Probleme neuerer deutscher Stadtentwicklung nicht aus dem Blick geraten, zeigen gerade die beiden Hefte 2001/1 *Flüchtlinge in den Städten nach 1945* und 2002/1 *Zwangsarbeit und Kommunen*.

Die neue Situation regt auch zu Veränderungen in der Inhalt und Gestaltung der IMS an. Daran arbeiten die Herausgeber noch, aber einige inhaltliche Neuerungen werden bereits praktiziert. In die feste Struktur der IMS wurde der Forschungsbericht aufgenommen worden, für den mit Beiträgen von Ralf Roth über „Stadt und Eisenbahn“ (2001/1), Dieter Schott „Stadt und Energie“ (2001/2) und Axel Schildt „Stadt und Medien“ (2002/1) bereits drei Beispiele vorliegen. Ferner haben wir verstärkt einzelnen Wissenschaftlern die Gestaltung der Schwerpunkt-Themen übertragen und werden das jeweils auch deutlicher herausstellen. Insgesamt sollen die IMS aber das weitermachen, was sie bisher getan haben: beobachten und darüber informieren, was zwischen Stadtarchiv und Universitätsinstituten geschieht, Trends der Forschungen dokumentieren sowie Tagungen, Projekte und wichtige Publikationen mit einordnenden Kommentaren begleiten.

Die Herausgeber

# Leitartikel

*Gerd Kuhn*

## **Suburbanisierung: Das Ende des suburbanen Zeitalters?**

Suburbanisierungsforschungen erfolgen in Deutschland in ausgeprägten Wellenbewegungen, in denen sich Phasen erhöhter Aufmerksamkeit mit Phasen des Desinteresses abwechseln. Seit einem Jahrzehnt ist wieder eine sehr starke Belebung der Debatte festzustellen.

Die vernachlässigte, transitorische Zone zwischen der Landschaft und Kernstadt wird erneut entdeckt und erscheint wieder als Objekt des wissenschaftlichen Interesses und auch einer neuen Wahrnehmung. Aus der Flugzeugperspektive erlebt Peter Wilson die Stadt als Landschaft, in der die historische Stadt nur noch einen Knotenpunkt darstellt und bei der die einstmals „allesumfließende Natur“ nun selbst umschlossen ist. Landschaften und Parks benötigen jetzt Mauern, die früher die Städte umgeben haben. Jan-Willem Neutelings schwärmt von der Möglichkeit einer neuen kinetischen Wahrnehmung der Stadtlandschaft, die den gleichen Einfluss auf die Form der heutigen Stadt habe, wie seinerzeit die Entdeckung der Zentralperspektive für die Renaissance-Stadt. Die alten Stadtzentren mit ihren mittelalterlichen Strukturen stellen für ihn nur noch Fossile dar, können zukünftig als Freilicht-Museen dienen oder als Datenbanken alter Kulturen.<sup>1</sup> Auch Thomas Sieverts forderte in seinem, inzwischen in mehreren Auflagen erschienenen Buch zur „Zwischenstadt“ dazu auf, den oftmals als Nicht-Ort abqualifizierten Raum „ohne Eigenschaften“ vor der Kernstadt nun endlich angemessen zur Kenntnis zu nehmen und größte Gestaltungsanstrengungen gerade auf diese hybriden Stadt-Teile zu konzentrieren.<sup>2</sup>

Auffällig ist, dass diese neueren Publikationen den suburbanen Raum nicht länger als vielfach defizitär charakterisieren, sondern jetzt kulturell neu zu definieren suchen. Walter Prigge, der Herausgeber des Buches „Peripherie ist überall“, sieht gerade in der scheinbaren banalen Peripherie eine Chance für die zweite Moderne, wenn die Komplexität dieses Raums und seiner Strukturen entziffert wird. Nicht im Zentrum, sondern in der fragmentierten Vielfalt der Peripherie – so der neue Tenor – liegt die Zukunft des Städtischen.<sup>3</sup> Statt unisono die alten Argumente zu wiederholen – wie beispielsweise die Kritik an der „Zersiedlung“ der Landschaft fortzuführen oder den Typus des vorstädtischen Einfamilienhauses weiter als Inbegriff „suburbaner Verantwortungslosigkeit“ (Mitscherlich) anzuprangern<sup>4</sup> – wird neuerdings vermehrt nach den Potentialen von Suburbia gefragt und es werden Wege zur Qualifizierung dieses Raums diskutiert. Charakteristisch für die Wahrnehmung der Peripherie heute ist, dass diese nicht mehr für fehlende monofunktionale Festschrei-

bungen steht, sondern dass der suburbane Raum zunehmend in all seiner fragmentierten Vielfalt und seinen tangentialen Verflechtungen positiv interpretiert und gewürdigt wird. Flexible Netzstrukturen und veränderte Raumanforderungen bewirken heutzutage zweifellos neue Entwicklungsschübe und tendenziell eine Emanzipation der Suburbia von der Kernstadt. Diese gegenwärtige, sehr dynamische Entwicklung ist auch Gegenstand eines von Klaus Brake, Jens S. Dangschat und Günter Herfert herausgegebenen Sammelbands, in dem überblicksartig neue Tendenzen der Suburbanisierung in Deutschland behandelt werden.<sup>5</sup>

Zweifelsfrei ist es richtig, wenn neuere stadtsoziologische und stadtplanerische Forschungen von der Annahme ausgehen, dass sich aufgrund der funktionalen, sozialen und ökonomischen Profilierung der Suburbia neue Tendenzen und Qualitäten abzeichnen. Das demographische Schrumpfen der Kernstädte, das sich bisher (noch) sehr verhalten im Westen Deutschlands, jedoch bereits in einer dramatischen Form im Osten Deutschlands vollzieht, stellt Wachstum als grundlegende Bedingung moderner Stadtentwicklung in Frage. Mit dem Ausbreiten des „urban sprawls“ und der Differenzierung der Transaktions- und Mobilitätsströme, die einseitige push und pull – Mechanismen überwinden, scheint nun ein grundlegender Paradigmenwechsel angezeigt. Muss nicht die Suburbanisierungsforschung aufgrund der zunehmenden funktionalen Verflechtung der Kernstädte mit ihren Umlandgemeinden und der Herausbildung von urbanen Netzen in Forschungen zu Stadtregionen aufgehen?<sup>6</sup> Kann mit den traditionellen Instrumenten, wie Eingemeindungsmaßnahmen, überhaupt noch eine funktionale Einheit hergestellt werden? Oder sollten nicht Traditionen administrativer Kooperationen weiterentwickelt werden, die den vernetzten Räumen und regionalen Lebenswelten möglicherweise eher gerecht werden (vgl. den Beitrag von Axel Priebis)?<sup>7</sup> Ist mit diesem Strukturwandel das Ende des suburbanen Zeitalters umrissen, wie dies Fishman für die Entwicklung in den Vereinigten Staaten behauptet?<sup>8</sup>

Bei der Behandlung des Themas Suburbanisierung stellen sich viele Fragen. Diese beginnen bereits mit dem Terminus. Schwingen in diesem Begriff nicht doch immer wieder amerikanische kulturelle und siedlungspolitische Muster mit, die sich deutlich von den europäischen Entwicklungen unterscheiden? (vgl. Forschungsbericht von Werner Sewing)

*Moderne Stadtgeschichte und Suburbanisierungsforschung.* In der überwiegend von planungswissenschaftlichen und stadtsoziologischen Disziplinen geprägten Suburbanisierungsdiskussion haben sich einige Positionen verfestigt, die m. E. aus stadtgeschichtlicher Perspektive überprüft, neu gewichtet oder ergänzt werden sollten. So wird der Vorstadt-Forschung oftmals eine verkürzte Perspektive zugrundegelegt, indem sie sich auf wenige Nachkriegsjahrzehnte konzentriert. Mit der Automobilsierung hätte in Deutschland die eigentliche Phase der Wohnsuburbanisierung eingesetzt, die wiederum seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts durch die Gewerbesuburbanisierung ergänzt worden wäre. Die Konzentrierung von sogenannten



„Urban Entertainment Centern“ der Freizeitindustrie an der Peripherie stelle neueste Entwicklungen dar.

Diese Sichtweise verkürzt den qualitativen Formenwandels und die eigenständige kulturgeschichtliche Verortung des Suburbanisierungsprozesses in Deutschland und leistet dadurch auch einer fragwürdigen Orientierung an amerikanischen Suburbanisierungsleitbildern Vorschub. Spätestens jetzt, wo sich ein grundlegender Wandel abzeichnet, müssten durch die moderne Stadtgeschichtsforschung einige Prämissen überprüft und korrigiert werden.

*Bedingtheit und Überformung.* Für die Auflösung der baulichen und funktionalen Strukturen der kompakten, europäischen Stadt und ihrer urbanen Kulturen werden ganz wesentlich die Suburbanisierungsprozesse verantwortlich gemacht.<sup>9</sup> Dabei wird gerne übersehen, dass die ersten Ansätze der Wohnsuburbanisierung in Deutschland bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen und bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts – besonders in den Villenorten – eine beachtliche Dynamik entfaltet haben.<sup>10</sup>

Als 1984 in einem Heft der Informationen zur Modernen Stadtgeschichte<sup>11</sup> das Verhältnis von Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung thematisiert wurde, stellte Wolfgang Hofmann fest, dass der ehemals so scharf konturierte Gegenstand der Stadt bereits in den Prozessen der Industrialisierung und der Entfaltung der Dienstleistungsgesellschaft zu entschwinden drohte. Die einstmals dominierende Eindeutigkeit der prägenden Eigenschaften vieler „alter“ Städte, u.a. ihre bauliche und soziale Abgrenzung gegenüber dem Umland, gingen verloren.

Besonders auffällig wird das Verwischen von Eindeutigkeiten dann, wenn man sich mit den spezifischen Prozessen beschäftigt, die an den Rändern der Städte stattfanden. An eben diesen Rändern vollzogen sich jene baulichen Transformationsprozesse, die für die Herausbildung der modernen Stadt prägend waren. Obwohl oftmals nicht explizit als Beitrag zur Suburbanisierungsforschung bezeichnet, wurden dennoch in den letzten Jahrzehnten wichtige Aspekte behandelt, wie beispielsweise die Geschichte der Stadterweiterung<sup>12</sup>, die Entwicklung der Boden- und Wohnmärkte<sup>13</sup> oder die Randwanderung der Industrie.<sup>14</sup>

Die moderne Stadtgeschichte bedingt die Geschichte der Suburbanisierung und umgekehrt. Da die Geschichte des Stadtwachstums sich durch eine enorme Dynamik auszeichnet, wurden ehemals suburbane Stadtquartiere häufig überformt und konnten zu innenstadtnahen Wohnquartieren werden.

Dieser Prozess urbaner Überformung des Umlandes und der – einer Wanderdüne vergleichbaren – immer weiteren Ausbreitung städtischer Baustrukturen und Lebensformen kann beispielhaft an der ersten klassischen Vorstadt Londons, Bromley, nachvollzogen werden. Bromley, das Mitte des 19. Jahrhunderts noch von der City aus mit einem Pferd in einem Halbtagesritt erreichbar war, wurde sukzessiv überformt, verlor zunächst seine periphere Lage, dann seinen Status als exklusiver

Wohnort und ist jetzt ein zentrumsnahes Quartier, das von einer urbanen Subkultur geprägt ist.<sup>15</sup> Nur wenige bevorzugte Wohnquartiere, wie beispielsweise die Villengebiete am Berliner Tiergarten, konnten ihren Status als „gute Adresse“ langfristig behaupten.

*Zivilisierung und Renaturalisierung.* Die klare bauliche Abgrenzung von Stadt und Land in der Vormoderne ging auch mit einer kulturellen Abgrenzung einher. Mit der Aufhebung eindeutiger Stadtgrenzen – das Schleifen der Stadtwälle war ein Ausdruck dieses Prozesses – wurde der Prozess der Zivilisierung des Landes eingeleitet. Zivilisierung der Vor-Orte bedeutete zunächst die Befriedung eines unsicheren Ortes und dann die allmähliche Ausweitung der städtischen Lebensweise. Über einen langen Zeitraum hinweg – beginnend mit dem temporären Wohnen in Gartenhäusern bis hin zu den städtebaulich qualitätsvollen Villenvororten<sup>16</sup>, die überwiegend von Ende des 19. Jahrhunderts bis Anfang des 20. Jahrhunderts errichtet wurden – erfolgte sukzessiv der Prozess der „Urbanisierung der Suburbia“.<sup>17</sup> Der rapide Ausbau der Massenverkehrs- und Kommunikationsmittel<sup>18</sup> und damit einhergehend die kontinuierliche Ausdehnung des Pendlereinzugsbereichs förderte, ebenso wie eine unterstützende sozialstaatliche Förderpolitik und neue städtebauliche Leitbilder<sup>19</sup>, schließlich auch eine Erweiterung der sozialen Adressaten im suburbanen Wohnungsbau. Während noch im Kaiserreich die Villenvororte eine Antwort des privilegierten Bürgertums auf die hohe bauliche Dichte, auf die sozialen und „sittlichen“ Gefahren sowie auf die hohen Umweltbelastungen der Kernstädte waren, erweiterten seit den 20er Jahren die neuen Reformwohnprojekte das einstmalige auf die Oberschichten begrenzte Privileg des gesunden, naturnahen Wohnens im Umland sukzessive auch auf die „breiten Schichten“ der Bevölkerung. Zugleich verallgemeinerten sich auch bis weit in die ländlichen Räume hinein die Standards städtischer Lebensweise: Der Zugang etwa zu höheren Bildungseinrichtungen oder die infrastrukturelle Versorgung mit Strom und Gas waren nunmehr keineswegs mehr ein ausschließlich (inner-) städtisches Privileg.

Wie die Gartenstadt Ebenezer Howards sollte auch die suburbane Vorstadt die Beste der denkbaren Welten sein.<sup>20</sup> In der durchgrüneten Garten-Stadt schien sich die Stadt mit dem Land und das Land mit der Stadt zu versöhnen.<sup>21</sup> Die durchgrünete Stadt wurde gleichgesetzt mit ruhigem und gesundem Familienwohnen. Der Hausgarten, als Ort der Versöhnung von „zivilisierter“ Stadt und freier, wenngleich auch „domestizierter“ Natur, erhielt dabei eine hohe Bedeutung zugesprochen.<sup>22</sup> Der Ausbau der Verkehrsmittel förderte Anfang des Jahrhunderts nicht nur die Wohnsuburbanisierung, sondern auch die moderne Freizeitkultur. Die Entdeckung und zum Teil planmäßige Vermarktung der Freizeit führte, u.a. vermittelt über die Wohnlaubenbewegung, zu regional sehr unterschiedlich ausgeprägten, neuen suburbanen Siedlungsmustern.<sup>23</sup> Die Vorstadt wurde zunehmend zu einem Ort der Symbiose, in dem sich die beiden Lebenssphären Land und Stadt trafen.<sup>24</sup> Da die Impulse zur Suburbanisierung nach 1900 nicht mehr ausschließlich von der Stadt,

sondern auch vom Land ausgingen, könnte man auch von einer „Rurbanisierung“<sup>25</sup> sprechen.

Bisher ist der kulturelle und demographische Prozess dieser wechselseitigen Durchdringung nur fragmentarisch erforscht. Sicherlich ist die Annahme fragwürdig, dass sich der suburbane Raum zumeist aus Randwanderung speiste und erst in den letzten Jahrzehnten eine Zuwanderung von außen erhält und damit eigene Raum-Zeit-Muster ausformt.<sup>26</sup> Es ist vielmehr anzunehmen, dass der zentripetale Sog der Städte, der zu enormen Wanderungsgewinnen<sup>27</sup> führte, sich bereits vor dem Ersten Weltkrieg abschwächte und sich bereits in der Zwischenkriegszeit an einzelnen Orten in eine zentrifugale Dynamik verkehrte. In der Weimarer Republik verloren die Landgemeinden zwar weiterhin an Bevölkerung, jedoch stagnierten die Wanderungsgewinne der Großstädte bereits in den zwanziger Jahren zugunsten suburbaner Räume.<sup>28</sup> Aufgrund der fragmentierten Vielfalt der Vororte in Deutschland und der sehr heterogenen regionalen Entwicklungen können bisher nur exemplarische Aussagen getroffen werden. So verloren beispielsweise Ende der zwanziger Jahre in Berlin alle Innenstadtbezirke an Bevölkerung, die Außenbezirke und Vororte hingegen konnten deutliche Wanderungsgewinne verzeichnen.<sup>29</sup> Da zu wenig detaillierte Fallstudien vorliegen und umfassende Untersuchungen sich erst auf die letzten Nachkriegsjahrzehnte beziehen<sup>30</sup>, stehen Forschungen, die eine Langzeitperspektive im Blick haben, noch aus.

*Soziale Träger der suburbanen Kulturen?* Das Bürgertum, das ohne den sozialen Ort Stadt in Deutschland nicht denkbar wäre und das am stärksten die moderne Gesellschaft und Stadtentwicklung prägte, stellte die Pioniere der Suburbanisierung. Jenseits der Kernstadt, in den Vor-Orten der Städte, suchten diese ihre soziale und kulturelle Entfaltung. Bildete sich mit der Verlagerung bürgerlicher Lebenswelten in die Vorstadt eine neue suburbane Kultur heraus? Trifft es zu, dass mit Wohnsitzverlagerung von der Kernstadt in die Vorstadt sich der gemeinwesenverpflichtete Stadtbürger zum konsumorientierten Stadtnutzer wandelte, und sich nur noch den Angeboten der Kernstadt bediente, ohne noch von einer gesamtstädtischen Verantwortung geleitet zu sein?<sup>31</sup> Bildete sich nach der allmählichen Öffnung der Vorstadt für „minderbemittelte“ Schichten nach dem Ersten Weltkrieg eine nivellierte Mittelstandskultur und Lebensweise heraus? Gerade diese sozialkulturellen Fragen sind bisher in Deutschland noch vollkommen unzureichend untersucht und es kann nicht an jene großen Studien angeknüpft werden, die Gans für Levittown<sup>32</sup> oder Willmott und Young<sup>33</sup> für die Londoner Vororte vorgelegt hatten.

*Ungleichzeitigkeit.* Nach der Phase der Ausbreitung der Suburbanisierung in der Weimarer Republik<sup>34</sup> erfolgte eine deutliche Dämpfung der Dynamik der Suburbanisierung im Nationalsozialismus. Ideologisch wurde zwar eine „Entballung“ und Dezentralisierung propagiert, faktisch erfolgte in der zeitlich kurzen NS-Phase jedoch keine nachhaltige Veränderung der Raumstruktur.<sup>35</sup> Deutlich unterschiedliche Suburbanisierungsmuster zeichneten sich in den beiden deutschen Staaten nach den dem Zweiten Weltkrieg ab. Die Vermutungen, dass sich der Suburbani-

sierungsprozess in Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung quasi wie in einem Zeitraffer nach in Westdeutschland bekannten Mustern, als nachholende Suburbanisierung, vollziehen würde, trafen nicht zu. Zwar schwächte sich das ehemals klare Dichtegefälle zwischen Stadt und Umland durch intensive bauliche Maßnahmen deutlich ab und es bildete sich auch ein charakteristischer „urban sprawl“, zwar stiegen die Transaktions- und Mobilitätsströme deutlich an, aber es zeichnete sich auch eine Gegenläufigkeit von funktionalen und alltagskulturellen Verflechtungen ab. Diese relativ eigenständigen Suburbanisierungspfade am Rande der Hauptstadt Berlin untersuchte Ulf Matthiesen mit einer Forschergruppe<sup>36</sup> und die Frage der Bildung einer peripheren Gesellschaft im thüringischen Städteband erforschte Frank Eckardt (vgl. hierzu Berichte zum Thema).

Eine Untersuchung der vielfältigen Formen der Suburbanisierung bringt also nicht nur Einsichten über einen stadregionalen Raumausschnitt, sondern wirft gesamtstädtisch relevante Fragen auf, die in einer urbanisierten Gesellschaft stets neu formuliert und beantwortet werden müssen.

## Anmerkungen

- 1 Die Beiträge von Wilson und Neutelings wurden in dem Sammelband „Die verstädterte Landschaft“ abgedruckt. Westfälischer Kunstverein Münster (Hg.), Die verstädterte Landschaft. Ein Symposium, München 1995.
- 2 Thomas Sieverts, Zwischenstadt zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land, Braunschweig/Wiesbaden 1997.
- 3 Walter Prigge (Hg.), Peripherie ist überall. Edition Bauhaus- Band 1. Frankfurt 1998.
- 4 Ausgesprochen polemisch argumentierte Alexander Mitscherlich, etwa wenn er die „neue isolierende Vorstadtbauweise in vielerlei Hinsicht als Luxusausführung der vorzeitlichen Behausungen von Höhlen- und Waldbewohner“ apostrophiert, (in, Thesen zur Stadt der Zukunft, Frankfurt 1971, S.4) oder das Einfamilienhaus als Inbegriff „städtischer Verantwortungslosigkeit“ brandmarkt. (in, Die Unwirtlichkeit unserer Städte. Anstiftung zum Unfrieden. Frankfurt 1965, S. 13)
- 5 Klaus Brake/Jens Dangschat/Günter Herfert (Hg.), Suburbanisierung in Deutschland. Aktuelle Tendenzen, Opladen 2001.
- 6 Vgl. Werner Heinz (Hg.), Stadt & Region – Kooperation oder Koordination? Ein internationaler Vergleich. Schriften des Deutschen Instituts für Urbanistik, Bd. 93, Stuttgart/Berlin/ Köln 2000; sowie Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaften, 2 (2001), Stadt und Region.
- 7 Martin Wentz, Region. Die Zukunft des Städtischen. Frankfurter Beiträge Band 5, Frankfurt/ New York 1994; Axel Priebis/Adelheid von Saldern/Rose Scholl, Junge Städte in ihrer Region. Hg. im Auftrag der Stadt Garbsen und des Kommunalverbands Großraum Hannover, Garbsen 2001.
- 8 Robert Fishman, Bourgeois Utopias. The Rise and Fall of Suburbia. New York 1987. „With the rise of the technoburb, the history of suburbia comes to an end.“, S. 17.
- 9 Heide Becker/Johann Jessen/Robert Sander Hg.), Ohne Leitbild? Städtebau in Deutschland und Europa. Stuttgart/ Zürich 1998; Werner Rietdorf, Auslaufmodell Europäische

- Stadt? Neue Herausforderungen und Fragestellungen am Beginn des 21. Jahrhunderts, Berlin 2001.
- 10 Als Beispiel für eine Longue-durée-Studie, Tilman Harlander (Hg.) in Verbindung mit Harald Bodenschatz/Gerhard Fehl/Johann Jessen/Gerd Kuhn und Clemens Zimmermann, Villa und Eigenheim – Suburbaner Städtebau in Deutschland, Stuttgart/ München 2001.
  - 11 Wolfgang Hofmann, Informationen zur Modernen Stadtgeschichte Hf. 1/1984.
  - 12 Gerhard Fehl/Juan R. Lores (Hg.), Stadt-Umbau: Die planmäßige Erneuerung europäischer Großstädte zwischen Wiener Kongress und Weimarer Republik, Basel/Berlin/Boston 1995
  - 13 Christoph Bernhardt, Bauplatz Groß-Berlin. Wohnungsmärkte, Terraingewerbe und Kommunalpolitik im Städtewachstum der Hochindustrialisierung (1871-1918). Berlin/ New York 1998; Felix Escher, Berlin und sein Umland. Zur Genese der Berliner Stadtlandschaft bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Berlin 1985; Andreas Heisler, Stadt und Boden. Zur Stadterweiterungsdiskussion der Jahrhundertwende und den Grundstücksverhältnissen in München 1860-1910, München 1994.
  - 14 Ingrid Thienel, Städtewachstum im Industrialisierungsprozess des 19. Jahrhunderts. Das Berliner Beispiel, Berlin/ New York 1973
  - 15 Vicky Lebeau, The Worst of all Possible Worlds. In: Silverstone, Roger, Visions of Suburbia, London 1997, S. 281-297.
  - 16 Nicole Scharff/Roger Weninger, Von der Villa zum Reihenhaus. Die Pasinger Gymnasiums-Kolonie und andere Siedlungsprojekte im Münchner Westen 1900-1920, München 1999; Nicole Scharff, August Exter und die Villenkolonien in München-Pasing, Tübingen 1994; Dorle Gribl, Villenkolonien in München und Umgebung. Der Einfluss Jakob Heilmanns auf die Stadtentwicklung, München 1999; Gerhard Schober, Frühe Villen und Landhäuser am Starnberger See. Zur Erinnerung an eine Kulturlandschaft, Waakirchen-Schaftlach 1998; Thomas Wolfes, Die Villenkolonie Lichterfelde. Zur Geschichte eines Berliner Vorortes 1865-1920, Berlin 1997.
  - 17 Louis H. Masotti/Jeffrey Hadden, The Urbanization of the Suburbs, Beverly Hills 1973.
  - 18 Horst Matzerath, Stadt und Verkehr im Industriezeitalter, Köln/Weimar/Wien 1996; Elfie Bendikat, Öffentliche Nahverkehrspolitik in Berlin und Paris 1890-1914. Strukturbedingungen, politische Konzeptionen und Realisierungsprobleme, Berlin/New York 1999; Thomas Rönnebeck, Stadterweiterung und Verkehr im neunzehnten Jahrhundert, Stuttgart/Bern 1971; Barbara Schmucki, Der Traum vom Verkehrsfluss: städtische Verkehrsplanung seit 1945 im deutsch-deutschen Vergleich, Frankfurt 2001.
  - 19 Jörn Düwel/Niels Gutschow, Städtebau in Deutschland im 20. Jahrhundert. Ideen – Projekte – Akteure, Stuttgart/Leipzig/Wiesbaden 2001.
  - 20 Ebenezer Howard, Gartenstädte von morgen. Das Buch und seine Geschichte. (Bauwelt Fundamente Bd.21), Hg. von Julius Posener, Berlin/Frankfurt/Wien 1968; Franziska Bollerey/ Gerhard Fehl/Kristina Hartmann, Im Grünen wohnen - im Blauen planen. Ein Lesebuch zur Gartenstadt mit Beiträgen und Zeitdokumenten, Hamburg 1990. Anm.: Die meisten „Gartenstädte“ wurden nicht als autonome Städte im Sinne von Howard gebaut, sondern als „Garten-Vorstädte“.
  - 21 Cornelia Rühlig/Jürgen Stehen, Stadt und Natur. Frankfurt um 1780, Frankfurt 1982.
  - 22 Wulf Tessin, Der Traum vom Garten – ein planerischer Alptraum?, Frankfurt am Main 1994.
  - 23 Gerd Kuhn, „Wildes“ Siedeln und „stille“ Suburbanisierung. Von den Wohnlauben zu den privaten Stadtrandsiedlungen, in: Wohnen in der Großstadt. Wohnsituation und Modernisierung im europäischen Vergleich. Hg. v. GWZO (Alena Janatkova/ Hanna Kozinska-Witt) , Leipzig 2002.
  - 24 Jürgen Reulecke, Geschichte der Urbanisierung in Deutschland, Frankfurt 1985, S. 149.
  - 25 Andreas Gestrich, Kommentar zu Thomas Fliege, Zwischen Einkaufszentrum und Umgehungsstraßen. Das Land im Suburbanisierungsprozess am Ende des 20. Jahrhunderts.,

- in: Dorf und Stadt. Ihre Beziehungen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Hg. Clemens Zimmermann, Frankfurt 2001, S. 286. Gestrich bezieht sich dabei auf die Schrift von Charles Josiah Galpin (Rural social problems, New York 1924).
- 26 Markus Hesse, Mobilität und Verkehr im suburbanen Kontext, in: Brake, Suburbanisierung, a.a.O., S.104.
  - 27 Horst Matzerath, Urbanisierung in Preußen 1815-1914, Stuttgart 1985.
  - 28 Kruschwitz, Bevölkerungsbewegung, in: Wörterbuch der Wohnungs- und Siedlungswirtschaft. Stuttgart und Berlin 1938, S. 325. Vgl. auch Volkszählung. Die Bevölkerung des Deutschen Reiches nach der Volkszählung 1933. Statistik des Deutschen Reiches, Bd. 451, 1, Berlin 1935.
  - 29 1929 beispielsweise zogen aus den Innenbezirken 236.043 Personen und von auswärts 192.697 Personen in die Außenbezirke und Vororte. Vgl.: Otto Kämper, Deutsche Binnenwanderung, in: Die Wohnung H 1 (1932), S.4.
  - 30 Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.), Beiträge zum Problem der Suburbanisierung. Teil 1 Forschungs- und Sitzungsberichte Band 102. Hannover 1975; Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.), Beiträge zum Problem der Suburbanisierung. Teil 2. Ziele und Instrumente der Planung im suburbanen Raum Forschungs- und Sitzungsberichte Band 125, Hannover 1978.
  - 31 Thomas Krämer-Badoni, Hat Urbanität eine Zukunft?, in: Ingeborg Flagge (Hg.), Dokumentation Stadt der Männer – Stadt der Frauen. Die Zukunft der Stadt. Bonn 1995, S. 9-15, hier 11.
  - 32 Herbert J. Gans, The Levittowners: Ways of Life and Politics in a New Suburban Community, New York 1982 (dt. Die Levittowner. Soziographie einer „Schlafstadt“, Braunschweig, Wiesbaden 1969).
  - 33 Peter Willmott/Michael Young, Family and Class in a London Suburb, London 1960.
  - 34 Gerd Kuhn, Suburbanisierung – Planmäßige Denzentralisierung und „wildes Siedlen“, in Tilman Harlander (Hg.), Villa und Eigenheim, a.a.O., S. 164-173.
  - 35 Tilman Harlander, Suburbanisierung – Zwischen Reagrarisierung und Evakuierung, in: Villa und Eigenheim, a.a.O., S. 254.
  - 36 Ulf Matthiesen, (Hg.), An den Rändern der deutschen Hauptstadt. Suburbanisierungsprozesse, Milieubildungen und biographische Muster in der Metropolregion Berlin-Brandenburg, Opladen 2002.

## Berichte zum Thema

*Axel Priebes*

### **Suburbanisierung und Verwaltungsgrenzen**

Zur jüngeren Geschichte stadtregio­ner­aler Organisationsstrukturen

Für die Probleme wachsender Stadtregionen wird seit Beginn des 20. Jahrhunderts nach wirksamen Lösungen gesucht. Nachdem im Jahr 1920 mit der Bildung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk und der Einheitsgemeinde Groß-Berlin sehr unterschiedliche Wege der organisatorischen Neuordnung beschritten worden waren, bildeten sich überall im Reich, vorwiegend aber in den Industrieregionen, regionale Planungsverbände. Nach der weitgehenden Zerschlagung dieser Strukturen im Dritten Reich und dem politischen Zusammenbruch im Jahr 1945 über­wog in der Bundesrepublik erst einmal die Zurückhaltung bezüglich der Bildung regionaler Institutionen für die Verdichtungs­räume. Die planerische Kooperation wurde überwiegend pragmatisch gestaltet. Frühe Beispiele für verbindlichere Kooperationsformen sind die 1952 gegründete Kommunale Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar GmbH sowie die zwischen dem Stadtstaat Hamburg und Schleswig-Holstein (1955) bzw. Niedersachsen (1957) vereinbarten Gemeinsamen Landesplanungen. Als erster stadtregio­ner­aler Planungsverband der Nachkriegszeit wurde 1963 der Verband Großraum Hannover gebildet. Hier war maßgeblich durch den Stadtbaurat der Landeshauptstadt Hannover, Rudolf Hillebrecht<sup>1</sup>, das Leitbild einer über die Grenzen der Kernstadt hinausreichenden gegliederten Stadtlandschaft entwickelt worden. Wenig später wurden weitere regionale Planungsinstitutionen ins Leben gerufen. Der Regionale Landesplanungsverband Kieler Umland, der als Ersatz für nicht erfolgte Eingemeindungen der Stadt Kiel gebildet wurde, konnte jedoch nicht die politische Bedeutung wie der Hannoveraner Verband erlangen. In der Region Bremen und im Rhein-Neckar-Raum galt es vor allem, die den Verdichtungsraum zerschneidenden Ländergrenzen zu überwinden. In diesem Sinne konstituierten sich 1963 bzw. 1970 die Gemeinsame Landesplanung Bremen /Niedersachsen und der Raumordnungsverband Rhein-Neckar.

In den Gebiets- und Funktionalreformen, die in den 60er und 70er Jahren die kommunale Landschaft tiefgreifend verändern sollten, wurde intensiv über effizientere Verwaltungsstrukturen für die Verdichtungs­räume diskutiert. Insbesondere das administrative Modell der „Regionalstadt“ (nach dem Vorbild der 1920 gebildeten Einheitsgemeinde Groß-Berlin) spielte in Politik und Verwaltungswissenschaft eine besondere Rolle.<sup>2</sup> Da das Regionalstadt-Modell von den Nachbarkommunen der Kernstädte als Aufruf zu großzügigen Eingemeindungen gesehen wurde, wurde diesem das Regionalkreis-Modell unter Einbezug der Kernstadt gegenübergestellt. Sehr intensiv wurden diese Alternativen Anfang der 70er Jahre im Rhein-Main-Raum

diskutiert.<sup>3</sup> Als Kompromiss wurde hier 1975 der Umlandverband Frankfurt gegründet, der neben der Flächennutzungsplanung für einige Trägerschaftsaufgaben zuständig war. Auch im Großraum Hannover stand die Weiterentwicklung der Verwaltungsstruktur in Richtung auf Regionalstadt und Regionalkreis auf der Tagesordnung.<sup>4</sup> Auch hier konnte sich keine der beiden Richtungen durchsetzen. Statt dessen erfolgte 1974 eine Neuordnung der Gemeinde- und Kreisgrenzen sowie eine Stärkung des Verbandes Großraum Hannover. Realisiert wurde eine gebietskörperschaftliche Lösung für den gesamten Verdichtungsraum jedoch im Großraum Saarbrücken,<sup>5</sup> wo unter Einschluss der vergrößerten, jedoch nicht mehr kreisfreien Landeshauptstadt der Stadtverband Saarbrücken entstand. Das ursprüngliche Ziel, die Schaffung einer Regionalstadt, wurde 1979 aufgegeben; kommunalrechtlich ist der Stadtverband heute den Landkreisen gleichgestellt und nimmt für das Gebiet außerhalb der Kernstadt die früheren Kreisaufgaben wahr, während diese in wesentlichen Angelegenheiten ihre Zuständigkeiten behielt. Zu den Besonderheiten des Stadtverbandes gehört, dass er für das gesamte Verbandsgebiet die vorbereitende Bauleitplanung wahrnimmt.<sup>6</sup> Weniger spektakuläre „Regional-Kreismodelle“ wurden dort verwirklicht, wo kleinere kreisfreie Städte in einen umliegenden Landkreis eingegliedert wurden. In der Regel war diese Lösung für die betroffenen Städte außerordentlich unattraktiv, weil ihnen (mit einzelnen Ausnahmen, so im Falle der Stadt Göttingen<sup>7</sup>) keine ihrer besonderen Position entsprechende Sonderstellung eingeräumt wurde. Echte Regionalstadt-Modelle hingegen sind in Deutschland nach dem Krieg nicht realisiert worden, sieht man von der viel diskutierten Ausnahme der zum Jahresbeginn 1977 aus den Städten Gießen und Wetzlar sowie 14 weiteren Gemeinden gebildeten und schon 1979 wieder aufgelösten Stadt Lahn ab.<sup>8</sup>

Dass die Zeit der Reformfreudigkeit in den Stadtregionen Ende der 70er Jahre weitgehend abgeschlossen war, belegt die rückwärts gerichtete Diskussion über die Auflösung der Großraumverbände Braunschweig und Hannover, die gegenüber der Öffentlichkeit als „Entbürokratisierung“ dargestellt wurde. Während der Braunschweiger Verband im Jahr 1979 tatsächlich aufgelöst wurde, musste die Landesregierung beim Großraumverband Hannover wegen erheblicher Widerstände einlenken. Mit dem Zweckverband Großraum Hannover wurde ein Rechtsnachfolger mit reduziertem Aufgabenspektrum (ÖPNV, Regionalplanung, Wirtschaftsförderung und Naherholung) geschaffen. Die Diskussionen um die Auflösung der beiden niedersächsischen Großraumverbände markieren auch den Übergang zu einer neuen Phase des Großstadt-Umland-Verhältnisses. Nach einer Phase des Wachstums mit starker Planungs- und Reformeuphorie änderten sich die demographischen und ökonomischen Rahmenbedingungen. In der Folge wurde die Notwendigkeit regionaler Planungs- und Kooperationsinstanzen nicht mehr uneingeschränkt vertreten. Auch im europäischen Ausland setzten sich neoliberale Tendenzen zur Verwaltungsvereinfachung durch, wie 1986 die Auflösung des Greater London Councils und 1989 des „Hauptstadtrates“ für den Raum Groß-Kopenhagen zeigten. In Deutschland ist bei den Rückschlägen an erster Stelle die Demontage des Sied-



lungsverbandes Ruhrkohlenbezirk zu nennen, der 1979 in den Kommunalverband Ruhrgebiet mit erheblich geringerem Aufgabenbestand transformiert wurde.<sup>9</sup> Die Auflösung des Verbandes Kieler Umland im Jahr 1991 war Ausdruck eines tiefgreifenden Zerwürfnisses zwischen einer Kernstadt und ihren Nachbargemeinden sowie der „Verletzbarkeit“ verbandlich organisierter regionaler Strukturen. Auch das „Einfrieren“ der Gemeinsamen Landesplanung Bremen /Niedersachsen in den Jahren 1985 bis 1990 signalisiert die Probleme der regionalen Ebene in den 80er Jahren.

Ende der 80er Jahre stieg mit dem erneut einsetzenden Siedlungsdruck die Nachfrage nach interkommunalen Handlungsansätzen in den Stadtregionen erneut an, was durch den verstärkten Konkurrenzdruck im neuen Europa unterstützt wurde. Da angesichts der genannten Liberalisierungstendenzen Skepsis gegenüber öffentlich-rechtlichen Strukturen vorherrschte, setzten die Akteure vorrangig auf informelle Organisationsformen. Auch planerische Kompetenzen i.e.S. traten zurück gegenüber eher projektbezogenen Kooperationsansätzen. Beispielsweise wurde in Nordrhein-Westfalen der regionale Konsens über regionale Entwicklungskonzepte vorangetrieben, ähnlich in den administrativ schwierig strukturierten Stadtstaatenregionen um Bremen und Hamburg. Neuartige Kooperationsstrukturen entstanden in vereinsrechtlicher Form, so der Arbeitskreis Rhein-Neckar-Dreieck e.V. und der Kommunalverbund Niedersachsen-Bremen e.V.. Auch die verstärkte Bildung gemeinsamer Gewerbegebiete ist in diesem Zusammenhang zu sehen.

Aber auch formelle („harte“) Kooperationsstrukturen sind in den 90er Jahren erneut gestärkt worden. Belegt wird dies durch drei Ereignisse im Jahr 1992, nämlich die Neugründung des Zweckverbandes Großraum Braunschweig, eine neue Gesetzgrundlage für den Kommunalverband Großraum Hannover sowie die Professionalisierung des Zweckverbandes Raum Kassel. Einen Meilenstein bei der Stärkung stadtreionaler Organisationen stellte 1994 die Bildung der Region Stuttgart dar. Neben klassische Planungskompetenzen (Regionalplanung, Landschaftsplanung) treten hier Zuständigkeiten für Teilbereiche der Abfallwirtschaft, für die Regionalverkehrsplanung und die S-Bahn-Trägerschaft sowie für Wirtschaftsförderung und Tourismusmarketing. Insbesondere der massive Einsatz der baden-württembergischen Landesregierung für die Wettbewerbsposition ihres wirtschaftlichen Kernraumes wurde dabei bundesweit aufmerksam registriert.<sup>10</sup> Auch der Sonderfall der Region Berlin-Brandenburg ist zu erwähnen, wo seit Beginn des Jahres 1996 – rechtlich unberührt von der gescheiterten Länderfusion – eine gemeinsame Landesplanungsbehörde ihre Tätigkeit aufgenommen hat.

Die aktuellen Tendenzen in den Stadtregionen zeigen vielfältige Ansätze, über informelle oder formelle Strukturen für einzelne Aufgaben oder ein breiteres Aufgabenspektrum eine regionale Aufgabenerledigung zu ermöglichen. Seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre wurde auch die Regionalkreisdiskussion für Stadtregionen neu belebt. „Trendsetter“ war das als „Jordan-Papier“ bekannt gewordene Reformmodell für den Rhein-Main-Raum.<sup>11</sup> Da dieses sehr weitgehende Modell bei den regi-

onalen Akteuren auf Verlustängste stieß und auch bei der Landesregierung Befürchtungen weckte, war es zum Scheitern verurteilt.<sup>12</sup> Erfolgreicher als im Rhein-Main-Raum ist die Diskussion um die „Region Hannover“ verlaufen, die etwas später einsetzte und wesentliche Impulse aus dem Jordan-Papier bezog. Auf kommunale Initiative wurde nach fünfjähriger Vorbereitungszeit zum 1.11.2001 die Region Hannover als regionale Gebietskörperschaft und Rechtsnachfolgerin des Landkreises Hannover und des Kommunalverbandes Großraum Hannover gebildet. Die Landeshauptstadt Hannover wurde in die Region integriert; auch einige Aufgaben der Bezirksregierung wurden auf die Region übertragen. Das Aufgabenspektrum der Region reicht vom Sozial- und Gesundheitswesen über den Planungs- und Umweltbereich bis zum öffentlichen Nahverkehr, zum Straßenbau und zur Wirtschaftsförderung. Die politische Verantwortung liegt bei einer direkt gewählten Regionsversammlung.<sup>13</sup> Die Bildung der Region Hannover hat bundesweite Beachtung gefunden. Mehrere Stadtregionen bereiten derzeit eine vergleichbare Neuordnung vor, wobei am weitesten die Bemühungen in den Regionen Aachen und Kassel gediehen sind. Aber auch in anderen Stadtregionen, so etwa Halle, Karlsruhe und Rostock, wird das Regionalkreismodell intensiv diskutiert.

Dieser kurze Abriss der Nachkriegsentwicklung bei den Stadtregionen zeigt, dass auch nach einer fast hundertjährigen Diskussion das wesentliche Problem, nämlich die Schaffung einer handlungsfähigen Politik- und Verwaltungsebene für die Stadtregionen, nur ansatzweise gelöst ist. Allerdings sind die Verflechtungen und Herausforderungen heute so komplex, dass die einzelnen Kommunen in den Verdichtungsräumen mit der Bewältigung der regionalen Zukunftsprobleme überfordert sind. In diesem Sinne ist es erfreulich, aber auch dringend notwendig, dass die Weiterentwicklung der stadtreionalen Organisationsformen gegenwärtig wieder intensiv diskutiert wird. Langfristige und zukunftsfähige Lösungen dürften jedoch nur dann entstehen, wenn – wie etwa in der Region Stuttgart - eine stadtreionale politische Verantwortlichkeit zumindest für den Kern des stadtreionalen Aufgabenspektrums gegeben ist. Das Beispiel der neuen Region Hannover mit der Regionalisierung der Sozial- und Jugendhilfe zeigt weitergehend aber auch, dass nur stabile stadtreionale Organisationsstrukturen einen Beitrag zum Vorteils- und Lastenausgleich leisten können.

## Anmerkungen

- 1 Rudolf Hillebrecht, Städtebau und Stadtentwicklung, in: Archiv für Kommunalwissenschaften, 1 (1962), S. 41 ff.
- 2 Gerhard Leibholz und Dieter Lincke, Die Regionalstadt, Stuttgart 1974 (Schriften des Deutschen Instituts für Urbanistik, Bd. 48).
- 3 Frolinde Balsler, Regionalstadt-Idee, in: Martin Wentz (Hg.), Region. Die Zukunft des Städtischen, Frankfurt am Main 1994 (Frankfurter Beiträge, Bd. 5).
- 4 Kommunalverband Großraum Hannover (Hrsg.), Großraum Hannover – Eine Region mit Vergangenheit und Zukunft. Beiträge zur regionalen Entwicklung, Heft 96, Hannover 2001
- 5 Udo Wolter, Kooperation in der Stadtregion – Stadtverband Saarbrücken, in: Petra Jähne/ Thomas Gawron (Hg.), Regionale Kooperation – Notwendigkeit und Herausforderung kommunaler Politik, Erkner bei Berlin 2000, Graue Reihe (Materialien des IRS) 21, S. 69-76.
- 6 An dieser Regelung konnte jedoch aufgrund eines Urteils des Bundesverfassungsgerichtes von Dezember 1987 nur dadurch festgehalten werden, dass der Stadtverband im Jahre 1988 förmlich die Aufgabe eines Planungsverbandes nach § 4 BBauG bzw. heute § 205 BauGB übernahm.
- 7 Die Stadt Göttingen wird aufgrund des „Göttingen-Gesetzes“ grundsätzlich wie eine kreisfreie Stadt behandelt; vgl. auch Werner Weber, Göttingen-Gesetz, in: ARL (Hg.), Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung, Bd. I, Hannover 1970, Sp. 1045-1047.
- 8 Gesetz zur Neugliederung des Lahn-Dill-Gebietes und zur Übertragung von weiteren Aufgaben auf kreisangehörige Gemeinden mit mehr als 50.000 Einwohnern sowie zur Regelung sonstiger Fragen der Verwaltungsreform vom 10. Juli 1979 (GVBl. 1 S. 179); vgl. K.-R. Hinkel, Probleme bei der Auflösung der Stadt Lahn, in: Verwaltungsarchiv 71 (1980), S.161-174.
- 9 Dietrich Fürst und Jörg Knieling, Kommunalverband Ruhrgebiet: Geschichte, Organisation, Aufgaben, Kommunalverband Ruhrgebiet (Hg.), Essen 1992.
- 10 Bernd Steinacher, Regionales Management für regionale Probleme, in: Auf dem Weg zu einer neuen regionalen Organisation? Rhein-Mainische Forschungen Heft 116, Frankfurt am Main 1999, S. 35-63 und Tim Philippi, Interkommunale Zusammenarbeit (II), Gesetzliche Regelung für die Region Stuttgart, in: Standort – Zeitschrift für Angewandte Geographie (19) 1995, S. 34-36.
- 11 Das „Jordan-Papier“ ist dokumentiert in: Kommunalverband Großraum Hannover (Hg.), Hannover Region 2001 – Vorschläge zur Entwicklung neuer Organisationsstrukturen für die Wahrnehmung regionaler Verwaltungsaufgaben, Hannover 1997 (Beiträge zur regionalen Entwicklung, Heft 19).
- 12 Die hessische Landesregierung setzte sogar ein gegenläufiges Modell durch, mit dem der Umlandverband aufgelöst wurde. Die regionalen Aufgaben sollen nunmehr durch einen reinen Planungsverband und weitere Zweckverbände erfüllt werden, wodurch eine gebündelte Aufgabenwahrnehmung auf regionaler Ebene und das Entstehen einer stadtreionalen Politikebene verhindert wird.
- 13 Axel Prieb, Die Bildung der Region Hannover und ihre Bedeutung für die Zukunft stadtreionaler Organisationsstrukturen, in: Die Öffentliche Verwaltung 55.2002, S. 144-151.

## **Eine periphere Gesellschaft: Regionalentwicklung zwischen Erfurt und Weimar**

Die städtebauliche Verschmelzung ist insbesondere im Raum des sogenannten Thüringer Städtebandes (Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Jena) auffallend. Konnte in historischer Sichtweise an diesem Orte immer eine sehr deutliche Abgrenzung zwischen den einzelnen Städten einerseits und bezüglich des Stadt-Umland-Verhältnisses andererseits festgestellt werden, so ist nach der Wende ein gewisses Zusammenwachsen zumindest zwischen Erfurt, Weimar und Jena augenscheinlich. Eine Anreise über die Autobahnen bzw. mit dem Zug verdeutlicht sehr schnell, dass auf der grünen Wiese eine enorme Bautätigkeit eingesetzt hat, die zunächst auf eine Suburbanisierung im klassischen Sinne verweisen mag. In Anbetracht der verschwindenden Freiräume und des Übergangs zu einem trizentrisch oder regionalistisch deutbaren Stadtgebilde, stellt sich allerdings die Frage, ob sich hier nicht jene Entwicklung abzeichnet, die im städtebaulich-stadtsoziologischen Diskurs als „Peripherie“ zu bezeichnen wäre.<sup>1</sup> Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass eine neue Qualität städtebaulicher Entwicklung eintritt, die sich auch in anderen gesellschaftspolitischen Arrangements äußert bzw. von denen hervorgebracht wird. In dem Forschungsprojekt „Eine periphere Gesellschaft“ der Bauhaus-Universität Weimar, unter Leitung von Prof. Dr. Hassenpflug, wird der Fokus auf die soziale Gestalt des zu überprüfenden städtebaulichen Prozesses gelegt.<sup>2</sup>

Erfurt wird eine zu überprüfende zentrale Funktionalität seit seiner Gründung zugesprochen<sup>3</sup>. Mit Bezug auf die über tausendjährige Geschichte Erfurts wird deutlich, dass die Stadt, fast prototypisch im Sinne eines strukturalistischen Urbanitätsbegriffes, aufgrund einer funktionalen Notwendigkeit im Handelsaustausch auf der Ost-West-Route, der so genannten Via Regia von Flandern nach Leipzig, entstanden und bis heute in ihrer Struktur substantiell unverändert geblieben ist.<sup>4</sup> Durch die zentrale Lage wurde Erfurt im mittelalterlichen Wirtschaftsraum zu einem Ort des überregionalen Fernhandels, der mit seinen Stapel-, Umschlags- und Handelsplatzfunktionen den Wirtschaftsalltag der Stadt prägte.<sup>5</sup> Erfurts historische Zentralität als Konstitutionsfaktor seiner Urbanität bezieht sich auf seine Siedlungs-, Wirtschafts-, Sozial-, Bildungs- und Kulturfunktionen. Sie wirken als Langzeiteigenschaften über Jahrhunderte hinweg, auch wenn sie wechselnden politischen Konstellationen unterliegen, bis in das Thüringen des 19. und 20. Jahrhunderts hinein.

Dies ist aber nur eine, für die Zentrale-Orte-Planung genutzte Sichtweise. Dem ist entgegen zu setzen, dass die Stadt an der Weiterentwicklung ihrer Urbanität gehindert wurde.<sup>6</sup> In der DDR wurde Erfurt Landeshauptstadt. Nach der Verwaltungsreform von 1952 allerdings, die zu einer Umwandlung der Länder in Bezirke führte, erfüllte die Stadt, im Rahmen der zentralistischen Struktur des DDR-Staates, nur noch eine Distributionsfunktion. Somit konnte Erfurt nach der Wiedervereinigung

und der Neugründung des Bundesland Thüringen nicht unmittelbar an bereits vorhandene Hauptstadt-Erfahrungen anknüpfen: Die "Hauptstadt"-Funktion Erfurts ist folglich eher eine der Gegenwart denn der Vergangenheit. Regionale Zentralität beschränkte sich weitgehend auf das agrarische Mittelthüringen, die hier untersuchte Peripherie, und wurde von den selbständigen Polen Weimar und Jena abgeblockt.

Die Industrialisierung Erfurts wurde durch die DDR-Industriepolitik bis in die achtziger Jahre fortgesetzt. Die heutigen Probleme der Deindustrialisierung liegen unter anderem darin, dass die Industrie-Ansiedlung mit einer städteplanerischen Konzeption der Monofunktionalisierung der Nutzungsflächen verbunden war, die seit dem ersten Generalbebauungsplan der zwanziger Jahre unverändert durchgesetzt werden sollte.<sup>7</sup> Damit ergab sich eine fordistische Raumproduktion, die in ihrer in den Grund gemeißelten und betonierten Form für den Übergang zu einem flexiblen Akkumulationsregime keine entsprechenden flexiblen Räume zur Verfügung stellen konnte. Bedeutsam wurde dies im Wohnungsbau, der ab dem Jahr 1954 mit der Gründung der Arbeiterwohngensenschaften seine eigene Form erhielt. Auch in Erfurt wurden zusammenhängende Wohngebiete in Großbaublockweise gebaut. In den Großsiedlungen im Rieth, an der Nordhäuser Straße und am Roten Berg, wurden insgesamt 30.000 Wohnungen für die Arbeiter geschaffen. Die Nähe zu den Produktionsstätten war für den Ansiedlungsort entscheidend. In den achtziger Jahre wurden auch im Südosten große Plattenbauten fertiggestellt. Die Plattenbauten im Norden und Süden hatten einen suburbanisierenden Effekt auf die Stadt. Die Innenstadt verlor trotz einer gleichzeitigen Zunahme der Gesamtbevölkerung in den Jahren zwischen 1971 und 1981 etwa die Hälfte ihrer Einwohner.<sup>8</sup> Es bildete sich ein suburbaner Lebensstil heraus, der im „Bermuda-Dreieck“ von Datscha, Arbeitsstätte und „Platte“ das Leben organisierte.<sup>9</sup>

Nach der Wende vollzog sich eine neue Phase der Stadtentwicklung. Es kam verstärkt zu Funktionsmischungen, bei der die Innenstadt wieder vermehrt auch von gewerblichen Nutzungen in Anspruch genommen wurde. Die Plattenbausiedlungen wurden zu Orten der Entmischung und neuen funktionalen Nutzung. Während die ehemals staatlich organisierten Funktionen wie Schwimmhalle, Bibliothek, Ambulatorium und Gaststätten weitgehend aufgegeben wurden, sind andere Dienstleister wie Rechtsanwälte, Steuerberater, Ärzte eingezogen. Zum Teil wurden alte Räumlichkeiten von neuen Betreibern wie dem Einzelhandel umgestaltet, außerdem wurden neue Supermarkt-Komplexe mit Aufenthaltsqualitäten geschaffen, in denen auch Bäcker, Zeitschriftenläden und andere Gewerbetreibende integriert werden konnten. Letzteres betrifft insbesondere Einrichtungen mit regionaler Ausstrahlung. Solche Einkaufszentren befinden sich z. T. noch innerhalb der Erfurter Stadt. Sie stellen aber eine große Konkurrenz für die Innenstadt dar und sind deshalb in gewisser Weise, trotz der baulichen Anbindung an die Großsiedlungen, Teil der "Peripherie" oder der grünen Wiese, da sie in hohem Maße eine versorgungstechnische Autonomie der Orte produzieren, die weit über die übliche Funktion eines Supermarktes in dem nicht-zentralen Bereich einer Stadt hinausgeht.<sup>10</sup> Neben

der funktionalen Veränderung der "Platte" lässt sich eine soziale Entmischung konstatieren, bei der die Bewohner ihren Wunsch nach einer verbesserten Wohnlage realisieren, sofern sie sich dies leisten können. Vor allem die kreditwürdigen Besergestellten werden den Umzug ins Umland dem beengten Leben in der Großsiedlung vorziehen. Es bleiben nur noch diejenigen, die es sich nicht leisten können wegzuziehen oder sozial verwurzelt und auf die Netzwerke der Nachbarschaft angewiesen sind.

Die Peripherie übernimmt somit erhebliche Potentiale der Städte. Dies wird sich fortsetzen, da sie weiterhin einen Bevölkerungs- und Gewerbezuwachs verzeichnet. Wie die Erkundung der einzelnen Orte von Killiansroda bis Oettern aufgezeigt hat, bleibt im wirtschaftlichen Strukturwandel die Landwirtschaft neben anderen Gewerben erhalten, die überkommene Bausubstanz wird vielfach durch Neubau ergänzt und überformt.

Es stellt sich die Frage, ob sich an der Peripherie ein neuer Lebensstil entwickelt. Die Ergebnisse der durchgeführten Umfragen und qualitative Untersuchungen zeigen<sup>11</sup>, dass sich keine deutliche Trennung zwischen urbanen und ruralen Lebensstilen auffinden lassen. Die Vielfalt und Verteilung der Lebensstile zeigt, dass sich die Eindeutigkeit der Lebensstil-Zuordnung zu Raumtypen nicht aufrecht erhalten lässt. Die Raumkonfigurationen "Stadt" und "Dorf" haben keinen Bezug mehr zu der ortsspezifischen Ansiedlung der Befragten. Es ist davon auszugehen, dass sich "städtische Lebensweisen" in die Peripherie ausgebreitet haben, so dass der „rurale Typus“ nur noch leicht überwiegt (Abb. 1).

|   | <b>Lebensstile in Prozent</b> |
|---|-------------------------------|
| Der Bildungsorientierte Städter (S1)    | 18,37                         |
| Der Außenorientierte Städter (S2)       | 6,01                          |
| Der Aktive Städter (S3)                 | 15,26                         |
| Der Ruhige Städter (S4)                 | 6,66                          |
| <b>Städtische Lebensstile insgesamt</b> | <b>46,3</b>                   |
| Der Außenorientierte Dörfler (L1)       | 16,72                         |
| Der Aktive Dörfler (L 2)                | 4,17                          |
| Der Konventionelle Dörfler (L 3)        | 15,01                         |
| Der Innenorientierte Dörfler (L 4)      | 17,8                          |
| <b>Ländliche Lebensstile insgesamt</b>  | <b>53,7</b>                   |

Abb. 1: Lebensstile in der Peripherie zwischen Erfurt und Weimar.

Wenn man voraussetzt, dass sich ein eigener regionaler oder peripherer Lebensstil entwickelt hat und sich nicht mehr nur zwei Lebensstile auf das Umfragegebiet verteilen, dann ließe sich dieser anhand der Kontinua zwischen aktiv-passiv, innen- und außengerichtet und Bewegen-Bewahren charakterisieren, die prädominiert werden durch einen Habitus, dessen Lebensstil-Dispositive eher an den Polen "aktiv", "außengerichtet" und "bewahrend" orientiert sind.<sup>12</sup> Diese Kombination ist indes erstaunlich, da sie der urbanistischen Annahme widerspricht, dass mit einem aktiven und nach außen gerichteten Lebensstil sich eine "tolerante" Haltung gegenüber dem "Anderen", mithin Fremden, entwickelt. Die Ergebnisse suggerieren das Gegenteil: Obwohl sich die befragte Bevölkerung im Gegensatz zum Klischee vom verschlafenen Suburbanisten und traditionell innengerichteten Landbewohner als eine aktive und nach außen gerichtete beschreiben lässt, ist damit nicht ein "Geistesleben" entwickelt worden, das auf „flexible“ Meinungshaushalte ausgerichtet ist. Die Lebensstil-Oberfläche zeigt somit das Bild eines aktiven und extrovertierten Städters und die Innerlichkeit eines bewahrenden Traditionalisten.<sup>13</sup>

Das duale Bild des peripheren Lebensstils bestätigen einzelne Statements. Die höchste Zustimmung von allen Items hat die Aussage erhalten, dass am wichtigsten das eigene Zuhause sei. Dieser Aussage folgen Angaben, welche die hohe Bedeutung der Arbeit und der eigenen beruflichen Ambitionen betreffen. Auffallend ist die deutliche Zustimmung zum Spaß-Faktor der Arbeit. Hier ist die Zustimmung höher als bei der Frage nach moralischen Prinzipien des Einzelnen, woraus der Schluss gezogen werden darf, dass die aktiven und außengerichteten Haltungen deutlich vorgezogen werden. Dennoch haben auch Statements, die auf eine innengerichtete Lebensgestaltung der Peripherie-Bewohner schließen lassen, eine hohe Zustimmung erfahren, so dass die Auswertung insgesamt auch andeutet, dass es ein Nebeneinander von Äußerungen zu einer aktiven und außengerichteten Peripherisierung des sozialen Lebens zwischen Weimar und Erfurt gibt, mit dem eine bewahrende Haltung verbunden wird.

## Anmerkungen

- 1 Walter Prigge (Hg.), *Peripherie ist überall*, Frankfurt 1998.
- 2 Der theoretische Rahmen wird dargelegt in: Frank Eckardt, *Die periphere Gesellschaft. Konzeptionelle Überlegungen zu einem Forschungsprojekt der Professur Soziologie und Sozialgeschichte der Stadt*, Bauhaus-Universität Weimar, in: P. Moser/J. Breuste (Hg.) *Ostdeutsche Stadt-Umland-Regionen unter Suburbanisierungsdruck*, Leipzig 2000, S. 38-42.
- 3 "Sie (Erfurt) war stets auch der natürliche, wirtschaftliche und kulturelle Mittelpunkt der Landschaft", in: Ulman Weiss, *Erfurt in Europa - Erfahrungen und Erwartungen*, in: ders. (Hg.) *Erfurt - Geschichte und Gegenwart*, Weimar 1995, S. 12.
- 4 Hans Giesecke/Klaus G. Beyer, *Das alte Erfurt*. Leipzig 1972; Willibald Gutsche, *Kleine illustrierte Geschichte Erfurts*, Marburg 1991; Oliver-Adam Mai, *Erfurt. Stadt und Verkehr in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*, Dresden 1968; Alexander Riese, *Untersuchungen zur Erfassung von Zusammenhängen zwischen Stadt und Naturumwelt im Bereich der Bezirksstadt Erfurt*, Halle 1984; Hans Tümmeler, *Erfurt, so wie es war*, Düsseldorf 1978; Franz Wiegand, *Über hanseati-*

- sche Beziehungen Erfurts, in: Hanseatische Studien, 1961, S. 398-408; Erfurt, eine Monografie, Rudolstadt 1964.
- 5 Werner Mägdefrau, Überregionale Kontakte und Fernhandelsbeziehungen thüringischer Städte im späten Mittelalter, in: Alt-Thüringen, Nr. 13/1975, S. 259-265.
  - 6 Jürgen John, Erfurt als Zentralort, Residenz und Hauptstadt, in: Ulman Weiss (Hg.) Erfurt - Geschichte und Gegenwart, Weimar 1995, S. 26ff.
  - 7 Stefan Rosenpflanzler, Analyse und Charakteristik der Flächennutzung im Stadtgebiet von Erfurt, Halle 1988, S. 39ff.
  - 8 Hartmut Usbeck/Klaus Herrmann, Standpunkt der IGG zur mittel- und langfristigen Entwicklung der Stadtregion Leipzig unter dem Gesichtspunkt der Gestaltung einer effektiven Flächennutzungsstruktur, in: Institut für Geographie und Geoökologie (Hg.), Aspekte der Raumordnung, Ökologie und Stadtentwicklung, Leipzig 1990, S. 2.
  - 9 Werner Rietdorf, Probleme der Transformation städtischen Lebens und Wohnens in kleinen und mittleren Städten der neuen Bundesländer, in: Hartmut Häußermann/Rainer Neef (Hg.) Stadtentwicklung in Ostdeutschland, Opladen 1996, S. 305-324..
  - 10 Bernhard Hubal, Geschäftszentren im Umbruch - Strukturwandel in der Erfurter Innenstadt unter veränderten Rahmenbedingungen. Erfurter Geographische Studien, Erfurt 1993.
  - 11 Ergebnisse der Umfragen in: Frank Eckardt, Eine periphere Gesellschaft. Regionalentwicklung zwischen Weimar und Erfurt, Marburg 2002.
  - 12 Die Definition ländlicher und urbaner Lebensstile orientiert sich konzeptionell an Pierre Bourdieus Theorie der feinen Unterschiede und deren Operationalisierung durch Rudolf Richter, Der Orientierungsraum von Lebensstilen, in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 16.1991, S. 72-81; ders., Der Habitus von Lebensstilen in Stadt und Land, in: Jens Dangschat/Jörg Blasius (Hg.), Lebensstile in den Städten, Opladen 1994, S. 355-365; Ders., Stilwandel und Stilkonflikte. Zur Analyse von Lebensstilen und Mentalitäten im sozialen Raum am Beispiel kleinbürgerlicher Stilmerkmale, in: Ingo Mörth (Hg.) Das symbolische Kapital der Lebensstile: zur Kultursoziologie der Moderne nach Pierre Bourdieu, Frankfurt/New York 1994, S. 167-180.
  - 13 In der Peripherie sind knapp 20 Prozent sind einem aktiven Lebensstil, etwa 41 Prozent einem außen gerichteten Lebensstil und knapp 40 Prozent einem bewahrenden Lebensstil zuzuordnen.

*Ulf Matthiesen*

### **Suburbia und Suburbanisierung im Berliner Metropolenraum – Anmerkungen zu Vorstrukturen und Phasenentwicklungen eines eigensinnigen Suburbanisierungspfades**

Einer der prominenteren Sonderfälle unter den europäischen Stadtentwicklungen ist ohne Zweifel Berlin. Hier hat die herkömmliche Suburbanisierungsforschung und – politik nach 1989 in schöner Regelmäßigkeit beinahe jährlich krasse Fehldiagnosen produziert. Das implizite Skript für diese Fehldiagnosen lieferte dabei das Theorem der "Nachholenden Suburbanisierung". Danach 'folgen' die Städte des westlichen Industrialismus/ Post-Industrialismus mehr oder minder gleichsinnigen Entwicklungslogiken, die teilweise in quasi-universellen Phasenmodellen der Stadterweiterung gefasst werden (Suburbanisierung, Exurbanisierung, Reurbanisierung, und neuerdings: Postsuburbanisierung).



Für den Berlin-Brandenburgischen Verflechtungsprozess wurden konsequenterweise schnelle *nachholende* Suburbanisierungsprozesse, das Wachsen eines stattlichen Speckgürtels und ein rapides Eintakten in 'normalstädtische' push-pull-Faktoren prognostiziert. Davon kann faktisch keine Rede sein: ein weiterhin sehr markantes Dichtegefälle von Stadt und Umland, statt eines geschlossenen Speckgürtels Speckwürfel mit viel märkischem Sand drum herum, in letzter Zeit sogar Rückzugstendenzen in die Hauptstadt (wegen Urbanitätsdefiziten und weiter bestehenden Ost-West-Animositäten (Erziehungsstile!)) das sind nur einige Indizien gegen die „Nachholende Suburbanisierungs-These“ und ihre dekontextuierte push-pull-Logik. Zudem hat die 'differenzierte' Schrumpfdynamik der ostdeutschen Städte und Regionen auch den engeren Verflechtungsraum Berlins und Brandenburgs erreicht. Zwar gehört diese Teilregion unstrittig zu den relativen Gewinnern im Rahmen von weiträumigeren Peripherisierungsprozessen (mit moderaten Bevölkerungszuwächsen). Zu betonen ist hierbei aber die *relative* Statur dieses Prozesses. Insgesamt ist die Hauptstadtregion durch eine weiterhin sehr spärliche Entwicklungsdynamik, durch krasse Dichtegefälle und gespannte Stadt-Umland-Beziehungen geprägt, die normale Stadt-Land-Animositäten weit in den Schatten stellen.

Vor diesem unbefriedigenden Forschungs- und Politik hintergrund hat das Projekt am Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung "An den Rändern der deutschen Hauptstadt" versucht, Suburbia- und Suburbanisierungsstudien systematischer miteinander zu verkoppeln. Seit 1995 wurden zur Entzifferung der schwierigen Formen der Berliner Stadterweiterung vornehmlich qualitative Verflechtungsmilieustudien (Suburbia) mit u.a. auch quantitativen Suburbanisierungsstudien verbunden.<sup>1</sup> Die Ergebnisse unserer Untersuchungen, die inzwischen als Publikation<sup>2</sup> vorliegen, können in sieben Thesen zusammengefasst werden:

*These 1: Kein Speckgürtel – nur Speckwürfel* Dass der engere Verflechtungsraum von Berlin mit Brandenburg längst zu einem Speckgürtel zusammengewachsen sei und gegenüber den peripheren Regionsteilen eindeutig zu den Gewinnern der Entwicklung gehört, scheint im öffentlichen Bewusstsein fest verankert. Datenanalysen zeigen dagegen, dass wir ein weiterhin sehr starkes Dichtegefälle von großer Stadt und Umland haben und zudem deutliche Entwicklungsunterschiede zwischen den einzelnen Umlandgemeinden bestehen. Diese Uneinheitlichkeit der Entwicklung ist so stark ausgeprägt, dass man von Gewinner- und Verlierergemeinden reden muss. Zugleich lässt sich eine strukturelle Schiefelage feststellen: einer im Nordosten massierten Wohnbevölkerung – insbesondere in den Großwohnsiedlungen – stehen eine relativ starke Wirtschaftsdynamik und neue Arbeitsplätze im Westen und Südwesten des Metropolraums gegenüber. Unsere erste These: Statt Speckgürtel gibt es nur Speckwürfel – mit viel märkischem Sand dazwischen. Und bislang nur selten sind diese Speckwürfel schon band- oder netzstrukturartig untereinander verbunden. Ansonsten bleiben sie relativ isoliert – flankiert von Einzelhandelsflächen, Baumärkten, aus der Zeit gefallen ruppigen Biotopen und neuen, eng verbauten Wohnsiedlungen.

*These 2: Funktionsverflechtungen zwischen Stadt und Umland folgen einer anderen Logik als lebensweltliche Verbindungen* Der Nachweis tiefgreifender Spannungen zwischen Funktionsverflechtungen und lebensweltlichen Vernetzungen von Berlin und Brandenburg ist ein weiteres zentrales Resultat unserer Studien. Traditionelle Suburbanisierungsforschung und das Gros der Planungs- und Politikansätze sind dafür blind. Dagegen können wir zeigen, dass bei Stadt-Umlandverflechtungen zwei Regelkreise mit eigenständigen Entwicklungslogiken unterschieden werden müssen: Einmal die Seite der wirtschaftlichen, der Verkehrs- und Verwaltungsverflechtungen – wir nennen das *funktionale Verflechtungen*. Die andere Seite bilden soziokulturelle Verflechtungen, Mentalitäten und Lebensstile etwa. Ein zentrales Ergebnis unser Studien ist nun, dass ein Anwachsen der funktionalen Verflechtungen keinesfalls mit einer Erhöhung der soziokulturellen Verflechtungen von Stadt und Umland einhergeht. Im Falle der "Ränder der Hauptstadt" ist phasenweise eher das Gegenteil der Fall: Steigende funktionale Verflechtung geht zusammen mit zunehmendem Eigensinn der Umlandgemeinden und ihrer Bewohner, der bis zu Renitenz und Abschottung geht. Dieser Befund hat erhebliche Konsequenzen für Politik und Planung, vor allem vor dem Hintergrund eines zweiten Fusionsversuchs von Berlin-Brandenburg. Einige der angeblich weichen Faktoren – vgl. auch die Anmerkungen zu Mentalitäten (in These 3) – erweisen sich in diesem Zusammenhang als sehr viel härter als die so genannten harten Strukturen und Faktoren, also etwa die Infrastrukturausstattung des Verflechtungsraums. Mentalitäten in gespannten Verflechtungsprozessen wandeln sich nur langsam, teilweise auch in überraschende Richtungen.

*These 3: Phasen der Suburbanisierung seit 1989 – und als vorerst letzte Phase jetzt: Rückzugstendenzen in die große Stadt?* Um den komplexen Prozess der Suburbanisierung und Entwicklung des Umlandes von Berlin angemessen einschätzen zu können, sind verschiedene Phasen zu unterscheiden. Für etliche Umlandgemeinden müssen zudem die Vorortbildungen um die Jahrhundertwende sowie in den 20er und 30er Jahren berücksichtigt werden. Hinzu tritt als zumeist übersehenes *eigenständiges* Suburbanisierungsmuster die Phase des 'real existierenden Sozialismus'.

Seit 1989 unterscheiden wir vier Hauptphasen:

*Phase 0:* Die Krise der Wende: "Alles-scheint-möglich" (1989-90).

*Phase 1:* Der wilde Osten im suburbanen Raum (1990-1992/93) mit Rechtsunsicherheit und Institutionentransfer. Die Restitution von Liegenschaften wirft ihre Schatten voraus; vielerorts herrscht Goldgräberstimmung.

*Phase 2a:* Suburbanisierung und "Abgrenzung" (1992/93-96) ökonomisch/ planerisch/ politisch/ lokal und regionalkulturell trennen sich die Lebenswelten Ost und West, die Lebenswelten von Suburbaniten und Eingesessenen.

*Unterphase 2b:* Akzeleration und "Schließung" 1996. Insbesondere in den Verlie-  
rergemeinden kommt es zu Abschottungen 'östlicher' und 'westlicher' Milieus.

*Phase 3:* Konsolidierungsversuche gegenüber den Spannungen in den Umlandge-  
meinden (1997-99). Erst jetzt kommt es zu einem deutlichen Suburbanisierungss-  
chub.

*Phase 4:* Seit 1999 Wachstum und Schrumpfung zugleich. Seit Ende 2000 und  
noch einmal verstärkt Ende 2001: Abflachung der Wanderungsverluste der Stadt  
ans Umland (nach Auslaufen der steuerlichen Sonderabschreibungen), z.T. Rück-  
wanderungstendenzen.

Häufig gehörte Gründe für die 'neue' Unzufriedenheit der 'SuburbanitInnen' sind:

- Infrastrukturdefizite,
- Lebensstildefizite gegenüber der großen Stadt (Schlafstadt-Trends),
- Probleme mit den Erziehungsstilen und Mentalitäten,
- neue und alte Armutsformen neben neuer Prächtigkeit,
- eine neue Gentry in ausgewählten Sektoren des Metropolenrandes.

Insgesamt verschärft sich die Diskrepanz zwischen Erwartetem, Erhofftem und dem,  
was man faktisch angetroffen hat.

*These 4: "Ossis" und "Wessis" – zum Dritten!* Längst herrscht in der Suburbia des  
engeren Verflechtungsraums nicht mehr ein platter Ost-West-Gegensatz vor. Er ist  
zugleich *raffinierter und reflexiver* geworden. Komplementär zu den von uns konst-  
tatierten Suburbanisierungsphasen seit 1989 lassen sich verschiedene Phasen dieses  
weiterhin gespannten Verhältnisses unterscheiden:

*Phase 0:* Alles scheint möglich. Dritte Wege vor allem. Alle Menschen werden  
(zumindest potenziell) Schwestern und Brüder, mit einer großen, beinahe frühro-  
mantisches Neugierde aufeinander.

*Phase 1:* Aus der Enttäuschung dieser Verschwisterungshoffnungen resultiert das  
krasse Gegenteil: Eine harte Konfrontation von Mentalitäten und Interessen: 'Die  
Ossis' vs. 'Die Wessis'.

*Phase 2:* Reaktionsbildungen auf Phase 1 und deren klare Kontrastkonturen, Steige-  
rung bis zu Abschottungen der Marke "Nationalpark DDR" oder zur "Kleinen DDR"  
(des ehemaligen brandenburgischen Ministerpräsidenten Manfred Stolpe); parallel  
dazu "Wiedererfindung der DDR als Solidargemeinschaft" (M. Rutschky)<sup>3</sup>.

*Phase 3:* Interessante 'ost-west-typisierte Hybridbildungen' und Zwischenidentitä-  
ten, gepaart mit Eigensinn und Stolz auf das Erreichte! Zentral sind dabei neue Me-

langen von Eigen- und Fremdtypisierungen, die die Kontrastformen und Stereotype früherer Phasen 'reflexiv' aufnehmen. Als Interaktionsstile bilden sich zwischen Ostlern und Westlern neue Mischungen aus "Gummi und Beton" heraus.

Auch auf der Wessi-Seite gibt es inzwischen in diesem Sinne *reflexivere* Ost-Stereotype. Allerdings scheinen Wessis häufiger der Meinung zu sein, ihre Stereotyp-Merkmale weniger ändern zu müssen, in diesem Sinne auch weniger lernen zu müssen als die Ossi!

Insgesamt bleibt zu konstatieren: An die Stelle eines platten Ost-West-Gegensatzes sind 'raffiniertere' neue Ost-West-Stereotype getreten. Auf beiden Seiten der Beziehungen und Milieus in den Umlandgemeinden sind hochgradig strukturierte hybride Mischungen entstanden – von Neu-Ost- und Neu-West, von neuem transformationellem Eigenem und Fremdem.

*Phase 4:* Insbesondere die Jugendlichen sind Vorreiter einer weiteren Veränderung in Richtung neuer 'reflexiver' Ost-West-Ossi-Wessi-Stereotypenbildungen. Das gilt für das gesamte 'politische' Spektrum, also auch für rechtsradikale Gruppen.

Die alten "real-sozialistischen" Animositäten gegen "die Hauptstädter" sind in diese vier Phasen zum Teil eingearbeitet. Auch Berlin-Ressentiments ("die Buletten" – wegen des B-Autokennzeichens) raffinieren sich im Laufe der Phasenentwicklung dabei (Ausdifferenzierung, kein 'Verschwinden').

*These 5: Bürgergesellschaftliche Milieus und lokale Eliten spielen eine ausschlaggebende Rolle für die Entwicklungschancen der Umlandgemeinden sowie für die Dynamik der Suburbanisierungsprozesse* In unseren Studien hat sich sehr deutlich die hohe Bedeutung einer streitbaren lokalen Öffentlichkeit einerseits sowie die Bedeutung fähiger lokaler Eliten für die Gemeindeentwicklung andererseits gezeigt. Wo beides zusammenkommt, kann man fast sicher sein, dass die Ortsentwicklung auf gutem Wege ist.

Natürlich ist eine gewisse Lagegunst und 'Adresse' einer guten Entwicklung nicht hinderlich. Der Punkt ist aber: Allein macht Lagegunst keine entscheidende Differenz. Das konnten wir exemplarisch an einer Gemeinde zeigen, die während der ersten Jahre durch ihre Lagegunst und ein florierendes Gewerbegebiet (mit frisch angesiedeltem "global player") eindeutig auf der Gewinnerseite schien, dann aber aufgrund der Unfähigkeit der lokalen Eliten, verstärkt durch eine zerrissene, sich abschottende lokale Öffentlichkeit ihre Entwicklungschancen nicht genutzt hat. Ein wichtiger "planungskultureller" Punkt in Sachen Bürgergesellschaft: Planungs- und Entwicklungsvorhaben gewinnen nachweislich dadurch, dass sie durch das Feuer der öffentlichen Debatten, des öffentlichen Streits gehen. Sie gewinnen vor allem, wenn die lokale Elite versteht, dass sie selbst durch diese Streitformen lernen kann und Planungsvorhaben insgesamt sich dadurch verbessern lassen.

Allerdings prallen dabei in den Umlandgemeinden unterschiedliche Diskussions- und Debattenkulturen ('Ost'-'West') aufeinander, auch differente Netzwerk- und

Milieubildungen (Beton-Gummi-Mischungen). Dabei steigt der Bedarf an professioneller Moderation im Falle lokaler Konflikte erheblich.

*These 6: Baukultur, "planerische Wildschweingebiete" und ruppige Biotope am Stadtrand?* Der suburbane Raum, "die Zwischenstadt" – wie Thomas Sieverts das in seinem die Debatte stimulierenden Buch<sup>4</sup> genannt hat – ist ein gerade in baukultureller Hinsicht extrem schwieriges Feld! Der Baukultur-Diskurs ist bisher überwiegend auf Stadtzentren, Stadtteile und einzelne Bauten geeicht. Was macht man aber mit "suburbia", diesem Gemisch aus Verkehrsstrassen, sogenannten Nichtorten, Funktionsräumen für die große Stadt, mit riesigen Umspannwerken und noch riesigeren Einzelhandelsparadiesen, mit "planerischen Wildschweingebieten" und ruppigen Biotopen dazwischen? Ziel aller Planungs- und Politikbemühungen muss es sein, die 'Lesbarkeit' dieser Räume zu entwickeln und zwar die Lesbarkeit für Alltagsakteure und Planungsästheten zugleich. Das ist ein erkennbar schwieriger Prozess. Denn wer sind diese Akteure: die Privaten, die Gemeinde, die regionale Planungsgemeinschaft, die Länder, der Bund, die EU? Alle ein wenig? Wer hat den Hut auf? Auch hier ist die Rolle lokaler Öffentlichkeiten nicht zu unterschätzen. Gerade vor diesem Hintergrund stehen einige der 'glücklicheren' Umlandgemeinden Berlins, etwa Kleinmachnow (trotz all der Schwierigkeiten mit Restitutionsfolgen etc.), in besonderer Weise in der Pflicht. Entwicklungsstrategie solcher Orte muss es sein, das baukulturelle Erbe der 20er-30er Jahre sorgsam weiterzuentwickeln. Die Lösung ist also: Weiterentwicklung, nicht Musealisierung. Das Ziel lautet, beispielhafte Beiträge zu dem schwierigen Prozess der Lesbarmachung des engeren Verflechtungsraums zu entwickeln, ein langwieriger Prozess, der diesen 'undefinierten' Zwischenraum profilieren kann.

*These 7: Der Raum und die Raumentwicklung als öffentliches Gut – Fusionsfragen* Die Metropolregion Berlin/Brandenburg und ihre Entwicklungsoptionen müssen zu einem zentralen Thema einer streitbaren bürgergesellschaftlichen Öffentlichkeit werden (- und "die Parteien wirken bei der Willensbildung mit"). Hierbei verschränken sich These und Plädoyer auf zweifache Weise:

1. Die räumliche Entwicklung gerade des engeren Umlandes von Berlin sollte Gegenstand der öffentlichen Debatte, des öffentlichen Streits werden: Wie und wohin soll dieser soziale Raum sich entwickeln? Was lässt sich steuern, was lassen wir zu? Was machen wir selbst? Was geschieht ohnehin?

2. Hier im engeren Verflechtungsraum wird die nächste Fusionsrunde entschieden. Apropos Fusion: Diese Option gehört langfristig auf die Tagesordnung und darf nicht – wie bisher und je nach Kassenlage in Berlin und/oder Brandenburg – thematisch ein- oder ausgeknipst werden. Es ist *das* Strukturthema der Metropolregion zumindest des nächsten Jahrzehnts!

Dabei kommt einem gemeinsam erstrittenen Leitbild für die Entwicklung des engeren Verflechtungsraums eine erhebliche Bedeutung zu. Zugleich erinnert dieser Streit sehr plastisch daran, was Leitbilder – wenn sie denn für schwierige Räume

funktionieren sollen - leisten müssen: Über funktionale Verflechtungslogiken hinaus müssen sie motivieren, stimulieren, Sinn machen, Begrenzungs- und Öffnungsregeln umreißen.

Das zu findende Leitbild muss ja Sinn machen für ganz unterschiedliche Gruppen: für Funktionseleiten in Berlin und Brandenburg, die Landbevölkerung in der Prignitz, den Menschen aus Lauchhammer, den Speckwürfel-Bewohner von Klein-Machnow, für die Beamtenwitwe in Wilmersdorf und den neuerdings etwas desperat dreinschauenden Start-Up-Firmen-Gründer der Berliner Chaussee-Straße. Es muss "vermitteln" und fokussieren können – gerade auch zwischen den neuen 'reflexiven' West-Ost-Amalgamierungen im Berliner Umland. Die Ausformulierung eines solchen Leitbilds für die Suburbia- und Suburbanisierungsentwicklung sollte daher zu einem wichtigen öffentlichen Streitgegenstand der nächsten Jahre werden.

## Anmerkungen

- 1 Organisatorisch war das IRS-Projekt verkoppelt mit zwei jeweils dreisemestrigen Projektseminaren an der Humboldt-Universität und der Freien Universität Berlin.
- 2 Ulf Matthiesen (Hg.), An den Rändern der deutschen Hauptstadt – Suburbanisierungsprozesse, Milieubildungen und biographische Muster in der Metropolregion Berlin-Brandenburg, Opladen 2002.
- 3 Michael Rutschky, Wie erst jetzt die DDR entsteht. Vermischte Erzählungen. In: Merkur 49(1995) 9/10, S. 851-864.
- 4 Thomas Sieverts, Zwischenstadt. Zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land. Braunschweig, 3. Auflage, Wiesbaden 1999.

# Forschungsbericht

*Werner Sewing*

## **Suburbia takes Command**

### Aspekte der Suburbanisierungsforschung in den USA

In der Suburbanisierungsforschung wird in der Regel davon ausgegangen, dass die Vereinigten Staaten der Prototyp einer "Suburban Nation" seien, von dem andere Muster von Urbanität, allen voran die zum Ideal stilisierte "Europäische Stadt", sich vorteilhaft abheben. Allerdings gibt es immer noch keine komparativen Studien, die einen amerikanischen Sonderweg überzeugend dargestellt, geschweige denn erklärt hätten. Zu gut passt die Annahme einer spezifischen Kultur von Suburbia in die Theorie des "American Exceptionalism", obwohl zumindest im Falle Australiens eine vergleichbare Suburbanisierung der Stadtregionen nachweisbar ist, die früher einsetzte und heute wohl auch fortgeschrittener ist.<sup>1</sup>

In der neueren Forschung, angeregt durch die erst Mitte der achtziger Jahre erschienenen Pionierarbeiten von Robert Fishman und Kenneth F. Jackson<sup>2</sup>, wird aber zunehmend deutlich, dass zumindest Kanada, Australien und Neuseeland vergleichbaren, wenn auch je eigenständigen Suburbanisierungspfaden folgen.<sup>3</sup>

Bezugspunkt all dieser Länder ist natürlich das Mutterland England, dessen paradigmatische Rolle in der Verbreitung eines aufgelockerten, durchgrünten Städtebaus seit Mitte des 19. Jahrhunderts allerdings weit über seine ehemaligen Kolonien hinausgeht. In Gestalt der Gartenstadt wurde dieses Leitbild um 1900 fast schon zur Lingua Franca aller Städtebaureformbewegungen. Der Gartenstadtgedanke war als Lösungsmodell für die Steuerung und Bändigung des unkontrollierten Wachstums städtischer Agglomerationen entstanden, dessen universeller Charakter sehr früh von dem schottischen Pionier der Stadtplanung, Patrick Geddes beobachtet worden war.<sup>4</sup> Suburbia war demnach eine Dimension der städtischen Ballungsräume, für die Geddes den Begriff "Conurbations" einführte, und die er etwa an der Nordostküste der USA, ebenso wie im Ruhrgebiet entstehen sah.<sup>5</sup> Obwohl ein Standardthema in der älteren Regionalwissenschaft, sind Suburbia und Conurbation erst jetzt wieder, allerdings mit einiger Verzögerung gegenüber der Architekturdiskussion, in der Stadtdiskussion präsent.<sup>6</sup> In der heutigen Diskussion über World Cities und Global Cities werden die universellen Mechanismen der Megalopolis deutlich, wie sie seit Patrick Geddes das letzte Jahrhundert hindurch immer wieder thematisiert wurden.<sup>7</sup>

Die USA können aus heutiger Sicht als größter und idealtypisch "reiner" Repräsentant des dispersen Modells "suburbaner Urbanisierung" gelten. Bereits in den zwanziger Jahren war in Los Angeles ein Prototyp dessen entstanden, was seit Rem

Koolhaas als "Generic City" bezeichnet und als Normalfall globaler Ballungsräume angesehen wird.<sup>8</sup> So sehr wirtschaftliche Verflechtungs- und Dezentralisierungsbewegungen dieses widersprüchliche Bild der fragmentierten Metropolräume bestimmen<sup>9</sup>, so wenig lässt sich die soziale und bauliche Raumbildung aus diesen einfach "ableiten".

Stadtgeschichte ist damit auch Kultur- und Mentalitätsgeschichte. In dieser Sicht sind es handlungsleitende kulturelle und normative Orientierungen, in dem modischen Begriff "Leitbild" klingt es an, die Formen und Konventionen von Raumproduktion und -aneignung herstellen. Die Handlungen der wirtschaftlichen, professionellen und politischen Eliten ebenso wie die Struktur des Bodenmarktes und dessen Verhältnis zu staatlichen Steuerungsformen sind die Medien, in denen sich städtische Kultur und ihre architektonisch-städtebauliche Gestalt herstellt. So zentral die Bedeutung der privatwirtschaftlichen Bodenverwertung auch ist,<sup>10</sup> so wenig kann die kulturelle Kodierung daraus erklärt werden. Die kulturelle "Inwertsetzung" von Boden ist nicht die Folge von politisch-ökonomischen Verwertungsweisen, sondern deren Voraussetzung.<sup>11</sup>

Tatsächlich liegt der bisherigen amerikanischen Forschung diese kulturalistische Sicht zugrunde.<sup>12</sup> Suburbia ist demnach nicht aus der kolonialen Siedlungsweise erwachsen, sondern ein relativ später Import eines englischen Wohnideals aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Das Wohnen an der Peripherie der Stadt, in einer harmonischen Synthese aus Stadt und Land, wurde zu einem Leitbild, so die weitere These, das von der Oberschicht der Ostküste erst in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts übernommen wurde. Seit der explosiven Entwicklung der amerikanischen Städte zwischen 1840 und 1860, die sich, unterbrochen durch Bürgerkrieg und "Reconstruction" in der Ära des Gilded Age - einer Art Gründerzeit in den siebziger und achtziger Jahren -, verstetigt fortsetzen sollte, wurde Suburbia als Enklave der Reichen zusehends attraktiver.<sup>13</sup> Mit der Abfolge der technologischen Innovationen im Transportwesen wurde über die Eisenbahn, die Straßenbahn und das Automobil der Radius dieses "Borderland" bis in die zwanziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts immer weiter, um endlich in den fünfziger Jahren mit einem staatlich geförderten Autobahnnetz die gesamte Metropolitan Region zu suburbanisieren. Der räumlichen Expansion lag eine soziale zugrunde. Immer größere Teile der wachsenden Mittelschichten konnten diesen American Dream für sich verwirklichen. Seit den neunziger Jahren ist Suburbia in einer mehrheitlich zur Mitte orientierten Gesellschaft der dominante Siedlungstypus mit etwa sechzig Prozent der amerikanischen Bevölkerung. Da diese Definition an den Grenzen von Gebietskörperschaften orientiert ist, dürfte Suburbia als Siedlungsform, als locker besiedelter Grünraum mit weitestgehend freistehenden Einfamilienhäusern, erheblich größer sein. Viele Stadtquartiere in Städten und fast alle Städte im Westen, unterscheiden sich in Morphologie und Typologie wenig von Suburbia<sup>14</sup>.



Die enge Kopplung eines vorstädtischen Lebensideals, dessen Weitergabe und Entwicklung an die Mittelschicht gebunden ist, scheint eine Dimension eines suburbanen Sonderwegs zu sein, die aber auch in Kanada und Australien anzutreffen ist. Vom Mutterland unterscheidet dieser Weg sich in dem Maße, als dessen aristokratisch-bürgerliche Hochkultur Suburbia ablehnte und diese kulturell deklassieren sollte. Das Landhaus, nicht das Vorstadthaus setzte dort den Standard.<sup>15</sup>

Suburbia als Kultur- und Siedlungsform ist eng mit einem Ideal verbunden, das sich in Grossbritannien in Auseinandersetzung mit den ländlichen Lebensidealen einer Aristokratie und einer Gentry im achtzehnten Jahrhundert zu einer "politischen Landschaft" verbindet. In dieser gehen die domestizierte Natur und ökonomisch-rationale Bodenwirtschaft eine "Synthese" ein, in der ein liberales Naturverständnis scheinbar zwanglos urbane Kultur mit dem Ideal des Landsitzes in einer pittoresken Inszenierung zu verbinden weiß.

In den USA wurde dieses pastorale Motiv einer harmonischen Verschmelzung von Stadt und Land, Vergils "mittlere Landschaft", das in Europa nur als Landschaftsgarten rezipiert wurde<sup>16</sup> -, zu einer umfassenden republikanischen Vision, einer "städtischen Pastorale", in der alle Lebensvollzüge, auch die der Fabriken und Produktionsstätten, integriert werden konnten.<sup>17</sup> Allerdings trat dieses Motiv recht spät auf den Plan und konkurrierte mit der Rationalität des Rasters, das Geometer seit der ersten Land-Ordinance 1785 über den teils noch gar nicht bekannten Kontinent warfen und das auch das Gitternetz, das Gridiron der meisten Stadtgrundrisse erklärt<sup>18</sup>. Dieses sollte bis heute das dominante Erschließungssystem der Städte bleiben, hier liegt auch die Grenze des suburbanen Gesamtentwurfs. Viele Suburbias sollten auf dem Raster des Gridiron entstehen.

So blieb das urbanistische Potential der "urbanen Pastorale" unausgeschöpft, es verstand sich nur als Ergänzung der traditionellen Stadt. Als Laboratorium standen zunächst nur die ersten Villenvororte der Upper Class und ab Mitte des Jahrhunderts die vielen öffentlichen Parks, welche die moralische Mission der Oberschichten auch in die Stadtöffentlichkeit tragen sollte.<sup>19</sup> Ebenso wie in England waren aber auch die Company Towns des paternalistischen Städtebaus frühe Formen der urbanen Pastorale<sup>20</sup>.

Im 19. Jahrhundert war England zwar in der Entwicklung noch voraus, die wechselseitigen Einflüsse aber nehmen zu<sup>21</sup>, England wird in vielen Fragen städtischer Politik für das sich rasch urbanisierende Amerika zum Vorbild. Eine Metropole wie London sollte New York aber erst nach 1900 werden. London war bereits seit dem ausgehenden achtzehnten Jahrhundert eine Metropolitan Region avant la lettre, ein disperser Großraum, mit suburbanen Protoformen: 1832 lebten in dieser Region 1,5 Millionen Bewohner in neunzig sich selbst verwaltenden Gemeinden.<sup>22</sup> Aber nicht nur die soziale und räumliche Patchwork-Struktur der Metropole, auch die Alternativen einer Reformbewegung gegen Suburbia, der Versuch, die Stadtwucherung in eigenständige Siedlungskerne mit Kleinstadtcharakter im Umkreis des Zent-

rums zu kanalisieren, verdanken sich englischen Innovationen seit Mitte der neunzehnten Jahrhunderts.<sup>23</sup> So stand Ebenezer Howards folgenreiches Gartenstadtkonzept an der vorletzten Jahrhundertwende bereits in einer langen Tradition. Heute dient es nun wieder als Paradigma im "Krieg gegen den Sprawl" (Alan Ehrenhalt). So ist die in den USA sehr erfolgreiche Städtebaureformbewegung des New Urbanism gerade nicht neu, sondern eine Reprise der Gartenstadtidee und der "Regional City", von Patrick Geddes.<sup>24</sup>

Als zu Beginn des Jahrhunderts an der Ostküste ein neues kultiviertes Ideal von Häuslichkeit zusammen mit der suburbanen Lebensweise und mit der englischen Landschaftsidee adaptiert wurde, konnte dies denn auch im Westen des Landes als Einbruch europäischer Dekadenz gedeutet werden. Tatsächlich hatte sich die "genteel culture" dieser Oberschicht in einer neuen Phase eines zivilisatorischen "Refinement" begriffen.<sup>25</sup> Suburbia ist nicht, wie häufig angenommen wird, Ausdruck des naturbezogenen Frontier-(Grenz)-Gedankens in den jungen USA. Vielmehr wird dessen Wildniserfahrung vollends domestiziert. Die Frontier war längst an den Ohio River vorgeschoben und die Zivilisierung wurde hier - wie später auch im Westen - über Städte und nicht über arkadische Paradiese betrieben.<sup>26</sup>

Aber auch an der Ostküste war das Lebensideal der Oberschicht kein unbestrittenes. In den unteren Schichten hatte sich eine vitale republikanische Kultur mit egalitären Zügen herausgebildet, gegen die alle Versuche zu einer Refeudalisierung durch eine englische Gentlemankultur defensiv bleiben mußten.<sup>27</sup> Anders gesagt: Mit der Anverwandlung von Idealen englischer Hochkultur an eine republikanisch verfaßte Gesellschaft wurde der amerikanische Kurs auf Suburbia bereits im Ansatz egalisiert. Der in dieser Zeit - insbesondere in der Ära Jackson in den 1830er Jahren, in der Tocqueville eine blühende demokratisch-egalitäre Kultur von Assoziationen beobachtet hatte - entstehende Populismus sollte später die Kultur eines Suburbias der "kleinen Leute" oder des "gemeinen Mannes" befördern.<sup>28</sup> Für diese demokratische Vision war die Umdeutung einer elitären Gentry-Philosophie in eine republikanische Vision des American Dream als Arkadien eine Voraussetzung gewesen, eine hinreichende Erklärung für eine "andere" Suburbia ist sie noch nicht. Eine sozialgeschichtliche Untermauerung dieses Zusammenhangs steht noch aus. Ein erster Ansatz zur Analyse einer Suburbia der unteren Mittelschichten findet sich neuerdings bei Tom Martinson, der eine lange Entwicklung hin zum heutigen "Yeoman Suburbia" behauptet. Diese habe sich stets als Konkurrenz zum elitären "Gentry Suburbia" befunden.<sup>29</sup>

In der populistischen Erweiterung der Kultur von Suburbia liegt – so eine wichtige neue Forschungsthese - der Schlüssel zum amerikanischen Modell. Nicht als Übernahme von Mittelschichtswerten allein, sondern auch als selbstbestimmtes Terrain anderer Lebensweisen wurde diese Suburbia zum kulturellen Vergesellschaftungsort für viele Einwanderergruppen und die Unterschichten. Die radikalen Kommuneeperimente, von denen nur einige religiöse überlebten, waren eine zwar minoritäre, aber durchaus einflussreiche Variante dieser Suburbanisierung, die vor allem

ideologisch die spätere Gartenstadtidee mit vorbereiten sollte: Suburbia als Utopie.<sup>30</sup>

Seit den neunziger Jahren hat sich nun in der Suburbiaforschung eine Linie herausgebildet, die eine lange Tradition einer eigenständigen "Working-Class-Suburbanization" nachweist, die als Parallelbewegung zur kommerziellen Mittelschicht-Suburbia, häufig im Eigenbau, einen Freiraum jenseits der City Limits eroberte. Wie vor allem der Wortführer dieser Richtung, der in Kanada lehrende englische Sozialgeograph Richard Harris nachweist, muß auch die sozialräumliche Identifikation des Borderland (Stadtrandzone) mit der Mittelschicht revidiert werden, selbst am bisherigen Paradebeispiel Chicago.<sup>31</sup>

Während in England Suburbia bereits um 1900 kulturell als kleinbürgerliche Vorstadt entwertet worden war, was seinem Boom in der Zwischenkriegszeit als realisierbarem Bungalowtraum für die unteren Mittelschichten keinen Abbruch tat, wurde Suburbia damit in den USA ein differenziertes und vor allem auch erreichbares Lebensideal für alle sozialen Schichten. Bis in die vierziger Jahre hinein gab es denn auch wenig Kritik an der Kultur Suburbias. Diese geriet erst dann in die Kritik, als die soziale Basis der Suburbanisierung jenseits der Mittelschichtkultur nach dem Zweiten Weltkrieg durch gezielte staatliche Förderungen für Kriegsheimkehrer und ihre Familien erheblich verbreitert wurde.<sup>32</sup> Die Kritik an der Massengesellschaft (William Kornhauser), am aussengeleiteten Menschen (David Riesman) und am Organization Man (William F. Whyte) richtete sich gegen die neue (untere) Mittelschicht in den Suburbs. Wichtige empirische Überprüfungen widerlegten zwar diese Kritik, die den "suburbanen Mythos" prägten, aber die Wirkung dieser soziologischen Studien blieb gering.<sup>33</sup> Eine mögliche Erklärung hierfür könnte sein, dass die sechziger Jahre mit der Gegenkultur des Jugendprotestes endete. Für diese revoltierenden Kinder der Mittelschicht, sie waren die Babyboomer-Generation, war Suburbia der Ort einer Kindheit, die man hinter sich lassen wollte. Die kleinbürgerliche Enge von Suburbia wurde zum Feindbild ihrer "expressiven Revolte". Heute wissen wir, dass diese "Kinder des Organization Man"<sup>34</sup> selbst in einem weiteren Suburbanisierungsschub mit dazu beigetragen haben, dass seit den neunziger Jahren mehr als die Hälfte aller Amerikaner in Suburbia lebt. Es ist die Ambivalenz dieser Generation, die nicht nur den endgültigen Durchbruch zur "Suburban Nation" (Andres Duany) herbeigeführt hat, sondern nun auch den "Krieg gegen den Sprawl" (Alan Ehrenhalt) führt.

So sehr die intellektuelle Suburbia-Kritik der neunziger Jahre aber auch von den Klischees der Kulturkritik der fünfziger Jahre zehrt, so anders ist heute doch die Stoßrichtung. Wurde damals der Gruppenzwang einer homogenen Gemeinschaft in Suburbia gegen die urbane Individualität gesetzt, so scheint heute Suburbia für den Verlust von Gemeinschaft und einen exzessiven Individualismus verantwortlich zu sein, ebenso wie en passant für die Verkehrsexplosion und die Zerstörung der natürlichen Ressourcen.

Die empirischen Befunde der Fachwissenschaften können diese Kritiken kaum stützen. Insbesondere der Verlust von Gemeinschaft, ein klassischer Topos in der amerikanischen Kulturkritik, wird selbst von seinem besten Diagnostiker und schärfstem Kritiker, dem Politologen Robert Putnam, nur ganz am Rande in Rechnung gestellt.<sup>35</sup> Die bürgerschaftliche Teilhabe an der Gemeindepolitik ist in den kleineren Gemeinden in der Suburbia, ähnlich wie in Kleinstädten, generell höher als in der großen Stadt. Die kleinteilige Fragmentierung der politischen Landschaft Suburbias ist der zivilgesellschaftlichen Aktivierung sogar förderlich.<sup>36</sup> Diskutiert wird, wie die Hauptprobleme der Suburbia - der Verkehrsstau und der Smog - abgeschwächt werden können.<sup>37</sup> Vor allem dem fehlenden leistungsfähigen öffentlichen Nahverkehrssystem wird für die meisten Metropolregionen eine sehr hohe Bedeutung zugesprochen. Letztlich leidet Suburbia an der Paradoxie, die Probleme der Inner City, den sie zu entgehen suchte, durch ihren Erfolg selbst neu zu erzeugen.<sup>38</sup> Dennoch ist die Zufriedenheitsbilanz - bezogen auf die Wohnung, das Wohnumfeld, die Nachbarschaft und die Sicherheit - insgesamt eher positiv.<sup>39</sup>

Ähnlich wie in den fünfziger Jahren hat sich wiederum ein neuer Suburban Myth verfestigt, der aber dennoch etwas Wesentliches erfasst zu haben scheint. Die Kritik am gemeinschaftszerstörenden Einfluss von Suburbia ist eine Wiederaufnahme der klassischen Grosstadtkritik, die aber eben auch und gerade in zweihundert Jahren amerikanischem Anti-Urbanismus nicht das Landleben, wie es ein landläufiges Klischee will, sondern die Kleinstadt als Alternative pries.<sup>40</sup> Für seinen Wortführer Andres Duany ist der New Urbanism "the Second Coming of the American Small Town". Paradoxerweise wird damit ein zentrales Motiv in der historischen Begründung der amerikanischen Suburbia gegen die heutige Suburbia gewendet. Diese wäre heute also nicht mehr Community, sondern längst Stadt, sogar anonyme Großstadt.

Ohne diesen kulturkritischen Unterton wurde diese unterschwellige Diagnose von der soziologischen Forschung seit den sechziger Jahren bereits gestellt. Die immer schon vorhandene urbane Funktionsvielfalt von Suburbia wurde durch neue Shopping Center, Bürokomplexe, Forschungseinrichtungen und Industriebetriebe derart erweitert, dass seit den sechziger Jahren Suburbia zu den Innenstädten auf allen Ebenen in Konkurrenz tritt. Der metropolitane Raum ist endgültig zu einer "Multi-centered Metropolis"<sup>41</sup> geworden, für die neue Begriffe wie "Technopolis", "Exurbia", „Exopolis“, "Edge City" oder die deutsche "Zwischenstadt" lediglich Annäherungsversuche darstellen. "Postsuburbia", so kann gerade nach dem Wachstumsschub der letzten Jahre, in dem die Bevölkerung der USA um zehn Prozent zugenommen hat, resümiert werden, ist damit längst zu einer spezifischen Verstädterungsform geworden, der Suburb ist nicht mehr *Sub*.<sup>42</sup> Der Gegensatz von Zentrum und Peripherie wird nun, wenn nicht aufgehoben, so doch erheblich relativiert. Die "alte" Suburbia hat mittlerweile eine beträchtliche ethnische und soziale Pluralisierung erfahren, während die gentrifizierten Innenstadtquartiere heute segregierter denn je sind.<sup>43</sup>

Damit verweist die aktuelle Suburbiadiskussion auf die größere Ebene eines differenzierten metropolitenen Ballungsraums und schließt damit, oft ohne dies zu wissen und ohne Verständnis für die historische Tiefendimension ihres Themas, an die ältere Forschung an: In den USA bestimmen ein "Neuer Regionalismus" und die "Metropolitics" den Diskurs der Stadtplaner und Kommunalpolitiker.<sup>44</sup> Argumente, die vor hundert Jahren für die Gründung des London County Council oder für Groß-Berlin vorgetragen wurden, ebenso wie die Planungskonzepte aus dem Los Angeles der zwanziger Jahre sind wieder aktuell: es sind die alten Themen von Patrick Geddes, Ebenezer Howard, Lewis Mumford oder Jean Gottmann. Angesichts der Retrodiskurse der Stadtplaner und Urbanisten erweist sich der Rückgriff auf den älteren Suburbiadiskurs als überraschend brisanter Beitrag zur Gegenwartsdiskussion.<sup>45</sup> Dies spricht für die Relevanz einer stadsgeschichtlichen Beschäftigung mit Suburbia, vielleicht aber gegen die "Geistesgegenwärtigkeit" des aktuellen Städtebaus.

## Anmerkungen

- 1 Grame Davison, Australia. The First Suburban Nation?, in: Journal of Urban History, 22 (1995), H. 1, S.40-74. Die Ernennung Australiens zur "First Suburban Nation" findet sich bei Donald Horne, The Lucky Country: Australia in the Sixties, Ringwood 1964; vgl. auch die überraschend "amerikanische" aktuelle Fallstudie zu Rouse Hill in Sydney: Ann Forsyth, Constructing Suburbs. Competing Voices in a Debate over Urban Growth, Amsterdam 1999; zu Kanada vgl. Richard Harris, More American than the United States: Housing in Urban Canada in the Twentieth Century, in: Journal of Urban History, 26.2000, Heft 4, S. 456-478.
- 2 Robert Fishman, Bourgeois Utopias, The Rise and Fall of Suburbia, New York 1987; Kenneth T. Jackson, Crabgrass Frontier. The Suburbanization of the United States, New York/Oxford 1985. Nach wie vor stellen diese "Klassiker" die einzigen Gesamtinterpretationen der angelsächsisch-amerikanischen Suburbia dar, wenn sich auch in den neueren Arbeiten Anzeichen eines Paradigmawechsels ankündigen.
- 3 Roger Silverstone (Hg.), Visions of Suburbia, London/New York, 1997; Richard Harris/Peter J. Larkham (Hg.), Changing Suburbs. Foundation, Form and Function, London 1999. In diesen Textsammlungen, die den neueren Forschungsstand dokumentieren, werden Kanada, USA und Australien zusammen mit England behandelt, wenn auch nicht systematisch vergleichend.
- 4 Patrick Geddes, Cities in Evolution, London 1915. Aus dem Umfeld von Geddes vgl. auch: H. J. Fleure, Berlin and its Region, in: The Sociological Review, Jg. 10, 1916, S. 14-26; F. W. Morgan, Three Aspects of regional Consciousness, in: The Sociological Review, Jg. 33, 1939, S.68-88. Zu Geddes neuerdings: Volker M. Welter, Biopolis. Patrick Geddes and the City of Life. Cambridge, Massachusetts/London, England 2002; Volker M. Welter/James Lawson (Hg.), The City after Patrick Geddes, Oxford u. a. 2000.
- 5 Auf diese Entwicklung hatte vor Geddes bereits das "classic pioneer work" (Mumford) von Adna Ferrin Weber hingewiesen: The Growth of Cities in the Nineteenth Century. A Study in Statistics, New York 1899. Neudruck Ithaca, N.Y. 1963.
- 6 Der Sprawl. Die Auflösung der Stadt in die Region. Arch +, Heft 109/110, Dezember 1991. Das Heft enthält bereits wesentliche Texte der amerikanischen Debatte, die erst Jahre später in Deutschland rezipiert werden sollten. Zur älteren Diskussion vgl. für viele: Friedrich/Tamms/Wilhelm Wortmann, Städtebau, Darmstadt 1973. Kurz vor der postmodernen Wende im Stadtdiskurs findet sich dort lapidar das erst heute wieder aktuelle Konzept der Regionalstadt (S. 66f).
- 7 Lewis Mumford, Megalopolis. Wiesbaden 1951 (am. Orig. New York 1945); Mark Luccarelli, Lewis Mumford and the Ecological Region, New York/London 1995; Robert Wojtowicz, Lewis

- Mumford and American Modernism, Cambridge 1996; Jean Gottmann, *Megalopolis Unbound. The Urbanized Northeastern Seaboard of the United States*, New York 1961; Peter Hall, *Weltstädte*, München 1966; Saskia Sassen, *Metropolen des Weltmarkts. Die neue Rolle der Global Cities*, Frankfurt am Main/New York 1996.
- 8 Robert M. Fogelson, *The Fragmented Metropolis. Los Angeles, 1850-1930*, Berkeley/Los Angeles/London 1993 (zuerst 1967); Hise, Greg, *Magnetic Los Angeles. Planning the Twentieth-Century Metropolis*, Baltimore/London 1997; Allen J. Scott/Edward Soja (Hg.), *The City. Los Angeles and Urban Theory at the End of the Twentieth Century*, Berkeley/Los Angeles/London 1996
  - 9 Für eine ökonomisch verengte Sicht der Stadtproduktion vgl. John R. Logan/Harvey Molotch, *Urban Fortunes. The Political Economy of Place*, Berkeley/Los Angeles 1987.
  - 10 Gerade die Suburbanisierung in den USA ist seit ihren Anfängen eine Domäne privaten Städtebaus: Marc A. Weiss, *The Rise of the Community Builders: The American Real Estate Industry and Urban Land Planning*, New York 1987; J. C. Worley, *Nichols and the Shaping of Kansas City*, Columbia, Missouri 1990; Evan McKenzie, *Privatopia. Homeowner Associations and the Rise of Residential Private Government*, New Haven/London 1994.
  - 11 Vgl. hierzu die in der Stadtgeschichte und -soziologie sträflich vernachlässigte Pionierarbeit von Walter Firey, *Land Use in Central Boston*, Cambridge, Mass. 1947. Weiterführend: Gerald D. Suttles, *The Cumulative Texture of Local Urban Culture*, in: *American Journal of Sociology*, Bd.90 (1984), Heft 2, S. 283-304.
  - 12 Vgl. vor allem die Arbeit von Robert Fishman (Fn.2). Auch: John R. Stilgoe, *Borderland. Origins of the American Suburb, 1820-1939*, New Haven/London 1988; Mary Corbin Sies, *Paradise retained: An Analysis of Persistence in planned, exclusive Suburbs, 1880-1989*, in: *Planning Perspectives*, 12.1997, S. 165-191; dies.: *The City transformed. Nature, Technology, and the Suburban Ideal, 1877-1917*, in: *Journal of Urban History*, 14.1987, S. 81 –111. Zur kulturalistischen Perspektive in der amerikanischen Geschichtswissenschaft vgl.: Victoria E. Bonnell/Lynn Hunt (Hg.), *Beyond the Cultural Turn*. Berkeley/Los Angeles/London 1999.
  - 13 Allan Pred, *Urban Growth and City Systems in the United States, 1840-1860*, Cambridge, Mass. 1980; Sam Bass Jr. Warner, *The Urban Wilderness. A History of the American City*, Berkeley, Los Angeles, London 1995, (zuerst 1972); Eric H. Monkkenen, *America Becomes Urban, The Development of US Towns and Cities, 1780-1980*, Berkeley, Los Angeles, London 1988; Blake McKelvey, *The City in American History; Zum Gilded Age* vgl.: Alan Trachtenberg, *The Incorporation of America. Culture and Society in the Gilded Age*, New York, 1982; zur Entwicklung der Stadtgestalt: David Schuyler, *The New Urban Landscape. The Redefinition of City Form in Nineteenth-Century America*; Baltimore/London 1986.
  - 14 Carol A.O. Connor, *A Region of Cities*, in: Clyde A. Milner II/Carol A. O. Connor/Martha A. Sandweiss (Hg.), *The Oxford History of the American West*, S. 535-563; Zur Geschichte vgl. John W. Reys, *Cities of the American West, A History of Frontier Urban Planning*, Princeton 1979.
  - 15 Mark Girouard, *Town and Country*, New Haven/London 1992.
  - 16 Adrian von Buttlar, *Der Landschaftsgarten. Gartenkunst des Klassizismus und der Romantik*, Köln 1989; Trotha, Hans von, *Angenehme Empfindungen*. München 1999.
  - 17 Leo Marx, *The Machine in the Garden. Technology and the Pastoral Ideal in America*, New York 1967; James L. Machor, *Pastoral Cities. Urban Ideals and the Symbolic Landscape of America*, Madison 1987; John F. Kasson, *Civilizing the Machine. Technology and Republican Values in America, 1776-1900*, New York 1976; Peter G. Rowe, *Making a Middle Landscape*, Cambridge, Massachusetts/London 1991. Zum Vergleich England/USA: Dennis Cosgrove, *Social Formation and Symbolic Landscape*, Madison/ London 1998 (zuerst London 1984), Kap. 5-8.
  - 18 Zum Verständnis der amerikanischen Landschaft als Kulturform vgl. die Texte des Altmeisters der Landscape Studies in den USA, John Brinckerhoff Jackson, *A Sense of Place, a Sense of Time*, New Haven/ London 1994; Zum Gridiron vgl. André Corboz, *Die kulturellen Grundlagen des territorialen Rasters in den USA*, in: ders., *Die Kunst, Stadt und Land zum Sprechen zu bringen*, Basel/Boston/Berlin 2001, S.186-200.
  - 19 Die beste Darstellung von Park und Suburbia als ganzheitliche kulturpolitische Vision mit moralischem Anspruch vgl. David Schuyler (Fn.13); Kritischer: Galen Cranz, *The Politics of Park Design, A History of Urban Parks in America*, Cambridge, Mass./London 1982; Francesco Dal Co, *From Parks to the Region: Progressive Ideology and the reform of the American City*, in: Giorgio Ciucci et al., *The American City. From the Civil War to the New Deal*, London u. a. 1979 (ital. Orig. 1973), S.143-291. Zu Chicago vgl. die Fallstudie von Daniel Bluestone, *Constructing Chicago*, New Haven/London 1991.

- 20 Margaret Crawford, *Building the Workingman's Paradise. The Design of American Company Towns*, London/ New York 1995.
- 21 So später auch bei den Problemen städtischer Armut und Wohnungsnot, vgl. Allen F. Davis, *Spearheads for Reform. The Social Settlements and the Progressive Movement, 1890-1914*, New York 1987; Daniel T. Rogers, *Atlantic Crossings. Social Politics in a Progressive Age*, Cambridge, Mass./ London 1998.
- 22 Steen Eiler Rasmussen, London. *The Unique City*, Harmondsworth 1961 (zuerst 1934); Roy Porter, London. *A Social History*, London 1994; Donald J. Olsen, *Town Planning in London*, New Haven/London 1964; *London Suburbs*. Einleitung von Andrew Saint, London 1999; Zur Bauproduktion vgl. Lind Clarke, *Building Capitalism*, London 1992.
- 23 Colin und Rose Bell, *City fathers. The Early History of Town Planning in Britain*, Harmondsworth 1972 (zuerst 1969); John S. Garner (Hg.), *The Company Town. Architecture and Society in the Early Industrial Age*, New York/Oxford 1992; Walter L. Creese, *The Search for Environment. The Garden City: Before and After*, Baltimore/London 1992 (erw. Ausg., zuerst New Haven/London 1966); Stanley Buder, *Visionaries and Planners. The Garden City Movement and the Modern Community*, New York/Oxford 1990; Peter/Hall/Colin Ward, *Sociable Cities. The Legacy of Ebenezer Howard*, Chichester 1998.
- 24 Eugene J. Mc Cann, *Neotraditional Developments: the Anatomy of a New Urban Form*, in: *Urban Geography*, Jg.16, 1995, Heft 3, S. 210-233.
- 25 Richard L. Bushman, *The Refinement of America. Persons, Houses, Cities*. New York 1992.
- 26 Richard C. Wade, *An Agenda for Urban History*, in: J. Bass (Hrsg.), *The State of American History*, Chicago 1970, S. 43 -69, hier S. 61; David Hamer, *New Towns in the New World. Images and Perceptions of the Nineteenth-Century Urban Frontier*, New York 1990.
- 27 Zum Republikanismus der entstehenden Arbeiterklasse in den Städten vgl. am Beispiel New Yorks: Sean Wilentz, *Chants Democratic. New York City and the Rise of the American Working Class, 1788-1850*, New York/ Oxford 1984.
- 28 Henry L. Watson, *Liberty and Power. The Politics of Jacksonian America*, New York 1999; zur politischen Bedeutung des Volksbegriffs vgl. Edmund S. Morgan, *Inventing the People, The Rise of Popular Sovereignty in England and America*, New York/London 1988; Zur populistischen Grundierung der amerikanischen Kultur und ihren Dissens mit der "Genteel Culture" der Elite vgl. Christopher Lasch, *The True and Only Heaven. Progress and its Critics*, New York 1991.
- 29 Tom Martinson, *American Dreamscape. The Pursuit of Happiness in Postwar Suburbia*, New York 2000.
- 30 Dolores Hayden, *Seven American Utopias. The Architecture of Communitarian Socialism, 1790-1975*, Cambridge, Mass./London 1976; Robert S. Fogarty, *Dictionary of American Communal and Utopian History*, Westport, Conn./London 1980; Rosabeth Moss Kanter, *Commitment and Community. Communes and Utopias in Sociological Perspective*, Cambridge, Mass./London 1972.
- 31 Vgl. vor allem den material- und thesenreichen Sammelband von Richard Harris und Peter Larkham (Fn.3); Richard Harris, *American Suburbs. A Sketch of a New Interpretation*, in: *Journal of Urban History*, 15.1988, S.98-103; Richard Harris/Robert Lewis, *Constructing Fault(y) Zones. Misrepresentations of American Cities and Suburbs, 1900-1950*; Richard Harris, *Chicago's Other Suburbs*, in: *Geographical Review*, 84.1994, S. 394-410; Joseph C. Bigott, *From Cottage to Bungalow, Houses and the Working Class in Metropolitan Chicago, 1869-1929*, Chicago/ London 2001; Allgemein: John Fairfield, *The Scientific Management of Urban Space. Professional City Planning and the Legacy of Progressive Reform*, in: *Journal of Urban History*, 20.1994, S. 179-204.
- 32 Die Monopolisierung dieser staatlichen Politik durch ausschließlich private Developer wird geschildert bei Rosalyn Baxandall/Elisabeth Ewen, *Picture Windows. How the Suburbs Happened*, New York 2000.
- 33 William M. Dobriner, *Class in Suburbia*, Englewood Cliffs, N.J., 1963; Scott Donaldson, *The Suburban Myth*, New York 1969; Gans, Herbert, *Die Levittowner. Soziographie einer "Schlafstadt"*, Gütersloh/Berlin 1969 (Orig. New York 1967); S.D. Clark, *The Suburban Society*, Toronto 1966; Zur Diskussion dieser empirischen Korrekturen des Mythos vgl.: Barry Schwartz, *Images of Suburbia. Some Revisionist Commentary and Conclusions*, in: ders. (Hg.), *The Changing Face of the Suburbs*, Chicago/London 1976, S. 325-343 (der Sammelband gehört zu den besten Arbeiten zum Thema); J. John Palen, *The Suburbs*, New York u.a. 1995, Kapitel 6.
- 34 Paul Leinberger/Bruce Tucker, *The New Individualists. The Generation After the Organization Man*, New York 1991; Stacey, Judith, *Brave New Families*. Berkeley/Los Angeles/London 1998 (2. Aufl. mit einem neuen Vorwort, zuerst 1990); Garreau, Joel, *Edge City. Life on the New Frontier*, New York 1988, Kap. 8.

- 35 Robert D. Putnam, *Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community*, New York 2000, Kap. 12.
- 36 J. Eric Oliver, *Democracy in Suburbia*, Princeton/Oxford 2001, Kapitel 2.
- 37 Marlon Boarnet/Randall Crane, *Travel by Design: The Influence of Urban Form on Travel*, New York 2001; Ivonne Auñirac/ Anne H. Shermeyen, *An Evaluation of Neotraditional Design's Social Prescription: Postmodern Placebo or Remedy for Suburban malaise?* in: *Journal of Planning Education and Research*, 13.1994. Dagegen: Peter Calthorpe, *The Next American Metropolis. Ecology, Community and the American Dream*, New York 1993; John A. Dutton, *New American Urbanism. Re-forming the Suburban Metropolis*, Mailand 2000; Jane Holtz Kay, *Asphalt Nation*, Berkeley/Los Angeles/London 1998.
- 38 Louis H. Masotti/Jeffrey K. Hadden (Hg.), *The Urbanization of the Suburbs*, Beverly Hills/ London 1973; Mark Baldassare, *Trouble in Paradise: The Suburban Transformation in America*, New York 1986; Marc L. Silver/Martin Melkonian (Hg.), *Contested Terrain. Power, Politics, and Participation in Suburbia*, Westport, Conn. 1995.
- 39 Mark Baldassare, *Suburban Communities*, in: *Annual Review of Sociology*, 18.1992, S.475-494; Alan Wolfe, *One Nation After All. What Middle-Class Americans Really Think About*, New York 1998; Allgemein: Claude S. Fischer, *Ambivalent Communities*, in: Alan Wolfe (Hrsg.), *America at Century's End*, Berkeley/Los Angeles/Oxford 1991, S.79-90.
- 40 Jackson R. Wilson, *In Quest of Community. Social Philosophy in the United States, 1860-1920*, New York 1968; Thomas Bender, *Community and Social Change in America*, New Brunswick, N.J. 1978; David P. Handlin, *The American Home, Architecture and Society 1815-1915*, Boston/Toronto 1979, Kap.2; Andrew Lees, *Cities Perceived. Urban Society in European and American Thought, 1820-1940*, Manchester 1985.
- 41 Peter O. Muller, *Contemporary Suburban America*, Englewood Cliffs, N.J., 1981; Zur Entwicklung suburbaner Downtowns, vgl. Christopher P. Leinberger, *The Changing Location of Development and Investment Opportunities*, in: *Urban Land*, Mai 1995, S. 31-36;
- 42 Rob Kling/Spencer Olin/Mark Poster (Hg.), *Postsuburban California. The Transformation of Orange County since World War II*, Berkeley/Los Angeles/London 1995 (2. Aufl., zuerst 1991); Jon C. Teaford, *Government and Politics in the Edge Cities*, Baltimore/London 1997; Thomas G. Scott, *The United States of Suburbia*. Amherst, N.Y., 1998; Michael J. Dear, *The Postmodern Urban Condition*, Oxford/Malden, Mass. 1990; Edward Soja, *Postmetropolis, Critical Studies of Cities and Regions*, Oxford/Malden, Mass. 2000.
- 43 Zum Konflikt um die ethnische Segregation in Suburbia vgl. Charles H. Maar, *Suburbs under Siege. Race, Space, and Audacious Judges*, Princeton 1996; David L. Kirp/ John P. Dwyer/ Larry A. Rosenthal, *Our Town. Race, Housing, and the Soul of Suburbia*, New Brunswick, N.J./London 1997. Zur multi-ethnischen Vielfalt im suburbanen Silicon-Valley vgl. das Dossier "Wenn Rasse-ruhe ausbricht" in: *Die Zeit*, Nr. 27/2001, 28. 6. 2001. Zur Gentrifizierung der Innenstädte vgl. die Fallstudie von Christopher Mele, *Selling the Lower east Side. Culture, Real Estate and Resistance in New York City*, Minneapolis/London 2000. Allgemein: Neil Smith, *The New Urban Frontier. Gentrification and the Revanchist City*, London/New York 1996. Ein differenziertes Modell sozialräumlicher Segregation nach Lebensstilen liegt in der soziologisch informierten Marktforschung vor: Michael J. Weiss, *The Clustering of America*, New York 1989.
- 44 Peter Calthorpe/William Fulton, *The Regional City*, Washington/Covelo/London 2001; Myron Orfield, *American Metropolitcs. The New Suburban Reality*, Washington, D.C. 2002; Peter Dreier/John Mollenkopf/Todd Swanstrom, *Place matters. Metropolitcs for the Twenty-First Century*, Lawrence, Kansas 2001; als Überblick vgl.: Stephen M. Wheeler, *The New Regionalism. Key Characteristics of an Emerging Movement*, in: *Journal of the American Planning Association*, 68.2002, Heft 3, S.267-278.
- 45 Der anregendste und scharfsichtigste Beitrag zur aktuellen Debatte stammt aus dem Jahre 1962: Scott Greer, *The Emerging City. Myth and Reality*, New Brunswick 1999 (mit einer neuen Einleitung von Janet Abu-Lughod, zuerst New York 1962).



# Allgemeine Berichte

*Clemens Zimmermann*

## **Entdecken oder gestalten, entwerten oder erhalten. Der Umgang mit Geschichte in städtischen Politikentscheidungen und Zukunfts-entwürfen des 20. Jahrhunderts**

### **Sektion auf dem Historikertag in Halle am 11. September 2002**

Die von Adelheid von Saldern (Hannover) und Dieter Schott (Leicester) in Absprache mit der Gesellschaft für Stadt- und Urbanisierungsgeschichte (GSU) organisierte Sektion führte in ein zentrales und innovatives stadt- und kulturhistorisches Untersuchungsfeld: Die Prägung von Stadt durch Aneignung und Konstruktion spezifischer Traditionen und Geschichtsverständnisse sowie von Zukunftsentwürfen, die ihre Gestalt bestimmen, insbesondere aufgrund häufig mehr impliziter als offen formulierter planerischer Vorstellungen. Die Sektion suchte die charakteristischen Linien des Verhältnisses städtischer Zukunft und Geschichte des 20. Jahrhunderts nachzuzeichnen und vertiefte Aufschlüsse insbesondere über die Zeit nach 1960 zu gewinnen.

In ihrem anregenden und vielseitigen Eingangsreferat arbeitete Adelheid von Saldern zunächst das Programm der Sektion heraus. Die Zusammenhänge bestimmter "Bilder", geschichtlicher Aufarbeitungen von einzelnen Städte mit Interessen des Stadtmarketing (im ökonomischen und politischen Sinn) erschienen der Referentin evident. Gestaltung von zu erinnernder Geschichte findet auf städtischer Ebene (und oft durch Stadtverwaltungen organisiert) nicht nur mittels großer, gedruckter Werke statt, sondern geschieht seit dem 19. Jahrhundert durch Feste, Museen, Jubiläen und Denkmäler. Über die so konstruierten und lancierten Aussagen hinaus "repräsentieren" sich Städte in einer größeren Öffentlichkeit und sie tun dies in der Weise, dass ältere mit neuen Bildern verknüpft werden. Die (große) Stadt erweist sich nicht nur als Ort, an dem Zukunft geplant, Bauliches für künftige Generationen gestaltet wird, sondern sie ist durch ständige Abrisse und Umbauten auch ein Ort der Geschichtsvernichtung. Durch den Abriss ganzer Viertel und erinnerungsbeladener Monumente und Gebäude verschwinden die damit verknüpften Erinnerungen und die Kenntnis davon, was an diesen Orten geschieht. Dies stellt eine Entwertung sozialen Wissens der Bewohner dar, die nach 1945 besonders rigide und rasch geschah. Neben solchen erwägenswerten Aussagen äußerte sich v. Saldern über eine sinnvolle Periodisierung auf diesem Feld der Erfindung/Zerstörung von städtischen Traditionen: Hierbei betonte sie besonders die zwanziger Jahre als "fordistisches" Zeitalter, in dem eine "ambivalenzfreie" Moderne vorherrschte und soziale und bauliche Aktivitäten eine Homogenisierung der Verhältnisse anstrebten.

Trotz der Zäsuren von 1933 und 1945 sah die Referentin den eigentlichen Bruch in der schon früh angelegten (Über-)Betonung der Gestaltbarkeit von Stadt in den siebziger Jahren- erst jetzt begann das Nachdenken über die zweite Zerstörung der Stadt durch überdimensioniertes Planungsdenken und absolute Verkehrsprioritäten.

Ein erstes Längsschnittpapier von Dieter Schott über "Zukunft und Geschichte der Stadt. Stadtrepräsentationen im 20. Jahrhundert" orientierte insbesondere über die Aktivitäten deutscher Großstadtverwaltungen im 20. Jahrhundert. Diese suchten bestimmte Bilder sowohl des Zukunftspotentials der verfolgten Stadtpolitiken als Darstellungen der jeweiligen kommunalen Geschichte zu vermitteln. Bei den einzelnen städtischen Selbstdarstellungen anlässlich Jubiläen oder anderen großen Ereignissen ging und geht es nach Schott darum, gezielt ein gewisses Image und nach außen wie innen Identitäten aufzubauen, etwa das, eine Stadt der Facharbeit zu sein oder der Ort, an dem ein großes, für die deutsche Geschichte wichtiges Geschehen stattfand. Während im Kaiserreich noch versucht wird, über konkrete ökonomische Ziele hinaus durch die Imagepolitik eine soziale Bindung der eigenen Bürger an die Stadt zu erreichen, geht es in den zwanziger Jahren um eine umfassende Darstellung der aktiven sozialen Stadt, Wohnungsbau und Sozialpolitik werden von professionalisierten PR-Abteilungen der Stadtverwaltungen als Leistungsbeweis vorgeführt. Für den Referenten bot es sich an, für die folgende Periode insbesondere Stadtpräsentationen der NS-Zeit und der DDR, u.a. am Beispiel von Zwickau und Gera, miteinander zu vergleichen; zu diesen Städten liegt weiteres Material aus einem neuen bei Adelheid von Saldern angesiedelten Forschungsprojekt bereit. Dieter Schott betonte besonders die starke zentrale Selektion von Themen und Aussagen bei den Stadtjubiläen der DDR, wobei lokale Kräfte dann doch abweichende oder zusätzliche Deutungen der eigenen Geschichte unter Rückgriff auch auf die Stadtjubiläen der NS-Zeit gegenüber geschichtspolitischen Vorgaben geltend machen konnten. In der heutigen Bundesrepublik sieht Schott eine klare Pluralisierung der dargestellten Geschichtsbilder und aktive bürgerschaftliche Partizipation bei Stadtjubiläen. Damit kann sich ein von "oben" her gesteuertes "master narrative" der Stadtgeschichte nicht mehr eindeutig durchsetzen. In der Debatte wurde besonders bezweifelt, ob die "oben" geplanten Zukunftsbilder und Geschichtsbilder wirklich die Bevölkerungen in der gewünschten Weise erreichen und ob das "master narrative" nicht weiter maßgeblich ist. Nach Schott kann man diese Frage nur beantworten, wenn man noch ganz andere Quellen berücksichtigt, als ihm zur Verfügung standen; sie scheint aber methodisch lösbar.

Ein zweiter Längsschnittbeitrag kam von Werner Durth über "Zukunft und Geschichte der Stadt: Stadtplanung im 20. Jahrhundert". Durth lieferte, durch zahlreiche Dias unterstützt, einen Abriss der Planungsgeschichte; hierbei wurden besonders die großen gestalterischen Linien, Konzepte und die Vorstellungen der Planer selbst betont, die Durth - vielleicht weil er diesem Berufsstand nahe steht - als die zentralen historischen Akteure sieht. Besonders arbeitete der Darmstädter Architekturhistoriker auf der Grundlage seiner früheren Veröffentlichungen noch einmal

heraus, dass das Jahr 1945 in der Geschichte von Planereliten und Planungskonzepten (Verkehr, "gegliederte" Stadt) keine bedeutende Zäsur darstellte, obwohl sich Einflüsse der internationalen Debatte und der Besatzungsmächte bemerkbar machten. Durth warb um einen historischen Zugang zur Planungseuphorie nach 1945: Gestaltung, Abbruch, Modernisierung galten den zeitgenössischen Planern als Aufgaben gegenüber den gesundheitlichen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen und als Verpflichtung gegenüber den Toten (Luftschutz). In der Debatte wurde kritisiert, dass das Gewicht weiterer lokaler Akteure bei Durth unterschätzt wird und gerade die Geschichtsbilder der Vertreter kommunaler Gremien bei seinem Ansatz vernachlässigt werden, die in einigen Städten zu einem kleiner parzellierten Wiederaufbau führten. Der fulminante Überblick krankte zwar daran, dass er sich in seiner Begrifflichkeit nur wenig mit dem Rahmenthema und den anderen Beiträge berührte. Offensichtlich sah es der Referent aber als seine Aufgabe an, dem Publikum einmal einen solchen breit angelegten Überblick zu geben, was man immerhin als Schritt in Richtung einer anzustrebenden interdisziplinären Orientierung sehen kann.

Helen Meller (Nottingham) und David Pomfret (Hong Kong) sprachen sodann über "Traditions and Visions - rethinking the use of open space in European cities 1960-1980", und zwar am Beispiel von Freiburg im Breisgau und Bologna. Beide Städte vereinte im Untersuchungszeitraum das Bestreben, mit den vorhandenen Baubeständen wieder schonender umzugehen, v.a. demonstriert durch die Aussperrung der Automobile. Diese übereinstimmenden Züge seien insbesondere erklärungsbedürftig, weil politisch betrachtet Freiburg einem konservativen und Bologna einem linken stadtpolitischen Typ zuzurechnen sei. Für Freiburg speziell verwies Helen Meller außerdem auf die personelle Kontinuität in der Bauverwaltung. Insgesamt ergab sich bei einigen Zuhörern der Eindruck, als ob eine gründlichere Untersuchung sowohl der politischen Kultur beider Beispielstädte, die in der Tat wichtig sind als Vorbilder für andere, als auch eine umfassendere Sichtung der Substanzpolitiken angebracht gewesen wäre; auch ist der Begriff "open space" weiter auszulegen. Doch da solche Kritik nicht laut geäußert wurde, schien man den Ausführungen zuzustimmen.

Schließlich untersuchte Heinz Reif, Berlin "Geschichtskultur und Histo-Schick. Industriegeschichte in altindustriellen Städtereionen zwischen Museum und Themenpark. Das Ruhrgebiet und Nordostengland, 1970-2000" besonders im Vergleich der Städte Oberhausen und Middlesborough. Zunächst führte Reif aus, dass Kultur heute als Standortfaktor gilt. Durch massive Entindustrialisierung bei historisch belasteten Bildern der Städte in breiteren Öffentlichkeiten stellte und stellt sich Stadtverwaltungen nicht nur ein Arbeitsplatz - sondern auch ein Image- und Identitätsproblem. Die Stadtverwaltung agiert, wie Reif ausführte, im postindustriellen Zeitalter als Produzent eines neuen Gedächtnisses. Wie der Referent an konkreten Beispielen und Abbildungen zeigte, führte diese Strategie in Oberhausen nicht nur zu wirtschaftlichen Erfolgen, sondern auch zu einer Tertiarisierung der Stadt sowie

Umgestaltung der Stadtlandschaft, die noch mancherlei Anknüpfungspunkte an die industrielle Vergangenheit bietet. In Middlesborough indes wurde das industrielle Erbe, wurden einschlägige Monumente fast ganz getilgt. Nicht mehr die Industriegeschichte zählte, sondern es setzte eine völlig neu konstruierte, an James Cook orientierte Geschichtsklitterung ein, obwohl Cook mit der Stadt kaum etwas zu tun hatte. Ökonomisch (touristisch) scheint diese Strategie nicht ganz ohne Erfolg gewesen zu sein - um den Preis einer Ästhetisierung und zugleich Inhaltsleere der städtischen Selbstrepräsentation. Der Referent unterstrich insgesamt die vereinheitlichenden Tendenzen modernen Stadtmarketings und die unglaubliche Oberflächlichkeit einer einheitlichen Maßstäben folgenden Tertiarisierung, bei der sich dann Städte und Regionen ja irgendwann am gleichen Punkt wiederfinden werden.

Mit diesen vielleicht etwas melancholisch unterlegten, aber doch politisch sehr klaren Aussagen schloss die Sektion, die nicht in jedem empirischen Punkt überzeugte, aber durch ihre grundsätzliche Themenstellung eine neue Forschungslandschaft absteckte und ganz Außerordentliches bot. Ob sie in der Lage war, weiteren Kreisen die allgemeinhistorische Relevanz von Stadtgeschichte zu verdeutlichen, sei dahingestellt. Den Veranstaltern ging es offensichtlich darum, Anschluss an gegenwärtige Fragen und Debatten der Stadtpolitik zu finden und Stadtgeschichte nicht einfach als "antiquarisches" Teilfach zu betrachten. Der stark strukturierte Zugang zum Thema vermied erfolgreich die üblichen vereinzelt Befunde, über die zahlreiche andere Sektionen auf dem Historikertag nicht hinaus kamen.

*Ulrich Koppitz*

### **Urban Environment: Resources, Perceptions, Uses. 2nd International Round-Table on Environmental History of the 19th and 20th Century**

#### **Konferenz in Leicester, England vom 27. bis 30. Juni 2002**

Was ist "Urban Environmental History" – ist sie als Umweltgeschichte der Stadt oder Umweltgeschichte von Urbanisierungsprozessen zu übersetzen? Eine "dangerous liaison", wie der Direktor des gastgebenden "Centre for Urban History" in Leicester<sup>1</sup> Richard Rodger zur Begrüßung vermutete - oder vielleicht sogar ein Widerspruch in sich? Ein spannungsvolles Forschungsfeld kann eine umwelthistorische Sicht<sup>2</sup> auf Städte und Verstädterung jedenfalls öffnen, was mit diesem gerafften Bericht skizziert werden soll.

Nach einer Sektion über Umweltprobleme in Europäischen Städten des 19. und 20. Jahrhunderts zur 4. Internationalen Tagung der European Association of Urban Historians (EAUH) in Venedig 1998<sup>3</sup> fand sich ein Kreis von langfristig an der The-

matik Interessierten zusammen und beschloss, eine Reihe von Arbeitstagen zu organisieren. Als erste in dieser Zählung fungierte ein "Table-Ronde", die im Mai 2000 in Clermont-Ferrand stattfand und dessen Beiträge rechtzeitig vor dem anschließenden zweiten Treffen vom 27. bis 30. Juni 2002 in Leicester publiziert werden konnten.<sup>4</sup>

Auf der Konferenz in Leicester stellte einleitend Gabrielle Corona (Neapel) eindrucksvoll das zeitweise „Verschwinden der Ressource Natur im nachhaltigen Neapel“ vom Ancien régime bis zu Beginn des dritten Jahrtausends unserer Zeitrechnung zur Diskussion,<sup>5</sup> unter dem Generalthema Städtische Ressourcen: Realitäten, Wahrnehmungen, Konstruktionen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Ausprägungen der Umweltbewegung in Stadt und Land untersuchte Jens Ivo Engels (Freiburg),<sup>6</sup> und Stephen Mosley (Birmingham, England) berichtete über die Wandlungen in der Wahrnehmung der Rauchplage in Manchester.<sup>7</sup>

In der folgenden Sektion zur Ressource Wasser dokumentierte Simone Neri Seneri (Siena) die erstaunlichen Persistenzen des traditionellen komplexen Wasserversorgungssystems von Mailand und seine allmähliche Transformation in der Industrialisierung.<sup>8</sup> Nicholas Goddard (Cambridge, England) berichtete aus Croydon, einem Suburb südlich von London und Musterbeispiel victorianischer Städtetechnik,<sup>9</sup> über den hohen Stellenwert sanitärer Infrastruktur einerseits und über Umsetzungsprobleme angesichts der hochgesteckten Erwartungen andererseits. Ulrich Koppitz (Düsseldorf) warf am Beispiel der Einführung von Kanalisationssystemen in der Rheinprovinz die Grundsatzfrage auf, ob durch die sogenannte sanitäre Infrastruktur eher die Ressource Wasser oder die Ressource (Bau-)Grund bewirtschaftet werden sollte, zumal die „Volks Gesundheit“ bei der Bauausführung oft vernachlässigt wurde. Laurence Lestel (Paris) zeichnete die Debatten französischer Hygieniker und Chemiker um Messung und Bewertung von Wasserqualität 1850-80 nach, die insbesondere die Wasserhärte und andererseits die Furcht vor Bleivergiftungen durch Trinkwasserleitungen betrafen.

In der dritten Sektion zu "Gärten, Parks und Wäldern als städtischer Ressource" referierte zunächst von der sprichwörtlichen Graswurzel-Ebene Helen Meller (Nottingham) über den Kampf um Bürgerrechte und informelle private Gärten in europäischen Provinzstädten 1850-2000, die sich nicht nur als wesentliches Nahrungsreservoir in Krisenzeiten, sondern auch als Naturreservoir bewährt haben. Umgekehrt analysierte Tomomi Hotaka (Tokio) aus der Sicht von Botanik und städtischen Honoratioren internationale Einflüsse bei der Entwicklung botanischer Gärten und städtischen Grüns in Deutschland.<sup>10</sup> Michel Dupuy (Paris) untersuchte das Freizeitverhalten der Stadtbevölkerung in Bezug auf die Wälder im Vergleich zwischen der DDR, der BRD und Frankreich nach 1945.

Mit dem zentralen Feld von "Environmental Justice" befassten sich die Beiträge der folgenden Sektion: Estelle Baret-Bourgoin (Grenoble) berichtete über ungesunde Industriezweige und französische Bürger im 19. Jahrhundert und das spannungsvolle

Zusammenleben sozialer Gruppen mit divergierenden Interessen<sup>11</sup>, und Michael Toyka-Seid (Darmstadt) diskutierte das Thema Lärm in der Stadt und den Kampf gegen „akustische Umweltverschmutzung“. Bill Luckin (Bolton) problematisierte in seinem Beitrag über Städte, Nachbarschaften und Umweltschutz in Großbritannien 1930-1950 einerseits die oft unpräzise Verschmelzung von „social and environmental justice“<sup>12</sup> als auch die sozialtechnischen Ansätze der Städteplanung etwa in den altindustriellen Regionen Englands. Anschließend beschrieb Marjaana Niemi (Tampere, Finnland) Konflikte um eine vom Abriss bedrohte Gartenstadt-Siedlung bei Helsinki, wo unterschiedliche Wertvorstellungen über Tradition und Natürlichkeit zwischen Stadtplanern, Politikern und der Öffentlichkeit aufeinander trafen.<sup>13</sup>

Im Hinblick auf die Nutzung natürlicher Ressourcen seitens der Städte wurde die Frage eines Umweltimperialismus gegenüber Peripherie und Hinterland diskutiert. Über eine „Versöhnung mit der Natur“ und eine überaus positive Rolle der Sommerfrischler im Prozess der Suburbanisierung der Region Montréal 1850-1950 konnte Michèle Dagenais (Montréal) berichten. Dagegen wies Anne-Cécile Lefort (Paris) eindrucksvoll nach, wie die Hauptstadt im Zeitraum 1870-1920 möglichst alle gefährlichen oder unangenehmen Produktionsstätten in die nordöstlichen Vororte auslagern konnte. Schließlich schilderte Joel Tarr (Pittsburgh), der Pionier umwelthistorischer Stadtforschung, Stadt-Land-Verflechtungen bei der nicht zuletzt pferdekraftgetriebenen Urbanisierung in den USA.<sup>14</sup>

In der folgenden methodenbetonten Sektion stellte Sabine Barles (Paris) Grundlagen eines ambitionierten und zugleich erfolgversprechenden Forschungsprojekts vor,<sup>15</sup> das seit einigen Jahren zeitgenössische chemische Analysen, Karten und Statistiken zur Ver- und Entsorgung der Stadt Paris im 19. Jahrhundert zu einem quantifizierenden Modell des Stoffhaushaltes der Stadt und der unteren Seine aufbereitet. Martin Melosi<sup>16</sup> (Houston) reflektierte wissenschaftsgeschichtlich die Fruchtbarkeit eines Re-Imports des Konzepts der Pfadabhängigkeit aus den Wirtschafts- und Technik- in die Geschichtswissenschaften, und Cynthia Brown (Leicester) demonstrierte lebendiges umweltgeschichtliches Material aus der umfangreichen Sammlung von Interviews, die in einem Oral History Projekt am Center for Urban Studies der Universität Leicester gewonnen werden.<sup>17</sup>

In der abschließenden Sektion über städtische Umwelt und Verwaltungshandeln (Governance) skizzierte André Guillerme (Paris) die industriepolitischen Vorstellungen des Chemikers J. A. Chaptal, wonach der naturwissenschaftlich-technische Fortschritt eine immer vollkommenere Bewirtschaftung von Ressourcen ermöglichen sollte.<sup>18</sup> Chaptal war unter anderem der Urheber der für Europa grundlegenden napoleonischen Bestimmungen über gesundheitsschädliche Fabriken. Christopher Hamlin (Notre Dame, USA) analysierte systematisch das Verhältnis der lokalen Staatsgewalt in England im 19. Jahrhundert zum 'öffentlichen Ärgernis'<sup>19</sup> anhand von Berichten der beinahe 500 „inspectors of nuisance“ in Städten und Landkreisen außerhalb Londons. Quellenkritisch diskutierte Hamlin Korrelationen zwischen der örtlichen Organisation (Städtetypen, -größe, Vergütungsmodalitäten) und ihrer Effi-

zienz (Ärgernis pro Einwohner, Wiederholungstäter, Einschaltung höherer Instanzen). Abschließend erklärte Geneviève Massard-Guilbaud (Clermont-Ferrand) Hintergründe zur eindrucksvollen Industriezone des Reifenherstellers Michelin zwischen den traditionsreichen Städten Clermont und Ferrand, indem sie die Frage aufwarf, ob die öffentliche Hand oder die Industrie den städtischen Raum in Frankreich im 19. Jahrhundert beherrschte:<sup>20</sup> Eine auffällige Abstinenz städteplanerischer Aktivitäten für bestimmte Areale bedeutete in der Regel eine bewusste oder zumindest dulddende Überlassung an private Interessen, was sich wohl auch für andere Epochen und Staaten feststellen ließe.

Dank der organisatorischen Leistung des Tagungsleiters war die Konferenz gut umgesetzt und verlief in konzentrierter, zugleich aber auch angenehmer Atmosphäre mit einem sehr informativem Begleitprogramm. Die Stadt Leicester selbst ist mit ihrer systematischen umweltbewussten Umwidmung meilenweiter Industriebrachen an den Ufern der Soar ein preisgekröntes Beispiel angewandter "urban environmental history" und zugleich mit dem höchsten Anteil nicht-europäischer Bevölkerung Großbritanniens ein Beispiel blühender multikultureller Urbanität. Für den wissenschaftlichen Nachwuchs sehr eindrucksvoll war zunächst die Begegnung mit den älteren weithin bekannten Umwelthistorikern, wie z.B. Joel Tarr, die diese Forschungsrichtung seit den 1970er Jahren begründet haben und selbst als Klassiker noch überaus aufgeschlossene Gesprächspartner sind. Noch eindrucksvoller jedoch erscheinen im Nachhinein die großen Potentiale vergleichender Forschungen zur Umweltgeschichte europäischer Städte.

Es ist geplant, dass Geneviève Massard-Guilbaud, Bill Luckin und Dieter Schott einen englischsprachigen Sammelband mit Ergebnissen dieser Arbeitstagung herausgeben, ein drittes Rundgespräch dieser Reihe wird unter der Leitung von Simone Neri Serneri an der Universität Siena für 2004 vorbereitet.

## Anmerkungen

- 1 Vgl. [www.le.ac.uk/urbanhist](http://www.le.ac.uk/urbanhist), sowie auch Dieter Schott, Stand und Perspektiven der Stadtgeschichte in Großbritannien, in: IMS 1/02, S. 92-103, insbes. S. 97f.
- 2 Zur umwelthistorischen Recherche sei die Homepage der European Society for Environmental History [www.eseh.org](http://www.eseh.org) empfohlen.
- 3 Vgl. Christoph Bernhardt, Hg., Environmental Problems in European Cities in the 19th and 20th Century / Umweltprobleme in Europäischen Städten des 19. und 20. Jahrhunderts, Münster u.a. 2000.
- 4 Christoph Bernhardt/Geneviève Massard-Guilbaud, Hg., Le démon moderne. La pollution dans les sociétés urbaines et industrielles d'Europe / The modern demon: Pollution in urban and industrial European societies, Clermont-Ferrand 2002
- 5 Vgl. einstweilen Piero Bevilacqua / Gabriella Corona, Hg., Ambiente e risorse nel Mezzogiorno contemporaneo, Corigliano Calabro 2000; Salvo Acione / Gabriella Corona,

- Activités humaines et ressources naturelles à Naples au Xxe siècle: l'exemple du complexe industriel de Bagnoli, in: Bernhardt / Massard-Guilbaud, *Le démon moderne*, S. 351-374.
- 6 Vgl. zu entsprechenden Geschlechterrollen bereits Jens Ivo Engels, *Gender Roles and German anti-nuclear Protest: The Women of Wyhl*, in: Bernhardt / Massard-Guilbaud, *Le démon moderne*, S. 407-424.
  - 7 Vgl. Stephen Mosley, *The Chimney of the World. A history of smoke pollution in Victorian and Edwardian Manchester*, Cambridge 2001.
  - 8 Vgl. einstweilen zur Wasserversorgung Simone Neri Seneri, *Water pollution in Italy: the failure of the hygienic approach, 1890s-1960s*, in: Bernhardt / Massard-Guilbaud, *Le démon moderne*, S. 157-178, hier S. 159-166.
  - 9 Vgl. Nicholas Goddard / John Sheail, *Victorian sanitary reform: where were the innovators?*, in: Bernhardt, *Environmental Problems*, S. 87-103.
  - 10 Vgl. Tomomi Hotaka, *Civic movements for urban green space: The case of Leipzig, 1871-1918*, in: Bernhardt / Massard-Guilbaud, *Le démon moderne*, S. 393-406, im Überblick Hellen Meller, *European Cities 1890-1930: history, culture and the built environment*, Chichester 2001, chapter 3.
  - 11 Vgl. Estelle Baret-Bourgoin, *Modifications du paysage industriel et esprit industrialiste: les autorités municipales face aux pollutions industrielles à Grenoble au XIXe siècle*, in: Bernhardt / Massard-Guilbaud, *Le démon moderne*, S. 289-309.
  - 12 Im Überblick vgl. Bill Luckin, *Pollution in the city*, in: Martin Daunton, Hg., *Cambridge Urban History Bd. 3*, Cambridge 2000, S. 207-228.
  - 13 Vgl. auch Marjaana Niemi, *The disappearance of environmental problems: The refocussing of Public Health policies in British and Swedish cities, 1890-1920*, in: Bernhardt, *Environmental Problems*, S. 121-143.
  - 14 Vgl. bereits Joel A. Tarr, *From City to Farm: Urban Wastes and the American Farmer*, in: *Agricultural history* 49 (1975), S. 601ff., grundlegend: Joel A. Tarr / Gabriel Dupuy, Hg., *Technology and the Rise of the Networked City in Europe and America*, Philadelphia 1988.
  - 15 Vgl. einstweilen Sabine Barles, *L'invention des eaux usées: l'assainissement de Paris, de la fin de l'Ancien Régime à la seconde guerre mondiale*, in: Bernhardt / Massard-Guilbaud, *Le démon moderne*, S. 129-156.
  - 16 Grundlegend Martin Melosi, *The Sanitary City. Urban Infrastructure in America from Colonial Times to the Present*, Baltimore / London 2000, sowie ders., Hg., *Pollution and Reform in American Cities, 1880-1930*, Austin 1980.
  - 17 Vgl. die homepage des East Midlands Oral History Archive [www.le.ac.uk/emoha](http://www.le.ac.uk/emoha)
  - 18 Im Überblick André Guillerme, *Les temps de l'eau: la cité, l'eau et les techniques (fin IIIe - début XIXe siècles)*, Champ Vallon 1995; zu heutigen Folgen ders., *Zur Geschichte der industriellen Altlasten in Frankreich*, in: Christoph Bernhardt, *Environmental Problems*, S. 41-52.
  - 19 Vgl. einstweilen Christopher Hamlin, *Public Sphere and Public Health: the Transformation of 'Nuisance'*, in: Steve Sturdy, Hg., *Medicine and the Public Sphere*, London 2002.
  - 20 Vgl. Geneviève Massard-Guilbaud, *French local authorities and the challenge of industrial pollution (1810-1917)*, in: Robert J. Morris / Richard H. Trainor, Hg., *Urban Governance: Britain and Beyond*, Aldershot (Hampshire) 2000, S. 150-164.



*Adelheid von Saldern*

## **Die Stadt im Spiegel – die Stadt als Spiegel. Städtische Repräsentations- und Imagepolitik im 20. Jahrhundert**

Tagung am 1. und 2. November 2002 in der Universität Hannover

Das Leitthema für diese Tagung gab das von der VW-Stiftung finanzierte Projekt über Stadtrepräsentationen in Diktaturen (30er und 60er Jahre) vor. Die Tagungsleiterin Adelheid von Saldern eröffnete die Konferenz, zu der Vertreter und Vertreterinnen aus fünf Fachdisziplinen gekommen waren. In ihrem Einleitungsreferat ging sie zunächst auf die Konstruktion der Stadt als Gesamtakteur mit einem (angeblichen) Gesamtinteresse ein. Anschließend thematisierte sie die verschiedenen Gelegenheiten für Stadtrepräsentationen und Stadtimagepolitik und den Einsatz diverser Mittel. In diesem Zusammenhang misst sie den Stadtjubiläen und anderen stadtbezogenen Feiern im 20. Jahrhundert eine besondere Bedeutung zu, weswegen diese im oben genannten Forschungsprojekt im Mittelpunkt stehen. In Bezug auf die Zweck- und Zielsetzungen wies von Saldern auf die Relevanz von Städtekonkurrenzen (auch in Diktaturen) und auf die nach innen gerichteten Konsensstrategien hin. Im Anschluss stellte sie zwei Themenkreise und Aspekte heraus: a) die mediengestützte Inszenierung von selektierten Stadtgeschichten (vgl. Sektion 1) und b) die Stadtbauten, Denkmäler sowie Infrastruktureinrichtungen, soweit diese im Kontext von Stadtprofilierungsstrategien standen (vgl. Sektion 2). Als themenübergreifende Aspekte nannte von Saldern die mit Stadtrepräsentationen verbundenen Inklusionen und Exklusionen sowie die jeweiligen Bezüge zu Region, Staat, Nation etc. Schließlich thematisierte sie die städtische Repräsentations- und Imagepolitik im 20. Jahrhundert hinsichtlich ihrer Kontinuitäten und Brüche sowie unter der Fragestellung ihrer Wirkkraft und unter dem Gesichtspunkt der mit ihr verbundenen diversen Aneignungsmöglichkeiten.

In der ersten von Clemens Zimmermann moderierten Sektion ging es um die mediengestützten Stadtfeiern. Katrin Minner referierte über die Ortsjubiläen im „Dritten Reich“. Sie legte an konkreten Beispielen dar, wie stark diese Feste in breiten Bevölkerungskreisen verankert waren und dass die Versuche zur direkten Politisierung solcher Feste auf Grenzen stießen, was jedoch der Herrschaftsstabilisierung durchaus zugute kommen konnte. Elfie Rembold sprach über Guben und Leipzig der sechziger Jahre. An Hand der städtischen Festkultur arbeitete sie die Unterschiede in den Geschichtskulturen und Referenzsystemen beider so ungleichen Städte heraus.

In der von Daniela Münkel moderierten zweiten Sektion referierte Habbo Knoch über die Nobelhotels um 1900. Er interpretierte solche Hotels selbst als „Stadt“ und als Modelle einer modernen sozialen Ordnung. Zum Teil blieben die Nobelhotels auf den städtischen Sozialraum bezogen (etwa als Imageträger) zum Teil verorteten sie sich selbst in einem transstädtischen und transnationalen Kontext. Daran schlos-

sen sich die Ausführungen von Alice von Plato an. Am Beispiel des überdimensionierten Denkmals des Marx-Kopfes in Karl-Marx-Stadt zeigte sie, wie sich die EinwohnerInnen und die Stadtakteure einen ehemaligen Fremdkörper aneigneten – nicht zuletzt durch Witze - und wie nach 1989 das Denkmal Teil einer Stadtimagepolitik wurde („Stadt mit Köpfchen“).

Die Vorträge am Vor- und Nachmittag wurden von Hans Dieter Schmid und Georg Wagner-Kyora kommentiert. Den Einzelvorträgen folgte eine interdisziplinär zusammengestellte Diskussionsrunde (Bauhistoriker Sid Auffarth, Stadtsoziologe Hartmut Häußermann, Historiker Heinz Reif und Kunsthistoriker Thomas Topfstedt, moderiert von der Soziologin Marianne Rodenstein). Auf dem Hintergrund historischer Entwicklungen ging es hierbei hauptsächlich um die heutige Stadtrepräsentations- und -imagepolitik. Der Hauptteil der Diskussion drehte sich um den gravierenden Funktionswandel städtischer Profil- und Imagepolitik im 20. Jahrhundert durch die in den letzten zwanzig Jahren von außen kommenden Großinvestoren, *consultants* und *developers*.

Am darauf folgenden Tag schloss sich ein Workshop über Stadtgeschichte im 20. Jahrhundert an. Thematisch hingen Tagung und Workshop dadurch zusammen, dass das Thema „Stadtrepräsentationen, Stadtimagepolitik und Stadtidentitäten“ in eine Stadtgeschichte des 20. Jahrhunderts in der einen oder anderen Weise eingehen sollte. In dem von Walter Siebel (Soziologie), Hannes Siegrist (Historiker), Gert Kähler (Bau- und Architekturhistoriker) und Christoph Bernhardt (Historiker) geleiteten Workshop wurde darüber diskutiert, ob man sich bei der Konzeption einer Stadtgeschichte im 20. Jahrhundert von theoretischen Grundüberlegungen leiten lassen sollte. Unter solchem Aspekt wurde über „Fordismus-Postfordismus“, über den „Regulationsansatz“ sowie über das „Sozialplanungs- und Sozialrationalisierungskonzept“ diskutiert. Einverständnis herrschte darüber, dass Mitte der siebziger Jahre auch für die Stadtgeschichte eine Zäsur anzusetzen ist. Zentral wurde die Frage angesehen, was die Stadtgesellschaft in Anbetracht sozialen und kulturellen Wandels zusammenhielt, welche Selbst- und Fremdwahrnehmungen der Städte zu verzeichnen waren, worin das „kulturelle Kapital“ einer Stadt bestanden habe. Wie wurde *Stadt* gedacht und wie wurde sie produziert, welche Wertvorstellungen verbanden sich mit ihr. Zu berücksichtigen seien die Ungleichmäßigkeiten in den Entwicklungen sowie die wechselseitige Beziehungsgeschichte der Stadt zum Land und zur Region. Zu reflektieren seien ferner das Transstädtische (etwa hinsichtlich der großen Entscheidungen; Stichwort: Kommunalfinanzen) sowie die transnationalen Vernetzungen. An Schlüsselthemen wurden genannt: Verräumlichungs- (spatial turn) und Enträumlichungsprozesse (letztere vor allem durch die fortschreitende Suburbanisierung und Globalisierung einerseits und durch die Medialisierung städtischer Öffentlichkeit andererseits), Vergesellschaftung und Individualisierung sowie die vielfältigen Probleme, die sich mit diversen Ressourcen und deren Verknappung verbinden. Dass Stadtgeschichte nicht mehr ohne Blick auf Migrationen, kulturelle Minderheiten und Geschlechterbeziehungen geschrieben werden kann, und dass

die Erfahrungen der diversen Sozialgruppen mit der „Stadt“ nicht vernachlässigt werden dürfen, war ebenfalls unumstritten. Skepsis wurde geäußert, ob es überhaupt noch Städtisches bzw. Stadtspezifisches gäbe. Demgegenüber wurde hervorgehoben, dass auch in urbanisierten und globalisierten Gesellschaften die Stadt einen Sozialraum darstelle, in dem gesamtgesellschaftliche Entwicklungen früh und in besonders verdichteter Form in Erscheinung traten. Schließlich wurde diskutiert, inwieweit bei der Auswahl von Schlüsselthemen von heutigen Problemkreisen ausgegangen werden sollte, vor allem vom Phänomen der „schrumpfenden Stadt“ im Industriezeitalter.

Eine Fortsetzung der Diskussion ist geplant.

### **Sixth International Conference on Urban History: Power Knowledge and Society in the City“ der European Association of Urban Historians (EAUH)**

#### **Konferenz in Edinburgh, Schottland vom 4. bis 7. September 2002**

Mit über 40 Teilnehmern stellten die deutschen Stadthistoriker nach den gastgebenden Briten das bei weitem stärkste Kontingent auf dieser außerordentlich ertragreichen EAUH-Konferenz. Der Erfolg der Fifth International Conference in Berlin 2000 hat sich also – allerdings vom kostentreibenden starken britischen Pfund um einiges geschmälert – in Edinburgh fortgesetzt. Unter den insgesamt 300 registrierten Teilnehmern waren, wie in Berlin, die Franzosen (21), Italiener (19), Niederländer und Finnen (je 13), weiterhin stark vertreten. Überraschend dagegen das wachsende Interesse an europäischer Stadtforschung in den USA (23), Kanada (19) und Japan (13). Dagegen fand die starke Präsenz Ost- und Mitteleuropas auf der Berliner Konferenz in Edinburgh leider keine Nachfolge. Hier steht die EAUH, zu deren Vorstand weiterhin 2 deutsche Vertreter gehören (Clemens Wischermann/Konstanz und Heinz Reif/Berlin) vor einer dringend zu bewältigenden Aufgabe. Die nächste Konferenz, die 2004 in Athen stattfinden wird, wird damit zum Prüfstein für die dezidierte Zielsetzung der EAUH, die Stadt- und Urbanisierungsforschung ganz Europas zu repräsentieren.

Insgesamt umfasste die Konferenz 36 Sektionen und Round-Tables. Die deutschen Teilnehmer leiteten 7 Sektionen und referierten in 22 dieser Veranstaltungen. Neben dem detaillierten Bericht von Andreas R. Hofmann/Leipzig über die außerordentlich ertragreiche Sektion „Endangered Cities“ wird im folgenden eine Übersicht über einige der in Edinburgh präsentierten und diskutierten stadthistorischen Themen gegeben:

## Endangered Cities. Military Power and Urban Societies in the Age of Total War

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts brachte die restlose Umstellung von Wirtschaft und Gesellschaft auf die Zwecke der Kriegführung ein neues Konzept in die Geschichte der zwischenstaatlichen Auseinandersetzungen: das des „totalen Kriegs“. Die Industrialisierung und Technisierung der westlichen Welt, die überhaupt erst ermöglichten, ganze Nationalgesellschaften für die militärische Konfrontation zu mobilisieren, liefen Gefahr, ihre eigenen Grundlagen zu vernichten. Denn die urbanen und industriellen Agglomerationen, die die Instrumente der Zerstörung produzierten, wurden selbst zu vordringlichen und gleichzeitig äußerst exponierten Objekten der militärischen Aggression.

So ließe sich die Ausgangsidee der von *Roger Chickering* (Washington, D.C.) und *Marcus Funck* (TU Berlin) organisierten Sektion skizzieren, die am 7. September 2002 im Rahmen der 6. Internationalen Konferenz stattfand, die die *European Association of Urban Historians (EAUH)* unter dem Titel „Power, Knowledge and Society in the City“ in Edinburgh veranstaltete. „Total war demands the writing of total history“ ist eine von *Chickering* vertretene Überzeugung, und nirgendwo sonst ließe sich eine Annäherung an die Leitidee der *histoire totale* besser finden als auf dem Gebiet der lokalen Fallstudie. Die zehn für die Sektion ausgewählten Vorträge näherten sich ihrem jeweiligen Untersuchungsobjekt von zwei Seiten: Zum einen richtete sich der forschende Blick darauf, wie Städte unter sich rasch verändernden militärtechnischen Bedingungen zum Objekt militärstrategischer Planungen wurden, zum anderen, wie städtische Gesellschaften auf eine vorher unbekannte Bedrohungslage reagierten. In Fallstudien zu belagerten oder besetzten Städten wurde schließlich die von keiner Planung und Theorie vorhersehbare Praxis der militärischen Gewaltanwendung gegen die Städte vorgeführt.

Am französischen Beispiel führte *Efi Markou* (Paris) die zwischen Militär- und Stadtplanern in den 1920er und 1930er Jahren stattfindenden Diskussionen über die Dezentralisierung der Industrie vor. Besonders die Konzentration der französischen Luftfahrtindustrie in der Pariser Großregion veranlaßte die Militärplaner frühzeitig zu der Forderung, kriegswichtige Industrien in ländliche Gebiete auszulagern und allgemein eine Entzerrung der Industrieagglomerationen sowie eine Verlagerung von Produktionseinrichtungen aus den grenznahen Gebieten in den Süden und Südwesten des Landes zu fordern. Mit der Entwicklung der militärischen Tarnungstheorien griff *Davide Deriu* (London) einen anderen Aspekt des Luftschutzes auf. Wiederum veranlaßten die Erfahrungen des Ersten Weltkrieges die Militärplaner dazu, Camouflage zunehmend von einem Problem des Blicks in der Horizontalen zu einem des Blicks in der Vertikalen werden zu lassen. Die Analyse von Luftaufnahmen und die Entwicklung von Tarnverfahren, die eben diese Analyse erschweren sollten, waren zwei Seiten eines Prozesses, der bis zum Zweiten Weltkrieg eine zunehmende Verwissenschaftlichung durchlief.

In einem Vortrag zu ihrer vergleichenden Studie über die französischen und deutschen Bombenevakuierungen im Zweiten Weltkrieg führte *Julia Torrie* (Fredericton, Kanada) die letzte Zuflucht des Zivilschutzes vor. Nicht nur die Realitäten des Bombenkrieges, sondern auch zeitgenössische Auffassungen über die Aufrechterhaltung der Kampfmoral an der „Heimatfront“ hatten Einfluß auf Umfang und Verlauf der Zivilevakuierungen. Während das Vichy-Regime im Prinzip die Evakuierungen bejahte, sah sich die NS-Führung förmlich gegen ihre eigene ideologische Überzeugung dazu gezwungen, massenhafte Evakuierungen zuzulassen bzw. selbst durchzuführen.

Zwei Beiträge befaßten sich mit besetzten Städten im Ersten Weltkrieg. *Benoit Majerus* (Brüssel) konzentrierte sich auf den Aspekt der öffentlichen Ordnung in der belgischen Hauptstadt unter deutscher Besatzung und die dortige deutsche sowie belgische Polizei. Ein in der bisherigen Forschung (wie auch im historischen Bewußtsein der Belgier) bisher wenig beachteter Aspekt ist die Frage, inwieweit auch im Ersten Weltkrieg von Kollaboration und Widerstand die Rede sein kann. Beides erreichte in Brüssel während der ersten deutschen Besatzung zwar nicht die Dimensionen wie während der zweiten, war aber strukturell bereits angelegt und konnte für die Brüsseler im Zweiten Weltkrieg zum Bezugspunkt ihrer historischen Erfahrungen werden.

*Andreas R. Hofmann* (Leipzig) stellte seine Fallstudie über die von Dezember 1914 bis zum Ende des Krieges von deutschen Truppen besetzte, zentralpolnische Textilstadt Lodz vor. Hierbei ging es vor allem um die Selbstorganisation der multiethnischen städtischen Gesellschaft nach der Evakuierung der russischen Verwaltung und dem kriegsbedingten Zusammenbruch der Industrie, der förmlich über Nacht zehntausende Arbeiter um Lohn und Brot brachte. Obwohl die Besatzer keineswegs die deutsche auf Kosten der polnischen und der jüdischen Bevölkerung von Lodz bevorzugten, führten die Erfahrungen der Okkupation, der Demontagepolitik und der Deportation zur Zwangsarbeit dennoch zu einer merklichen Verschlechterung der Beziehungen zwischen den Nationalitäten. Gleichzeitig brachte der Ausnahmezustand von Krieg und Besatzung jedoch auch eine Politisierung der städtischen Eliten und die Anfänge der lange vernachlässigten Modernisierung von Verwaltung und technischen Infrastrukturen mit sich.

*Martin Baumeister* (Berlin) faßte am Beispiel der Reichshauptstadt in seinem Beitrag seine Untersuchungen über die Entwicklung des deutschen Theaters im Ersten Weltkrieg zusammen, das vom plumpem Hurratriotismus der ersten Kriegswochen und –monate bis zu subtileren Darbietungen in späterer Zeit eine große Palette unterschiedlicher Zugänge zur Darbietung der Kriegsthematik auf der Bühne bot. Der Krieg konnte in unterschiedlichen, romantisch-verklärten und anachronistischen Formen inszeniert werden, nie jedoch in seiner tatsächlichen Erscheinung als menschenverschlingende Materialschlacht. Im Fortgang des Krieges verschwand das Thema schließlich fast ganz von der Bühne, um weitgehend apolitischen Genres der leichten Muse Platz zu machen. Die der Verknappung aller Güter hohn-

sprechenden, von aufwendiger Technik unterstützten Großspektakel des letzten Kriegsjahrs interpretierte *Baumeister* als einen Indikator für die kulturelle Krise in Kriegszeiten.

In ihrem Referat über die Blockade von Leningrad machte *Eva-Maria Stolberg* (Bonn) darauf aufmerksam, daß während der Belagerung in dieser Stadt ungefähr zehnmal mehr Menschen ums Leben kamen als bei dem Abwurf der Atombombe auf Hiroshima. Leningrad wurde dadurch international zu einem Symbol des Kriegsterrors schlechthin, während es auf sowjetischer Ebene auch als Ausdruck des „Sowjetpatriotismus“ und des Durchhaltevermögens der sowjetischen Bevölkerung ausgeschlachtet wurde..

Einen weiteren, von der Geschichtswissenschaft bisher nicht systematisch angegangenen Aspekt von Einwirkungen des Kriegs auf Städte thematisierte *Malte Zierenberg* (Köln) mit seiner Fallstudie über die Entwicklung des Berliner Schwarzmarktes in und nach dem Zweiten Weltkrieg. Parallel zu der sich verschlechternden Versorgung und der zunehmenden Kriegszerstörung der Stadt durchlief der Schwarzhandel eine Genese von einer verschwiegenen Hinterstubenunternehmung begrenzten Ausmaßes zu jener Form des massenhaften Tauschhandels, in der er sich in das kollektive Gedächtnis der Zeitgenossen eingeschrieben hat.

*Guy Thewes* (Luxemburg) beschrieb die Planungen, die die NS-Verwaltung nach der Besetzung Luxemburgs unternahm, um die historischen französischen Einflüsse aus dem Stadtbild zu entfernen und Luxemburg in eine nach ihrem Verständnis „authentische“ deutsche Stadt zu verwandeln. Die Federführung der Stadtplanung wurde Hubert Ritter übertragen, dem vormaligen Stadtbaumeister von Leipzig, der ein Exponent der architektonischen Moderne gewesen war, sich aber für die ideologisch und ästhetisch ganz anders gelagerten städtebaulichen Ideen des Nationalsozialismus vereinnahmen ließ.

Auf die Nachkriegsgeschichte und den Wiederaufbau einer fast zu hundert Prozent zerstörten Stadt bezog sich *Karl D. Qualls* (Carlisle) Fallstudie über den sowjetischen Kriegsmarinehafen Sevastopol. *Qualls* erläuterte, daß nicht nur die kommunistische Partei, sondern besonders auch die Marine Akteure des Wiederaufbaus der Stadt waren. Wiederaufbau hieß in diesem Falle nicht nur die Wiederherstellung einer vollständig zerstörten Infrastruktur und die Neuerstellung von Wohnraum für die Bevölkerung, sondern zudem auch die gänzlich neue historisch-symbolische Semantisierung der Stadt, die, so die Hauptthese des Referenten, durch die vorangegangene Zerstörung stark erleichtert wurde.

Vortragende und Besucher der Sektion stimmten darin überein, daß die zehn Referate einen schlüssigen, wenn auch bei weitem nicht vollständigen Überblick über einige der zentralen Probleme von Städten im Zeitalter des totalen Kriegs lieferten. Besonders anregend waren Fragen aus dem Plenum, die sich auf den Vergleich zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg bezogen, sei es, daß sich strukturelle Pa-

rallelen zwischen den Erfahrungen aus beiden Kriegen aufdrängten, sei es, daß die Fragen auf direkte empirische Bezüge zwischen den Weltkriegen abzielten.

Trotz zunehmenden Interesses für den Ersten Weltkrieg wurde am Beispiel der Stadtgeschichte einmal mehr deutlich, wie defizitär unser Wissen über die Sozialgeschichte des Ersten im Vergleich mit derjenigen des Zweiten Weltkriegs ist. Hier eröffnet sich ein noch weitgehend unerschöpftes Feld für die komparative Forschung (Andreas R. Hofmann).

### **Who was running the cities ? Elites and urban power structures, 1700–2000**

Im Zusammenhang mit der Bürgertumsforschung ist auch das Interesse an der Formierung von Eliten in den städtischen Räumen gewachsen. Daß dies nicht nur für die deutsche Forschung gilt, zeigt sich in der von Sven Beckert (Harvard University in Cambridge), Marcus Gräser (Zentrum für Nord-Amerika Forschung Frankfurt) und Ralf Roth (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt) veranstalteten Sektion *Who was running the cities ? Elites and urban power structures, 1700–2000*. An ihr beteiligten sich neben den drei Leiter der Sektion weitere sieben Referenten aus Brasilien, Japan, Bulgarien, Norwegen, Ungarn und Deutschland. In den insgesamt zehn vorgetragenen Beiträgen wurde unter den verschiedensten Perspektiven und unter Hervorhebung zahlreicher einzelner Aspekte über die Konstituierung von städtischen Eliten, ihrem Wirken über lange Zeiträume hinweg und den methodischen Problemen ihrer Erforschung gesprochen. Dies geschah an den Beispielen von King's Lynn (England), Frankfurt am Main (Deutschland), Trondheim (Norwegen), Onitsha (Nigeria), São Paulo (Brasilien), Bukarest (Rumänien), Plovdiv und Sofia (Bulgarien) sowie Budapest (Ungarn). Hinzu kamen noch die beiden amerikanischen Städte New York und Chicago sowie ein Vergleich zwischen Leipzig (Deutschland) und Edinburgh (Schottland). Im einzelnen gliederte sich die Sektion in drei Abteilungen, bei der unter dem ersten Themenbereich *City elites in a changing corporate society - 18<sup>th</sup> and 19<sup>th</sup> century* Emi Konishi von der Senshu Universität Kawasaki über das *Thema Pluralist Power in the 18th-Century English Towns: the Urban Elite of King's Lynn* sprach. Es folgte Ralf Roth mit einem Vortrag über *Elites in German Cities during the 19<sup>th</sup> century* und Steinar Supphellen von der NTNU in Trondheim mit *Governing Trondheim in the 18th Century – formal structures and real life*. In dem zweiten Abschnitt der Sektion *The appearance of new elites in the 19<sup>th</sup> and 20<sup>th</sup> century* stellte Anene Ejikeme vom Barnard College in New York die Situation der Elitestrukturen in *Onitsha: An African Urban Scene, 1886–1960* vor Ankunft der europäischen Kolonialherren dar. Die Rolle von Immigranten aus Europa, die in die urbanen Räume Südamerikas vordrangen, untersuchten Maria Teresa M. Kerbauy und Oswaldo Truzzi von der Universität Julio de Mesquita in São Paulo in ihrem Beitrag: *Mobility and Politics: some notes on the participation of immigrants and their descendants in São Paulo*. Dobrinka Parusheva vom Institute of Balkan Studies in Sofia referierte über *Running "modern" cities in a patriar-*

*chal milieu: Perspectives from the nineteenth century Balkans* und Árpád Tóth von der Universität Miskolc in Budapest über *Voluntary Society as Power Agency in Mid-19th Century Pest. Urbanization and the Changing Distribution of Power*. In dem dritten und letzten Abschnitt der Sektion *City elites and the problem of mass politics in the 19<sup>th</sup> and 20<sup>th</sup> century* gab Sven Beckert mit dem Beitrag *Class and Politics in New York: The Case of the Bourgeoisie* einen Überblick über seine Forschungen zur Elite dieser Metropole in dem Zeitraum zwischen 1850 und 1900. Marcus Gräser ergänzte diese Betrachtungen zur amerikanischen Elitenbildung durch seine Arbeitsergebnisse zu Chicago und nannte seinen aufschlußreichen Beitrag *Chicago's Educated Middle Class and the Problem of Political Power, 1880–1940*. Den Abschluß der Sektion bildete der Beitrag von Michael Schäfer von der Universität Bielefeld: *The Challenge of Urban Democracy: Municipal Elites in Edinburgh and Leipzig, 1890–1930*. Insgesamt zeigt die Zusammensetzung der Sektion, die Vielzahl der Ansätze und Antworten zu einem eng begrenzten Fragekatalog sowie die große Anzahl der präsentierten Vergleichsfälle wie auch das rege Interesse des Publikums, daß das Thema Stadt und Elite durchaus im Focus der internationalen Forschung steht (Ralf Roth).

#### **From Patrician Power to Common Citizenship? Transformations of the city state in the aftermath of the French Revolution**

In der von Maarten Prak von der Universität von Utrecht und von Anja Victorine Hartmann vom Institut für Europäische Geschichte in Mainz (jetzt Mc Kinsey Deutschland) veranstalteten Sektion *From Patrician Power to Common Citizenship? Transformations of the city state in the aftermath of the French Revolution* wurde in einem Vergleich zwischen den Städten Genf, Hamburg und Amsterdam die Frage nach einem strategischen Verhalten der Elite in diesen Städten aufgeworfen. Die Referenten bezogen sich dabei zwar mit einem gewissen Schwerpunkt auf das Jahrzehnt vor und nach der Französischen Revolution. Das gilt etwa für Thomas Poell vom Research Institute for History and Culture (OGC) der Universität Utrecht in seinem Beitrag *From the city-based Republic to a centralized monarchy: the role of the Amsterdam elite in the transformation of the Dutch state (1795-1810)*. Doch zeigten gerade die Beiträge von Anja V. Hartmann, *Political Elites in Revolution – The Case of Geneva (1760–1841)*, und Frank Hatje vom Historischen Seminar der Universität Hamburg mit seinem Beitrag über *Hamburg and the Empires (1770–1900)*, wie fruchtbar Elitenforschung über lange Zeiträume sein kann. Als geglückt kann überdies die Auswahl der drei Städte gelten, die nicht nur überzeugende Vergleichsperspektiven eröffneten, sondern es in ihrer Individualität auch ermöglichten, zahlreiche Aspekte des Themas plastisch darzulegen (Ralf Roth).



## The Decline of Industrial Cities

Man wird nicht von einem Erfolg der Industriestadtgeschichte auf der diesjährigen EAUH-Tagung sprechen können. Etwa ein Dutzend Wissenschaftler hatte sich am Vormittag des ersten Konferenztags eingefunden, um zehn Referate zum Niedergang der Industriestadt zu hören.

Die Sektion krankte an der übermäßigen Heterogenität der Studienobjekte (von Tampere bis Piräus, von Teesside bis zum Ural), die leider nicht durch eine einende theoretische Perspektive oder Fragestellung gebündelt wurde. Auch der an sich lobenswerte Versuch von Sektionsleiter Lars Nilsson (Stockholm), die Referenten in zwei Durchgängen zunächst zu Ursachen und Konsequenzen des Niedergangs und dann zu Bewältigungsstrategien sprechen zu lassen, führte zu keiner klaren Linie, da, von Ausnahmen abgesehen, kaum zeitliche und argumentative Disziplin geübt wurde. So blieb der Gesamteindruck der einer überfrachteten und durch die im Abstract der Sektionsleiter aneinandergereihten sechs Fragen kaum integrierten Veranstaltung. Folglich erscheint es sinnvoll, diejenigen Beiträge hervorzuheben, welche durch ihre originellen Zugänge aus der Vielheit emporratgen.

Ivan V. Nevzgodine (Delft/Novosibirsk) "Urban history of the Stalinist company towns in Ural and Siberia" behandelte den rapiden Verfall einer Montanindustrie, die nicht auf der geographischen Nähe von Eisen- und Kohlevorkommen beruhte, sondern mit der Zusammenführung von Eisenerzen aus dem Ural und Kohle aus dem Kuzbass eine Distanz von gut 2000 km überwinden mußte. Diese Anstrengung war nur im Rahmen der stalinistischen Industrialisierungspolitik möglich, so daß nach deren Wegfall an keinerlei urbane Traditionen angeknüpft und der totale Kollaps nicht vermieden werden konnte.

Anja Kervanto Nevanlinna (Helsinki) "Industries Lost, Identities Recovered: Inner City Industrial Areas as Motors for Continuity and Change" stellte die Umstrukturierung ehemaliger Industriegelände durch private "developments" der Informations- und Wissensbranche im Zug einer postindustriellen Identitätsbildung dar, die den finnischen Städten Tampere und Helsinki eine recht erfolgreiche Umdeutung ihrer Traditionen ermöglichte. Die betreffenden Areale sind nun durch andere Bevölkerungsgruppen und bauliche "Images" geprägt, doch dieser Wandel ließ sich in kollektiven Prozessen der Gedächtnis- und Identitätsbildung, welche die Referentin in Anlehnung an Maurice Halbwachs konstruierte, gewinnbringend und integrativ aushandeln.

Arnold Bartetzky (Leipzig) "The 'Perforated City' as Urban Model for a Post Industrial Age? The Contraction of Cities in Eastern Germany" erörterte die stadtplanerischen Reaktionen in der Stadt Leipzig auf den Bevölkerungsverlust von zehn bis zwanzig Prozent, der nach der Wende von 1989/90 durch Abwanderung verursacht wurde. Der Referent sah in der gegenwärtigen auf eine Stützung des Immobilienmarkts zielenden Abrißpolitik, welche die Stadt geradezu perforiere, eine skan-

dalöse Wiederholung der Fehler der fünfziger und sechziger Jahre. Prestigeträchtigen Projekten im Stadtzentrum und kommerziellen Investitionen auf der grünen Wiese stehen Vernachlässigung und Zerstörung wertvoller historischer Bausubstanz in den Wohngegenden gegenüber.

In der Diskussion, für die viel zu wenig Zeit blieb, konnten Fragen zur Methode und Begrifflichkeit nur angerissen werden. Ein Resümee darüber, was nun urbanen Niedergang konstituiert und welche Maßnahmen oder Konstellationen zu seiner Abwendung geeignet seien, wurde nicht gewagt. Was waren die Gründe für die mehr oder weniger verspätete Vergegenwärtigung der jeweiligen Krise durch die Verantwortlichen? Welche Rolle spielten Traditionen und Identitäten bei den verschieden erfolgreichen Bewältigungsstrategien? Wünschenswert erscheint, daß zukünftige Sektionsleiter durch eine entschlosseneren Vorgabe theoretischer und methodischer Rahmenbedingungen Sitzungen organisieren, die mit einer reduzierten Anzahl von Vorträgen die Möglichkeit erhalten, zu solch zentralen Fragen vorzustoßen (Alexander Sedlmaier).

## **Eine neue Konzeption für das Rosgartenmuseum Konstanz**

Es begann mit einigen knarrenden Bodenbrettern, die neu verlegt werden sollten, und endete mit der Entdeckung fauler Balkenlagen in dem mittelalterlichen Gebäude, in dem das Rosgartenmuseum seit 1872 untergebracht ist. Schließlich musste das ganze Museum im Februar 1999 schleunigst geräumt werden, da größte Bedenken hinsichtlich dessen Statik bestanden. Seither wird das Gebäude saniert. Zu den ersten Katastrophenmeldungen kamen weitere, die Arbeiten zogen und ziehen sich hin.

Je deutlicher wurde, dass die Bauarbeiten mehrere Jahre in Anspruch nehmen würden, desto mehr wuchs auch die Erkenntnis, dass sich das Museum nach dieser langen Zeitspanne nicht mehr in der altgewohnten Form präsentieren könne. Eine völlige Neukonzeption und Neugestaltung musste ins Auge gefasst werden. Diese Überlegungen liefen zeitgleich mit Bemühungen um eine Museumsvergrößerung: In der unmittelbaren Nachbarschaft standen mehrere Gebäude zum Verkauf. Da der Platzmangel seit Jahrzehnten das größte Problem des an Beständen reichen Museums war, gab es Bemühungen von verschiedenen Seiten, insbesondere vom Förderverein des Museums, den Gemeinderat zum Ankauf von Erweiterungsflächen zu bewegen.

Um Klarheit hinsichtlich der Frage eines neuen Konzepts und der eventuellen Erweiterung zu gewinnen, veranstaltete die Stadt Konstanz zwei Kolloquien mit verschiedenen Fachleuten. Diese sprachen sich mehrheitlich für eine Fortführung der Ausstellungsthematik bis in die Gegenwart aus. Dies bedingte jedoch eine Vergrößerung der Ausstellungsflächen. Ferner fanden zwei Diskussionsabende mit der Bevölkerung statt, um deren Wünsche an das Museum ihrer Stadt besser kennenzulernen. Auch hier wurde der Wunsch, die Ausstellung auf die neuere Stadtgeschichte auszudehnen, vielfach geäußert.

Im März 2001 stimmte der Gemeinderat schließlich dem Ankauf von drei Etagen eines angrenzenden Gebäudes zu, die dem Museum nach ihrem Umbau als Erweiterungsflächen zur Verfügung stehen werden.

Bei der Neukonzeption stellte sich nun die Frage der zeitlichen Reihenfolge der Realisierung. Während die Museumsleitung zunächst davon ausging, das Konzept auf die Gesamtflächen zu beziehen und für die neuen Räume die Darstellung der jüngeren Geschichte vorzusehen, wünschte der Gemeinderat eine Realisierung dieser Themen schon im ersten Bauabschnitt, d.h. im alten Gebäude. Professor Dr. Rainer Wirtz, ehemaliger Direktor des Rheinischen Industriemuseums in Nordrhein – Westfalen und Professor an der Universität Konstanz, wurde beauftragt, zusammen mit der Museumsleitung ein entsprechendes Konzept zu entwickeln.

Dieses Konzept sieht eine wesentlich stärkere Betonung der Stadtgeschichte gegenüber der früheren, mehr kunstgeschichtlich orientierten Ausstellung vor, also die Wendung vom kunst- und kulturgeschichtlichen Museum zum historischen Museum. Als Hauptexponat wurde das Museumsgebäude, das mittelalterliche Zunfthaus "Zum Rosgarten" samt seiner teilweisen Überformung des 19. Jahrhunderts definiert, da dieses die Atmosphäre des Museums wesentlich prägt. Darüber hinaus besitzt das Museum einige unveränderbare Säle, wie etwa den aus der Gründungszeit stammenden, denkmalgeschützten Saal für Vor- und Frühgeschichte mit seiner Einrichtung, oder den spätgotischen Zunftsaal. Damit gab es einige Vorgaben, die sowohl die Wegeführung als auch die chronologische Anordnung beeinflussten. Für die Erfüllung des großen Programms stand somit nur relativ wenig Platz zur Verfügung. Es mussten also Kompromisse geschlossen und Schwerpunkte gebildet werden.

Der Kompromiss zwischen der überwiegend kunsthistorisch geprägten, qualitativ hochstehenden Sammlung des Rosgartenmuseums und der neuen stadthistorischen Orientierung sieht eine verstärkte kontextuelle Einbindung von Kunstwerken in historische und wirtschaftliche Zusammenhänge vor. So sollen z.B. die mittelalterlichen Tafelbilder auch als Zeugnisse für das Thema Frömmigkeit oder die kirchliche Prägung der Bischofsstadt stehen. Ein anderer Ausweg ist die Nutzung eines der beiden Sonderausstellungsräume für die wechselnde Präsentation von "Schätzen aus dem Fundus". Damit sollen die Liebhaber des alten Rosgartenmuseums weiterhin die Möglichkeit haben, ihr Museum wiederzufinden. Dieser Kompromiss gilt bis zur Fertigstellung der neuhinzugekommenen Räume. Dann wird es nochmals eine Umstellung der Ausstellung geben. Die Konzeption für eine künftige schlüssige Abfolge von Ausstellungseinheiten unter Einbeziehung sowohl der kunsthistorischen Bestände als auch der stadthistorischen Themen liegt bereits vor.

Der neue Ausstellungsrundgang beginnt im Erdgeschoss mit einer Einführung in die Geschichte des über 130 Jahre alten Museums und einer Vorstellung seiner wichtigsten Bestände. Es folgt die Darstellung der Stadtherrschaft von der bischöflichen Stadt des frühen Mittelalters bis zum heutigen Stadtrat. Ein wichtiges Schlüsselexponat ist das im 19. Jahrhundert geschaffene Stadtmodell. Es wird einen Raum, der der Stadtentwicklung gewidmet ist, beherrschen. Einen eher kulturgeschichtlichen Charakter weist die Abteilung auf, die vom Wohnen und Arbeiten in Konstanz berichtet. Eine mittelalterliche Stube, eine barocke Küche oder ein Nierentisch – Wohnzimmer der 1950er Jahre stehen u.a. für das Wohnen, Handwerkserzeugnisse und frühe Industrieprodukte, wie solche der Uhren- und Textilindustrie, für die Arbeit. Auch hier ist die Darstellung als Querschnittsthema angelegt, reicht also bis zur Gegenwart.

In der oberen Etage wird der Besuch wieder mit dem Mittelalter beginnen und in der Gegenwart enden. Der schöne Zunftsaal der Metzger aus dem Jahr 1454 ist für sich ein besonderes Exponat, das nur wenig Möblierung verträgt. Hier soll ein

Hauptstück des Museums ausgestellt werden, die reich illustrierte Chronik des Konstanzer Konzils (1414 – 1418). Diese war bisher nur im Faksimile zu sehen, soll aber mit allen erforderlichen konservatorischen und Sicherheitsvorkehrungen nun im Original gezeigt werden.

Die Kunstwerke des Mittelalters, die einen weiteren Schwerpunkt der Präsentation bilden, werden integriert in die Themen Kirchliches Leben, Stiftungen, Werkstattbetrieb und Technologie der Tafelmalerei.

Die Schwerpunktsetzung machte auch eine radikale Reduktion der Themen nötig. So musste auf die historische und kunsthistorische Darstellung der Epochen zwischen Mittelalter und 19. Jahrhundert zugunsten der neueren Stadtgeschichte verzichtet werden. Als erstes Schwerpunktthema wird die badische Revolution 1848/49 behandelt, die von Konstanz aus ihren Anfang nahm. Es folgen die Gründerzeit mit ihren großen Neubauprojekten und der Jugendstil.

Die Weimarer Republik und das Dritte Reich waren bis vor kurzem Thema einer großen Sonderausstellung in Konstanz. Teile dieser Ausstellung können nun wieder übernommen werden. Ein wichtiger Aspekt dabei ist die Grenzlage der Stadt, die deren Geschicke wesentlich mit bestimmt hat. Das Ende dieser Chronologie ist die Stadt zwischen Zweitem Weltkrieg und Jahrtausendwende, wobei hier die Gründung der Universität sicherlich das einschneidendste Ereignis ist.

Derzeit sitzen Gestalter (Dipl. Ing. Herwig Schneider, design und mehr, Stuttgart) und Museum an der Feinausarbeitung dieses Konzepts. Sollten die Bauarbeiten rechtzeitig abgeschlossen sein, ist mit einer Wiedereröffnung des Rosgartenmuseums im Sommer 2003 zu rechnen.

# Mitteilungen

## Tagungstermine

### 2003

6. – 8. Januar Port Jews: Jews and non-Jews in cosmopolitan maritime trading centres, 1650-1914, University of Southampton and Isaac and Jessie Kaplan Centre for Jewish Studies, University of Cape Town, Südafrika. Informationen: [www.le.ac.uk/ur/urbanconf/portjews.html](http://www.le.ac.uk/ur/urbanconf/portjews.html)
- 22.- 23. Januar 8. Werkstattgespräch zur Planungsgeschichte: DDR-Planungsgeschichte in interdisziplinärer Perspektive und Round Table: Stand und Perspektiven der Planungsgeschichte im Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner bei Berlin. Weitere Informationen: Dr. Christoph Bernhardt, Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, Flakenstr. 28-31, 15537 Erkner, Telefon: 03362-793280, [bernhardt@irs-net.de](mailto:bernhardt@irs-net.de)
5. – 8. März Women in the City in the Mediterranean World: Past and Present. Internationale Konferenz in Tunis. Informationen: Faculte des Lettres, 2010 Manouba, CERES, Laboratoire Ressources patrimoniales, Hassen Annabi/Dalenda Lagueche, 23, rue d'Espagne, 1000 Tunis, Email : [lagueche.ad@planet.tn](mailto:lagueche.ad@planet.tn)
- 6.- 8. März From Manhattan to Mainhattan: Architecture and Style as Transatlantic Dialogue, 1920-1970. Internationale Konferenz des German Historical Institute (GHI) an der Columbia University, New York. Informationen: Baerbel Thomas, German Historical Institute, 1607 New Hampshire Avenue, N.W., Washington, D.C. 20009, Telefon: 00 -202-387-3355, Fax: 00 -202-38483-3430, Email: [B.Thomas@ghi-dc.org](mailto:B.Thomas@ghi-dc.org), [www.ghi-dc.org/conferences/architeccfp.html](http://www.ghi-dc.org/conferences/architeccfp.html)
- Imaginationen des Sakralen und Profanen in der Realität städtischen bürgerlichen Wohnens 15.-19. Jahrhundert. Informationen: Prof. Dr. Bettina Köhler, Departement Architektur, ETH-Zürich, Hönggerberg, 8093 Zürich, Tel.: 0041-1-633 33 19, Fax: 0041-1-633 10 26, [koehler@gt.arch.ethz.ch](mailto:koehler@gt.arch.ethz.ch), Dr. Martina Wehrli-Johns, Grossplatzstr. 23, Pfaffhausen, 0041-1-8254810, [martinawehrli@bluewin.ch](mailto:martinawehrli@bluewin.ch).

## **First Biennial Urban History Conference der "Urban History Association" (UHA) der USA, 26.-28. September 2002 in Pittsburgh**

Die "Urban History Association" der USA, 1989 gegründet, ist, nach dem Vorbild der European Association of Urban Historians (EAUH), ebenfalls dazu übergegangen, im zweijährigen Turnus internationale Konferenzen zur Stadtgeschichte zu organisieren. Schon die Namen der UHA-Präsidenten signalisieren die große Bedeutung dieser Organisation und den hohen Stellenwert, den die historische wie systematische Stadtforschung in den USA genießt: Sam Bass Warner, Jr.; Lynn Hollen Lees; Robert Fishman; Kenneth T. Jackson u. a. Das Konferenzprogramm umfasste insgesamt 45 Sektionen und Round-Tables. Bei den Themenschwerpunkten fiel neben dem auch hier anhaltenden memory-Boom vor allem die intensive Beschäftigung der amerikanischen Kolleginnen und Kollegen mit „Cities, Minorities and Cultural Identities“ und mit Städten des südamerikanischen wie asiatischen Kulturkreises auf. Als innovative Forschungsfelder, die auch in Europa und Deutschland zunehmend an Interesse gewinnen, seien hervorgehoben: städtischer Niedergang, städtische Revitalisierung und die Rolle der Stadtgeschichte; die sozialistische Stadt und ihr Erbe; Stadt und Umwelt, Stadt und Tourismus, städtische Eliten, Suburbanisierung und komparative Methoden in der historischen Stadtforschung. Weitere Informationen: [www.unl.edu/uha/conf.html](http://www.unl.edu/uha/conf.html)

## **Gründung des Dänischen Zentrums für Stadtgeschichte**

Schon im letzten Jahr wurde in Aarhus das Dänische Zentrum für Stadtgeschichte gegründet. Es ist ein Joint Venture zwischen dem nationalen Freiluft-Stadtmuseum *Den Gamle By* (Die alte Stadt) und dem Fachbereich Geschichte an der Universität von Aarhus. Neben Seminaren, Tagungen und Forschungsprojekten, betreibt das Zentrum vor allem das Projekt „The Digital Town Gate“, welches Anfang 2003 ins Netz gehen soll. Weitere Informationen: Dr. Soren Bitsch Christensen, Den Gamle By, Viborgvej 2, DK-8000 Aarhus, Email: [mail@byhistorie.dk](mailto:mail@byhistorie.dk), Website: [www.byhistorie.dk](http://www.byhistorie.dk) (auch auf deutsch).

## **Gründung der Associazione Italiana di Storia Urbana (AISU)**

Am 25. Mai 2002 wurde in Rom die Associazione Italiana di Storia Urbana gegründet. Auch hier ist eine enge Kooperation mit der European Association of Urban Historians (EAUH) angestrebt. Mit etwa 180 Mitgliedern ist die Gesellschaft eine der großen in Europa, zur Präsidentin wurde Donatella Calabi gewählt, die schon 1998 die EAUH Konferenz in Venedig organisiert hatte. Die Gesellschaft publiziert mehrmals im Jahr einen Newsletter in dem Berichte über eigene Veran-

staltungen, Forschungsprojekte und eine umfangreiche Bibliographie zur Stadtgeschichte Italiens zu finden sind. Weitere Informationen finden sich auf der Website der AISU: [www.storiaurbana.it/home.asp](http://www.storiaurbana.it/home.asp)

## **7. Tagung der European Association of Urban Historians in Athen**

European City in Comparative Perspective **Athen – Piraeus, 27.- 30. Oktober 2004**

### Einladung

Sie sind eingeladen, an der 7. Konferenz der European Association of Urban Historians teilzunehmen, die 2004 in Athen-Piräus abgehalten wird. Die alle zwei Jahre stattfindende Konferenz bietet ein Forum für Geschichtswissenschaftler, Soziologen, Anthropologen, Stadtplaner und andere, die in allen Bereichen der Stadtgeschichte arbeiten. Die Konferenz wird in nächster Nähe zu berühmten Schauplätzen der Stadt Athen stattfinden, wo viele der Ideen und Konzepte für die moderne europäische Stadt geboren wurden. Um den Teilnehmern die Nutzung der umfangreichen neuen Einrichtungen zu ermöglichen, die in Athen im Hinblick auf die Olympischen Spiele 2004 geschaffen werden, wird die Konferenz im Herbst 2004 abgehalten.

### Aufruf zu Sektionsvorschlägen

Zunächst rufen die Veranstalter auf, Vorschläge für die Organisation von Tagungssektionen einzureichen. Diese sollten bis zum 1. Januar 2003 an die Organisatorin gesandt werden. Es wird Hauptsektionen mit bis zu zehn Referaten und spezialisierte Sektionen mit jeweils bis zu fünf Referaten geben. Das Internationale Komitee wird bis Ende Februar 2003 eine Endauswahl treffen.

Die Teilnahmegebühr wird voraussichtlich bei ca. 150 EURO liegen. Es ist angestrebt Studenten mit Examen eine ermäßigte Gebühr anzubieten. Es wird eine geringe Anzahl Stipendien für graduierte Studenten zur Verfügung stehen, die die Teilnahmegebühr abdecken. Die Web Sites der Konferenz sind: auf der Site der Panteion Universität [www.panteion.gr/gr/tmimata/topa/UK0.html](http://www.panteion.gr/gr/tmimata/topa/UK0.html), auf [www.elia.org.gr](http://www.elia.org.gr), und auf [www.imtiie.gr](http://www.imtiie.gr).

*Konferenzbüro:* Zoi Molfeta-Fotiadi, Conference Co-ordinator, Panteion University, Department of Economic and Regional Development, 136 Sygrou Avenue 176 71, Tel. +30109230779, Fax. +30104831631, e-mail: [zfot@panteion.gr](mailto:zfot@panteion.gr)



## **Preisverleihung der Stiftung „Pro Civitate Austriae“**

Hohe Preise für Stadtgeschichtsforscherinnen

Das Kuratorium der Stiftung „Pro civitate Austriae“, dessen Vorsitz in Händen von Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Oppl, dem Direktor des Wiener Stadt- und Landesarchivs, liegt, vergibt alle zwei Jahre einen Preis für herausragende Arbeiten auf dem Feld der vergleichenden Stadtgeschichtsforschung. Das Kuratorium hat nach intensiven Beratungen über insgesamt zwölf eingereichte Studien einstimmig beschlossen, das Preisgeld in der Höhe von 5.000 € zu teilen und jeweils die Hälfte des Betrags den beiden folgenden Autorinnen zuzuerkennen: Frau Dr. Susanne Claudine Pils, Archivarin und Referentin für die Bearbeitung des „Österreichischen Städteatlas“ am Wiener Stadt- und Landesarchiv, für ihre Dissertation „Schreiben über Stadt. Das Wien der Johanna Theresia Harrach, 1639-1716“ und Frau Dr. Andrea Pühringer, die als Lehrbeauftragte an der Gesamthochschule Kassel und der Universität Marburg/Lahn wirkt, gleichfalls für ihre Dissertation „Contributionale, Oeconomicum und Politicum. Die Finanzen der landesfürstlichen Städte Nieder- und Oberösterreichs in der Frühneuzeit“. Die gefällte Entscheidung orientierte sich daran, dass beiden Studien ein besonders eindrucksvolles und innovatives Aufgreifen von zahlreichen neuen Forschungsansätzen, wie sie im internationalen Diskurs stehen, auszeichnet.

## **Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung**

Am Rande des Historikertages fand am 11. September 2002 in Halle die zweite Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung statt. Der Vorsitzende, Prof. Heinz Reif, konnte in seinem Bericht u.a. mitteilen, dass die Gesellschaft inzwischen die Gemeinnützigkeit erlangt habe. Der Vorstand kandidierte erneut und wurde wieder gewählt, wobei Prof. Axel Schildt als Nachfolger von Dr. Jürgen Priamus zum Schatzmeister und Prof. Clemens Zimmermann zum Beirat für den wissenschaftlichen Nachwuchs neu gewählt wurden. Im zweiten Teil der MV hielt, im Anschluss an einen Empfang der GSU, Prof. Jean-Luc Pinol (Tours) einen Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Stadtgeschichts- und Urbanisierungsforschung in Frankreich, dem sich eine angeregte Diskussion anschloss. Einen würdigen Abschluss fand der Abend mit der Ernennung von Prof. Wolfgang Hofmann zum Ehrenmitglied der GSU, dessen wissenschaftliche Arbeiten Dr. Gerd Kuhn (Stuttgart) in seiner Laudatio würdigte.

Weitere Informationen: [www.gsu-stadtgeschichte.de](http://www.gsu-stadtgeschichte.de)

## **Themenschwerpunkt des nächsten IMS-Heftes (2003/1)**

Das nächste IMS-Heft wird schwerpunktmäßig dem Thema „Stadt und Katastrophe“ gewidmet sein. Verantwortlicher Herausgeber ist Dieter Schott, Leicester.

### **Personalia**

Frank Eckardt, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bauhaus-Universität Weimar, arbeitet an einer Dissertation zum Thema „Eine periphere Gesellschaft“.

frank.eckardt@archit.uni-weimar.de

Prof. Dr. Franz-Josef Jakobi, neuer Mitherausgeber, ist leitender Direktor des Stadtarchivs in Münster.

jakobi@stadt-muenster.de

Dr. Gerd Kuhn, Autor des Leitartikels in diesem Heft, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut Wohnen und Entwerfen der Universität Stuttgart und Lehrbeauftragter an der FH Nürtingen.

Gerd.Kuhn@IWE.Uni-Stuttgart.de

Dr. Ulf Matthiesen ist Abteilungsleiter am Institut Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner bei Berlin und leitete ein Forschungsprojekt zur Suburbanisierung an den Rändern der Hauptstadt.

matthiesen@irs-net.de

Prof. Dr. Axel Priebis ist Erster Regionsrat der Region Hannover und Honorarprofessor am Geographischen Institut der Universität Kiel.

Axel.Priebis@region-hannover.de

Dr. Werner Sewing, der Verfasser des Forschungsberichtes, arbeitete als Stadtsoziologe an der TU-Berlin und ist zur Zeit als Stadtforscher und Architekturkritiker in Berlin tätig.

wsewing@gmx.de

Korrektur: Die Email-Adresse von Karl Christian Führer ist fuehrer@fzh.uni-hamburg.de

## Rezension

*Jürgen Reulecke/Matthias Weipert*

**Villa und Eigenheim. Suburbaner Städtebau in Deutschland**, hrsg. von Tilman Harlander in Verbindung mit Harald Bodenschatz, Gerhard Fehl, Johann Jessen, Gerd Kuhn und Clemens Zimmermann, Ludwigsburg/Stuttgart/München 2001, 519 Seiten.

Dass der allgemeine Modernisierungsprozess, wie er für Mitteleuropa seit dem frühen 19. Jahrhundert typisch ist, im Wesentlichen auch und nicht zuletzt mit der Bändigung der zunächst weitgehend ungeregelt ablaufenden Verstädterung in Richtung Urbanisierung, verstanden als ein von vielerlei Planungskonzeptionen und Handlungsstrategien bestimmtes sozialräumliches Gestalten, zusammenhängt, ist bereits häufiger dargestellt worden. Und auch die Feststellung, dass dabei schließlich die immer stärker über den eigentlichen Stadtraum hinausweisende Einbeziehung des Umlandes in diesen Prozess, die Suburbanisierung, ein wichtiges Element der allgemeinen Urbanisierung war, ist ebenfalls Konsens. Allerdings – und das ist der Ausgangspunkt des vorliegenden, von der Wüstenrot Stiftung großzügig geförderten Sammelbandes, den der Stuttgarter Architektur- und Wohnsoziologe Tilman Harlander in verdienstvoller Weise herausgegeben hat – fehlt es im Gegensatz zu der auf den Stadtraum im engeren Sinn bezogenen Forschung an Studien, die das Spezifische und die eigene Dynamik dieser Suburbanisierung zum Gegenstand haben. Zugespitzt wird im Vorwort der Wüstenrot Stiftung geradezu von einem „Forschungs- und Wahrnehmungsdefizit in diesem Themenfeld“ gesprochen.

Der voluminöse, großformatige und reich bebilderte Band schlägt nun eine breite Schneise, indem er systematisch der Frage nachgeht, welches die Gründe, Verlaufsformen und Entwicklungsetappen des suburbanen Städtebaus in Deutschland im Wesentlichen seit der Zeit des Kaiserreichs gewesen sind – auch wenn ein sowohl über diese Epochenschwelle bis in die frühe Neuzeit zurückschauender als auch über die deutschen Verhältnisse deutlich hinausgreifender längerer Beitrag von Gerhard Fehl (S. 18-48) den Reigen der ansonsten jeweils zehn bis zwanzig Seiten umfassenden, insgesamt 37 Beiträge des Bandes kenntnisreich eröffnet.

Orientiert an den vier Großepochen Kaiserreich, Weimarer Republik, NS-Zeit und Deutschland nach 1945 findet der Leser in den entsprechenden Hauptkapiteln zunächst jeweils drei Grundlagenbeiträge, die den für die einzelne Epoche spezifischen Verlauf der Suburbanisierung, die typische Schwerpunktsetzungen in der Wohnungspolitik sowie die Ansätze, Ideen und Leitlinien des jeweiligen suburbanen Städtebaus zum Thema haben. Jedes dieser Kapitel enthält darüber hinaus eine Reihe von Fallstudien zu einzelnen suburbanen Wohnquartieren (insgesamt 25, allein elf für die Zeit nach 1945), so dass die eminente Spannweite der Entstehungszusammenhänge der vorgestellten Siedlungen, der dort vorfindbaren Städtebauformen und Haustypen sowie der Arten ihrer Nutzung (dies sind auch zugleich die

durchlaufenden Gliederungspunkte aller dieser Fallstudien) eindrucksvoll vorgeführt werden. Die beigegebenen Fotos, Skizzen und Pläne sind dabei mehr als nur illustrierendes Beiwerk, sondern bedeutsame visuelle Ergänzungen bzw. Belege für die Argumentation.

Ausgehend von der Beobachtung, dass die Mehrheit der Menschen in Deutschland sich ein Eigenheim mit Garten wünscht, die negativen Auswirkung der Erfüllung dieses Wunsches jedoch – z.B. die Zersiedelung, der Funktionsverlust der Innenstädte, die Entmischung der Wohngebiete, der wachsende Pendlerverkehr – inzwischen unübersehbar sind, versucht das Buch, die facettenreiche Tradition des suburbanen Städtebaus in Deutschland wieder ins Gedächtnis zu rufen, wobei der dominante Typus „das isolierte Eigenhaus ohne städtebauliche Qualitäten“ war (S. 492). Die hierzu in den Fallstudien dargestellten Beispiele werden in den systematischen Aufsätzen der vier Hauptkapitel an die jeweiligen historischen Voraussetzungen und Bedingungen rückgebunden. Die Tradition des Eigenheims für Nicht-Adelige begann in Deutschland im 16. Jahrhundert, als reiche Stadtbürger sich vor den Toren ihrer Städte Lust- und Landhäuser errichteten und die Landesfürsten für ihre Bediensteten, allerdings innerhalb der Residenzstädte, Einfamilienhäuser bauen ließen (s. dazu Gerhard Fehl, S. 18ff.).

Im Zuge der Urbanisierung wuchsen im Kaiserreich dann die suburbanen Wohngebiete, so dass ein Nebeneinander von Zentralisierungs- und Dezentralisierungstendenzen entstand: Die Vororte expandierten zum einen aufgrund der Abwanderung innerstädtischer Bewohner ins Grüne, zum anderen aufgrund der Schaffung von Arbeitsplätzen außerhalb der Kernstädte. Es war hauptsächlich das gut situierte Bürgertum, das sich an der Peripherie der Städte Eigenheime errichtete – dies nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund zunehmender Kritik an den innerstädtischen Lebensbedingungen. Weitere Voraussetzungen für diesen Zug an die Stadtränder waren die Verkehrserschließung sowie das Vorhandensein eines Mindestmaßes an Kommunikationsmitteln und infrastrukturellen Einrichtungen (Wasser, Gas, Strom). Dies lässt sich an den Villenkolonien, die von Terraingesellschaften meist in der Nähe von Bahnhöfen errichtet und deren Häuser dann an wohlhabende Bürger verkauft wurden, gut nachweisen (s. dazu die Beiträge von Clemens Zimmermann und Harald Bodenschatz).

In der Weimarer Republik verstärkten sich die Wachstumstendenzen der städtischen Vororte, die sich nun auch in qualitativer Hinsicht veränderten, indem sie zunehmend bisher den Kernstädten vorbehaltenen infrastrukturellen und kulturellen Einrichtungen erhielten. Die auf Ebenezer Howard zurückgehende Idee einer Gartenstadt erhielt im späten Kaiserreich eine große Popularität, und es gab zahlreiche Versuche, dieses Konzept zu realisieren. „In der Weimarer Republik setzte sich dann als Leitbild die dezentralisierte Gartenstadt in ihrer Modifikation als Trabantsiedlung durch.“ (Gerd Kuhn, S. 164) Von der Politik wurde in diesem Zusammenhang nicht mehr der mehrgeschossige Mietshausbau favorisiert, sondern die in Randlagen gelegene Flachbauweise. Befördert wurde dieser Trend durch den Aus-

bau der öffentlichen Verkehrsmittel, der zu einem starken Anwachsen der städtischen Peripherien und im Einzugsbereich der Städte zu einer Vorortwerdung vieler ehemaliger Dörfer führte.

Auch wenn die Dezentralisierung in Form der Flachbauweise das durchgängige Ziel der Wohnungspolitik in der Weimarer Republik blieb, konnten die Projekte aufgrund der angespannten wirtschaftlichen Lage jedoch nur zu einem Teil verwirklicht werden. Dennoch lässt sich eine deutliche Ausweitung des Adressatenkreises suburbanen Wohnens feststellen, was auch als Ausdruck der sozialstaatlichen Wohnungspolitik der Weimarer Republik zu bewerten ist. Neben sozialpolitischen Motiven war diese Politik darüber hinaus von sozialhygienischen und ethischen Erwägungen bestimmt. Ein Beispiel für den politisch unterstützten Wechsel vom Großmiethaus- und Villenbau hin zur Flachbauweise ist die, allerdings wenig erfolgreiche, „Reichsheimstättenbewegung“ gewesen. Sie war von dem Wunsch getragen, auch für weniger Bemittelte eine gesunde und gemeinschaftsfördernde Wohnumgebung zu schaffen. Die sozialhygienischen Argumentationen führten dazu, dass nun auch der öffentliche und private Gartenbau ein neues Gewicht erhielt (s. dazu Gerd Kuhn, bes. S. 164ff.).

Die Zeit des Nationalsozialismus war durch zahlreiche Widersprüche charakterisiert. Auf der einen Seite wurde das Konzept der Dezentralisierung fortgeführt, jetzt allerdings mit einer aggressiven Großstadtfeindschaft, einer rassistischen Blut- und Boden-Ideologie sowie mit dem bevölkerungspolitischen Ziel einer möglichst zahlreichen und „tüchtigen“ Nachkommenschaft begründet. Auf der anderen Seite standen der von den NS-Ideologen verbreiteten Heimat- und Landidylle die megalomanen Stadtpläne eines Albert Speer entgegen. Aber nicht nur die Ideologie war von großen Gegensätzen gekennzeichnet: Auch zwischen der Propaganda einer auf die Stärkung der Volksgemeinschaft konzentrierten ländlichen Siedlungsart und der Realität klaffte eine große Lücke. Besonders seit der Verabschiedung des Vierjahresplanes 1936 und der darauf folgenden Konzentration auf die Kriegsvorbereitung sowie infolge des dann einsetzenden Krieges wurden die Pläne zur Zerschlagung der Großstädte nicht weiter verfolgt. Es kam weder zu einer Auflösung der Städte noch zu einer Reagrarisierung, auch wenn die Kleinsiedlungspolitik beibehalten wurde (s. dazu Tilman Harlander, S. 250ff.)

Nach dem Zweiten Weltkrieg ließen in der BRD die expandierende Wirtschaft der Adenauer-Ära, der zunehmende Wohlstand, die wachsende Mobilität durch das Auto, die Verkehrspolitik und die zweigleisige Wohnungspolitik (Eigentumsförderung *und* sozialer Wohnungsbau) den Suburbanisierungsprozess nahezu explodieren. Dabei kam es auch zu erneuten qualitativen Veränderungen: Die Trennung von Arbeits- und Wohnplatz wurde teilweise durch die Ansiedlung von Industriebetrieben und Einzelhandelsgeschäften in den Vorstädten aufgehoben. Seit den 1970er Jahren kann zudem eine verstärkte Verlagerung von Dienstleistungen aus den Stadtzentren an die Ränder beobachtet werden - ein Prozess, der seit den 1990er Jahren durch die Suburbanisierung von Freizeit- und Kulturangeboten wei-

ter gefördert und ergänzt wird. Parallel dazu beschleunigten sich auch in der DDR die Suburbanisierungsprozesse, vor allem in Form der Plattenbausiedlungen. Diese Entwicklung war jedoch staatlich gelenkt und geplant und diente im wesentlichen dem Ziel einer verstärkten Industrialisierung (s. dazu die Beiträge von Johann Jessen und von Johann Jessen/Christina Simon).

Wie dieser Versuch einer knappen Zusammenfassung der Hauptergebnisse gezeigt hat, schlägt der Band einen großen Bogen und bietet dem Leser, nicht zuletzt dank des stringent durchgehaltenen Gliederungskonzepts und der verschiedenen Register, eine leichte Zugriffsmöglichkeit, fast schon im Handbuchstil, wenn er sich für Einzelaspekte des Suburbanisierungsprozesses im Kontext der allgemeinen Entwicklung interessiert. Zwar führt dieses Konzept hier und da zu Wiederholungen, aber es hat den Vorteil, dass jeder Beitrag in sich abgeschlossen und auch einzeln zu lesen ist. Das trifft insbesondere auf das von den Herausgebern gemeinsam verfasste Schlusskapitel zu (S. 492-501): Die Hauptlinien der Entwicklung „von den ersten Lust- und Sommerhäusern betuchter Stadtbürger im 16. Jahrhundert bis zu den Ökosiedlungen und neuen Vorstädten unserer Tage“ (S. 492) werden einleuchtend, präzise und in ihrer Mehrdimensionalität (z.B. „öffentlich“ versus „privat“) benannt. Hervorgehoben wird dabei insbesondere noch einmal, dass die Formen des Wahrnehmens, Planens und Eingreifens immer auch vor dem Hintergrund eines ständigen internationalen Austausches über die Erfahrungen der Industrieländer mit dem fortschreitenden Urbanisierungsprozess zu sehen sind (wobei vor allem ein Spannungsverhältnis zwischen den us-amerikanischen Anregungen und den europäischen Vorbildern eine gewisse Rolle spielt). Der Band endet mit dem knappen Versuch, aus den Ergebnissen der historischen Analyse Perspektiven für die Zukunft abzuleiten, die von der Paradoxie ausgehen, dass der vom modernen Stadtleben geplagte Städter infolge seiner Stadtfucht „gerade die Ressource zu verzehren droht“, nach der er strebt: den naturnahen Lebensraum. Nutzungsentmischung, Formenreichtum, Flexibilität, vielfältige Beteiligungsformen sind einige Stichworte in diesem Kontext, ehe die Herausgeber dazu aufrufen, durch einen „nachhaltigen, qualitätvollen und humanen Städtebau“ einen Beitrag zur „Qualifizierung (des) vernutzten und missbrauchten Stadtraums“ zu leisten (S. 501).

Wenn der Band u.E. einen Wunsch offen lässt, dann den, dass der Leser mehr über das Umgehen der konkreten Menschen mit dem Suburbanisierungsprozess und dessen Folgen für ihren alltäglichen Lebensvollzug erfahren möchte. Konkreter: Die (alters-, geschlechts-, schichtenspezifischen) Wahrnehmungen, Erfahrungen und Handlungsstrategien der Vorstadtbewohner im Spannungsfeld von Kernstadt und Umland werden von den Autoren eher nur am Rande berücksichtigt; hier gäbe es viele Ergänzungsmöglichkeiten! Aber diesen Wunsch zu erfüllen, hätte angesichts des im Wesentlichen an Fragen des Städtebaus orientierten Zugriffs des Bandes wohl ein allzu weit ausgreifendes Unternehmen zur Folge gehabt. Vielleicht ist mit dieser Anmerkung aber der Blick in Richtung auf den Inhalt eines Folgebandes geöffnet.

# Bibliographie

Erstellt mit Unterstützung des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster. Diese Bibliographie kann und will nur eine Auswahl bieten. Sie verfolgt in erster Linie den Zweck, über neuere sachlich wie methodisch interessante Arbeiten zur modernen Stadtgeschichte zu informieren. Dabei liegt der Akzent auf solchen Untersuchungen und Themen, die die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung der letzten 200 Jahre kennzeichnen. Für diese Ausgabe wurden Neuerscheinungen ab 2001 berücksichtigt.

## 1. Hilfsmittel (Handbücher, Bibliographien, Archivübersichten)

- 7175 **Beck, Friedrich**, Urkundeninventar des Brandenburgischen Landeshauptarchivs-Kurmark, Teil 2: Städtische Institutionen und adlige Herrschaften und Güter, Berlin 2002, Berlin Verlag Arno Spitz, 828 S.
- 7176 **Becker, Ulrich**, Der Kreis Soest, Stuttgart 2001, Theiss, 263 s., Abb. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, Bd. 39).
- 7177 **Ehbrecht, Wilfried; Siekmann, Mechthild (Hrsg.)**, Stadtatlas Burgsteinfurt, Altenbeken 2001, GSV-Städteatlas-Verlag. (Westfälischer Städteatlas. Lfg. 7, Nr. 2/Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Bd. 36,7,2)
- 7178 **Der furnehmste Schatz. Ortsgeschichtliche Quellen in Archiven.** Vorträge eines quellenkundlichen Kolloquiums im Rahmen der Heimattage Baden-Württemberg am 23.10.1999 in Pfullingen, Stuttgart 2001, Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein, 99 S.
- 7179 **Haberlik, Christina ; Zohlen, Gerwin**, Ein Stadtführer zur Architektur des neuen Berlin : 60 Bauten im Überblick, Berlin 2002, Nicolai, 127 S., Abb.
- 7180 **Hallenberger, Dirk**, Literarischer Stadtführer Essen, Essen 2002, Klartext, 127 S.
- 7181 **Klemp, Egon; Harik, Sabine (Bearb.)**, Königsberg und sein Umland in Ansichten und Plänen aus der Staatsbibliothek zu Berlin, Hg. Antonius Jammers, Berlin 2002, Henschel, 248 S., Abb.
- 7182 **Körner, Martin (Hrsg.)**, Bibliographie der Stadtgeschichte der Schweiz von 1986 bis 1997, Bern u.a. 2002, Lang, 415 S.
- 7183 **Kramer, Klaus**, Magdeburger Häuserbuch: Hausnummern, Hauszeichen und Hausnamen, Magdeburg 2001, Magdeburg, Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Protokoll, 102 S., Abb. (Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt Magdeburg, Bd. 83).
- 7184 **Kuhnen, Hans-Peter (Hrsg.)**, Das römische Trier, Stuttgart 2001, Theiss, 253 S., Abb. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, Bd. 409).

- 7185 **Luidl, Therese**, Häuserbuch Großweil: mit Kleinweil, Zell, Pölten, Stern, Gröben, Großweil 2001, Gemeinde Großweil, 329 S., Abb.
- 7186 **Nutz, Andreas; Walzer, Gustav (Hrsg.)**, Die Bürgerbücher der Stadt Villingen (1336-1593, mit Nachträgen bis 1791), Quellenedition, Hrsg. Stadtarchiv, Villingen-Schwenningen 2001, Verlag Hermann Kuhn, 580 S., Abb.
- 7187 **Osnabrücker Bibliographie zur historischen Landeskunde** (Juli 2000-Juni 2002), in: Osnabrücker Mitteilungen, 106 (2002), S. 313-332.
- 7188 **Riffel, Dennis**, Datenbanken in der Geschichtswissenschaft. Das Projekt "Rettung von Juden im nationalsozialistischen Deutschland 1933-1945", in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, 50 (2002), S. 436-446.
- 7189 **Rolf, Heinz-Walter**, Bürgerbuch Salzuflen: 1704 - 1886, Blomberg 2001, H. - W. Rolf, 109 S.
- 7190 **Sauer, Andreas**, Bayerische Häuserchroniken, Teil: Bd. 2., Häuserbuch der Gemeinde Ilmmünster, München 2002, Verl. für Bayerische Heimat- und Familienforschung, 304 S.
- 7191 **Schaper, Uwe**, Kurzübersicht über die Archivbestände der Kreise, Städte und Gemeinden im Land Brandenburg, Frankfurt am Main 2001, Lang, 244 S. (Quellen, Findbücher und Inventare des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, Bd. 10).
- 7192 **Schroll, Heike**, Spurensicherung. Die Bestände des Stadtarchivs Berlin und ihr Schicksal nach dem zweiten Weltkrieg, Berlin 2000, Gebr. Mann, 270 S.
- 7193 **Specker, Hans-Eugen (Hrsg.)**, Die Bestände des Stadtarchivs Ulm. Kommentierte Gesamtübersicht, Ulm 2002, Kohlhammer, 500 S., Abb. (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm: Reihe Dokumentation, Bd. 11).
- 7194 **Thiele, Roland**, Quellen zur Neuburger Stadtgeschichte, CD-ROM, Neuburg (Donau) 2002, Historischer Verein.
- 7195 **Voigt, Martina (Bearb.)**, Die Inschriften der Stadt Zeitz, Berlin 2001, Akademie-Verlag, 311 S., Abb. (Die Deutschen Inschriften, Bd. 52).
- 7196 **Westfälischer Städteatlas**. Lfg. 7: Blankenstein, Burgsteinfurt, Hörde, Medebach, Südlohn mit Oeding, Münster 2001, Größchen.
- 7197 **Westfalia picta**. Erfassung westfälischer Ortsansichten vor 1900. Bd. 6: Münsterland: Kreis Borken-Kreis Coesfeld-Kreis Steinfurt-Kreis Warendorf, Bielefeld 2002, Westfalen Verlag, 395 S., Abb.



## 2. Methoden und Gesamtdarstellungen

- 7198 **Behle, Carsten**, "Heil dem Bürger des kleinen Städtchens". Studien zur sozialen Theorie der Idylle im 18. Jahrhundert, Tübingen 2001, Niemeyer, 413 S. (Frühe Neuzeit, Bd. 71).
- 7199 **Bernhardt, Christoph (Hrsg.)**, Environmental Problems in European Cities in the 19th and 20th Century, Münster 2001, Waxmann, 230 S., Abb. (Cottbusser Studien zur Geschichte von Technik, Arbeit und Umwelt, Bd. 14).
- 7200 **Bernhardt, Christoph; Massard-Guilbaud, Genevieve (Hrsg.)**, Le Demon Moderne. Le pollution dans les societes urbaines et industrielles d'Europe, Clermont-Ferrand 2002, Pr. Univ. Blaise Pascal, 468 S.
- 7201 **Birk, Florian**, Stadtmarketing - Stand und Perspektiven eines kooperativen Stadtmanagements, Hg. Bundesvereinigung City- und Stadtmarketing Deutschland e.V., Aachen 2002, Shaker, 146 S. (BCSD-Schriftenreihe, No. 1).
- 7202 **Bittner, Regina**, Die Stadt als Event: zur Konstruktion urbaner Erlebnisräume, Frankfurt a. M, 2002, Campus-Verlag, 519 S., Abb. (Edition Bauhaus, Bd. 10).
- 7203 **Bodenschatz, Harald**, Altstadt. Geschichte und Stadtplanung, in: Die Alte Stadt, 29 (2002), S. 8-17.
- 7204 **Bukow, Wolf-Dietrich (Hrsg.)**, Der Umgang mit der Stadtgesellschaft: ist die multikulturelle Stadt gescheitert oder wird sie zu einem Erfolgsmodell?, Opladen 2002, Leske und Budrich, 253 S., Abb. (Interkulturelle Studien, Bd. 11).
- 7205 **Daunton, Martin J. (Hrsg.)**, The Cambridge Urban History of Britain, Bd. 3: 1840-1950, Cambridge 2001, Cambridge University Press, 960 S., Abb.
- 7206 **Denecke, Dietrich**, Stadtgeschichte und Stadtplanung. Editorial, in: Die Alte Stadt, 29 (2002), S. 1-7.
- 7207 **„Der Hucklenbruch“**, Texte zur Ausstellung, Hrsg. Arbeitskreis Geschichte der VHS Langenfeld in Verbindung mit dem Bergischen Geschichtsverein, Langenfeld 2002.
- 7208 **Dethlefs, Gerd; Weiß, Gisela (Hrsg.)**, Zerbrochen sind die Fesseln des Schlendrians. Westfalens Aufbruch in die Moderne, Münster 2002, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster/Landschaftsverband Westfalen-Lippe, 344 s., Abb.
- 7209 **Dietrich, Dagmar**, Zur historischen Stadtbildanalyse im Inventar, in: Die Alte Stadt, 29 (2002), S. 18-29.

- 7210 **Droste, Heiko**, Zu zeitgenössischem Gebrauch und Wirkung von Stadtchroniken. Das Beispiel Lüneburg, in: Niedersächsisches Jahrbuch, 73 (2001), S. 271-293.
- 7211 **Eaton, Ruth**, Die ideale Stadt. Von der Antike bis zur Gegenwart, Berlin 2001, Nicolai, 256 S., Abb.
- 7212 **Ehbrecht, Wilfried u.a. (Hrsg.)**, Der weite Blick des Historikers. Einsichten in Kultur-, Landes- und Stadtgeschichte. Peter Johanek zum 65. Geburtstag, Köln 2002, Böhlau, 840 S., Abb.
- 7213 **Engelhardt, Thomas; Boss, Martin**, Die Erfindung der Stadt: von Babylon zur Global City, Ausst.-Kat., Hg. Stadtmuseum Erlangen, Erlangen 2002, Stadtmuseum, 144 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtmuseums, Nr. 54).
- 7214 **Feldbauer, Peter; Mitterauer, Michael; Schwentker, Wolfgang (Hrsg.)**, Die vormoderne Stadt. Asien und Europa im Vergleich, Wien 2002, Verlag für Geschichte und Politik, 287 S. (Querschnitte, Bd. 10).
- 7215 **Große Ophoff, Markus (Hrsg.)**, Neue Wege zur Bauwerkserhaltung und Denkmalpflege: Dokumentation des Symposiums "Qualitätsmanagement in der Bestandspflege" im Rahmen der Initiative Architektur und Baukultur in Braunschweig; eine Veranstaltung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland und des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege, Berlin 2002, Erich Schmidt, 145 S. (Initiativen zum Umweltschutz, Bd. 51).
- 7216 **Heydick, Lutz**, Zur Kirchen- und Siedlungsgeschichte des Leipziger Raumes, Beucha 2001, Sax-Verlag, 349 S., Abb. (Leipziger Land, Bd. 2).
- 7217 **Hoffmann, Carl A.; Kießling, Rolf (Hrsg.)**, Kommunikation und Region, Konstanz 2001, Universitätsverlag, 411 S. (Forum Suevicum, Bd. 4).
- 7218 **Hofmann, Andreas R.; Wendland, Anna Veronika (Hrsg.)**, Stadt und Öffentlichkeit in Ostmitteleuropa 1900-1939. Beiträge zur Entstehung moderner Urbanität zwischen Berlin, Charkiv, Tallin und Triest, Stuttgart 2002, Steiner, 305 S. (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, Bd. 14).
- 7219 **Hohrath, Daniel; Weig, Gebhard; Wettengel, Michael (Hrsg.)**, Das Ende reichsstädtischer Freiheit 1802. Zum Übergang schwäbischer Reichsstädte vom Kaiser zum Landesherrn. Begleitband zur Ausstellung "Kronenwechsel". Das Ende reichsstädtischer Freiheit 1802, Ulm 2002. (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm, Reihe Dokumentation, Bd. 12).
- 7220 **Jöchner, Cornelia (Hrsg.)**, Politische Räume, Stadt/Land in der Frühneuzeit, München 2002, Akademie Verlag, 220 S. Abb. (Hamburger Forschungen zur Kunstgeschichte, Bd. 2).

- 7221 **Knopp, Gisbert**, Cöllnisch Umbra: das rheinische Braunkohlerevier als Denkmallandschaft, Petersberg 2002, Imhof, 110 S., Abb., (Arbeitsheft der rheinischen Denkmalpflege, Bd. 57).
- 7222 **Kriedte, Peter**, Stadt und Land im frühneuzeitlichen Detailhandel, in: Die Alte Stadt, 29 (2002), S. 102-126.
- 7223 **Lenger, Friedrich (Hrsg.)**, Towards an Urban Nation. Germany since 1780, Oxford/New York 2002, Berg, 186 S.
- 7224 **Massard-Guilbaud; Platt, Harold L.; Schott, Dieter**, Cities and Catastrophes. Coping with Emergency in European History, Frankfurt a. M. 2002, Lang, 241 S.
- 7225 **Matheus, Michael (Hrsg.)**, Badeorte und Bädereisen in Antike, Mittelalter und Neuzeit, Stuttgart 2001, Steiner, 131 S., Abb. (Mainzer Vorträge, Bd. 5).
- 7226 **Murken, Jens**, Die Archive am Beginn des 3. Jahrtausends - Archivarbeit zwischen Rationalisierungsdruck und Serviceerwartungen: Referate des 71. Deutschen Archivtages 2000 in Nürnberg veranst. vom VdA - Verband Deutscher Archivarinnen und Archivare e.V., Siegburg 2002, Schmitt, 443 S., Abb. (Der Archivar, Beiband 6).
- 7227 **Neitmann, Klaus (Hrsg.)**, Das brandenburgische Städtewesen im Übergang zur Moderne, Berlin 2002, Berliner Wissenschafts-Verlag, 349 S., Abb.
- 7228 **Nitsch, Volker**, City Growth in Europe, Berlin 2001, Duncker & Humblot, 184 S. (Volkswirtschaftliche Schriften, Bd. 518). - Zugl. Phil. Diss. Humboldt-Univ. Berlin 2000.
- 7229 **Perspektiven historischer Stadtforschung**, Beiträge von H. Bodenschatz, S. Goch, T. Gräf, D. Hein, W. Kaschuba, J. Reulecke, R. Roth, A. v. Saldern, D. Schott u. C. Zimmermann in: IMS, 1 (2002), S. 54-103. (IMS-Sonderenteil).
- 7230 **Postsuburbia-Herausforderung für stadtregionales Management**. Dokumentation einer Fachtagung der AG Regionalverbände in Ballungsräumen, Hannover 2000, Kommunalverband Großraum Hannover, 128 S. (Beiträge zur regionalen Entwicklung, Bd. 90).
- 7231 **Ribbe, Wolfgang**, Berlin 1945 - 2000: Grundzüge der Stadtgeschichte, Berlin 2002, Berliner Wissenschafts-Verlag, 228 S., Abb.
- 7232 **Ribhegge, Wilhelm**, Stadt und Nation in Deutschland vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Die Entstehung der Zivilgesellschaft aus der tradition der Städte, Münster u.a 2002, Waxmann Verlag, 120 S., Abb.

- 7233 **Rudert, Thomas; Zückert, Hartmut**, Gemeindeleben. Dörfer und kleine Städte im östlichen Deutschland (16.-18. Jahrhundert), Köln 2002, Böhlau, 452 S. (Potsdamer Studien zur Geschichte der ländlichen Gesellschaft, Bd. 19).
- 7234 **Störkuhl, Beate (Hrsg.)**, Residenzort-Hansestadt-Industriestandort, Beiträge der 7. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker in Oldenbourg, September 2000, München 2002, Oldenbourg, 450 S., Abb. (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Bd. 19).
- 7235 **Thorns, David C.**, The transformation of cities. Urban theory and urban life, Basingstoke 2002, Palgrave, 258 S., Abb.
- 7236 **Tracy, James D. (Hrsg.)**, City Walls. The Urban Enceinte in Global Perspective, Cambridge 2000, Cambridge University Press, 697 S., Abb.
- 7237 **Trapp, Werner**, Mit Blick auf See und Gebirge. Der Bodensee - Bilder vom Wandel einer touristischen Landschaft.
- 7238 **Uhl, Bodo (Hrsg.)**, Das Archivwesen im 20. Jahrhundert : Bilanz und Perspektiven ; Vorträge des 60. Südwestdeutschen Archivtags am 3. Juni 2000 in Aalen, Stuttgart 2002, Kohlhammer, 122 S.
- 7239 **Wilhelm, Karin (Hrsg.)**, City-Lights - Zentren, Peripherien, Regionen : interdisziplinäre Positionen für eine urbane Kultur, Wien u.a. 2002, Böhlau, 260 S., Abb.

### 3. Ortsgeschichten und Biographien

- 7240 **50 Jahre Stadtgeschichte**, Hg. Stadt Troisdorf, Troisdorf 2002, Stadtarchiv, 256 S., Abb
- 7241 **775 Jahre Stadt Eberbach**, Hrsg. Stadt Eberbach am Neckar 2002, 304 S., Abb.
- 7242 **Alert, Marcus; Kusior, Wolfgang (Hrsg.)**, 45 namhafte Brandenburger: [Publikation im Rahmen des Projektes "Brandenburg 2000" des Arbeitskreises Stadtgeschichte Brandenburg (Havel) im Brandenburgischen Kulturbund e.V.], Berlin 2002, Neddermeyer, 96 S., Abb.
- 7243 **Angermann, Norbert; Friedland, Klaus (Hrsg.)**, Novgorod. Markt, Kontor und Hanse, Köln 2002, Böhlau, 246 S., Abb. (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, N.F. Bd. 53).
- 7244 **Bauer, Markus ; Zenglein, Dieter**, Ohmbach: aus der Geschichte eines alten Kirchendorfes 977 - 2002, Ohmbach 2002, Gemeinde Ohmbach, 353 S., Abb.

- 7245 **Beck, Otto**, Wangen im Allgäu: Stadtgeschichte und Sehenswürdigkeiten, Regensburg 2002, Schnell und Steiner, 79 S., Abb. (Große Kunstführer, Bd. 179).
- 7246 **Behne, Axel (Hrsg.)**, Otterndorf. 600 Jahre Stadtgeschichte an der Nordsee, Otterndorf 2000, Stadt Otterndorf, 442 S., Abb. (Kranichhaus-Schriften, Bd. 3).
- 7247 **Bertram, Mijndert**, "... Unsere große Zeit festzuhalten." Die Celler Heimschriftstellerin Carla Meyer-Rasch und ihre Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, Celle 2002, Stadtarchiv Celle, 76 S., Abb. (Kleine Schriften zur Celler Stadtgeschichte, Bd. 5).
- 7248 **Bidlingmaier, Rolf (Hrsg.)**, Metzingen in der Zeit des Nationalsozialismus, Metzingen 2001, Stadt Metzingen, 288 S., Abb. (Publikationen des Stadtarchivs Metzingen, Bd 5).
- 7249 **Blessing, Elmar**, "Man soll im übrigen den Gaisburgern nicht drohen": zum 100. Jahrestag der Eingemeindung Gaisburgs nach Stuttgart, Hrsg. vom MUSE-O, Museumsverein Stuttgart-Ost e.V., Stuttgart 2001, Verl. im Ziegelhaus Gohl, 60 S.
- 7250 **Bohl, Hans-Werner; Schröder, Carsten**, Rostock - Bewegte Zeiten. Die 50er Jahre, Gudensberg-Gleichen 2002, Wartberg Verlag, 71 S., Abb.
- 7251 **Brandt, Hans Peter; Stein, Gerd**, Idar-Oberstein im Wandel der Zeit: eine Bild- und Zeitdokumentation von 1945 bis zur Gegenwart, Idar-Oberstein 2002, Literaturverlag Gebhardt und Hilden, 205 S., Abb.
- 7252 **Brugger, Walter u.a.**, Geschichte von Berchtesgarden. Stift-Markt-Land, Bd. 4: Berchtesgarden im Königreich und Freistaat Bayern von 1810 bis zur Gegenwart. Teil 2 Politik-Wirtschaft-Gesellschaft, Berchtesgarden 2002, Plenk, S. 691-1464, Abb.
- 7253 **Bürger bauen eine neue Stadt: 1945/60**, CD-ROM, Kiel 2002, Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte. (Historische Tondokumente, Vol. 1).
- 7254 **Christmann, Volker (Hrsg.)**, 425 Jahre Frankenthal. Beiträge zur Stadtgeschichte, Hg. Stadt Frankenthal und Frankenthaler Altertumsverein, Frankenthal 2002, Trutzel, 124 S., Abb.
- 7255 **Dorrmann, Michael**, Eduard Arnhold (1849 - 1925): eine biographische Studie zu Unternehmer- und Mäzenatentum im Deutschen Kaiserreich, Berlin 2002, Akademie-Verlag.
- 7256 **Eggenstein; Georg; Schwinzer, Ellen**, Zeitspuren. Die Anfänge der Stadt Hamm, Ausst.-Kat., Bönen 2001, Druckverlag Kettler, 186 S., Abb. (Notizen zur Stadtgeschichte, Bd. 8).

- 7257 **Engels, Peter**, Geschichte Bessungen, Darmstadt 2002, Justus von Liebig Verlag, 240 S., Abb.
- 7258 **Färber, Gisela u.a. (Hrsg.)**, Bibersfeld. Geschichte eines Dorfes im Rosengarten und seiner Teilorte, Schwäbisch Hall 2002, Stadtarchiv, 608 S., Abb. (Veröffentlichen des Stadtarchivs Schwäbisch Hall, Bd. 18).
- 7259 **Haak, Walter**, Die Geschichte einer mecklenburgischen Kleinstadt, Neubukow/Mecklenburg 2000, Neuer.
- 7260 **Härdler, Jürgen ; Göhler, Wolfgang ; Kettner, Winni**, Persönlichkeiten & Kostbarkeiten der Stadt Zwickau, Wilkau-Haßlau 2002, Zschesche, 176 S. Abb.
- 7261 **Hein, Günther**, Rund um den Galgenberg: Spurensuche in einem Hildesheimer Stadtviertel, Hg. Hildesheimer Volkshochschule e.V., Hildesheim 2002, Lax.
- 7262 **Herborn, Wolfgang**, Geschichte der Erft-Hochwassers in Münstereifel, in: Neue Beiträge zur Jülicher Geschichte, 13 (2002), S. 7-36.
- 7263 **Herterich, Kurt**, Im östlichen Bayreuth. Vergangenheit und Gegenwart, Bayreuth 2002, Ellwanger, 188 S., Abb.
- 7264 **Kasten, Bernd**, Verlockung und Zwang - Eingemeindung der Umlandgemeinden der Stadt Schwerin 1888 bis 1939, in: Schweriner Geschichtsblätter, 1. 2001, S. 139-170.
- 7265 **Large, David Clay**, Biographie einer Stadt, München 2002, Beck, 656 S., Abb.
- 7266 **Lindner, Christian H.**, Unna-von der Ackerbürgerstadt zum Industriestandort 1850-1960, Selm 2001, Lonnemann, 115 S., Abb. (Analysen und Meinungen, Bd. 39).
- 7267 **Loick, Antonia**, Düsseldorf: eine kurze Stadtgeschichte, Erfurt 2002, Sutton, 125 S.
- 7268 **Löslein, Barbara**, Dahenfeld, Neckarsulm 2002, Stadt Neckarsulm, 336 S., Abb.
- 7269 **Matheus, Michael ; Rödel, Walter G. (Hrsg.)**, Bausteine zur Mainzer Stadtgeschichte: Mainzer Kolloquium 2000, Stuttgart 2002, Steiner, 238 S., Abb. (Geschichtliche Landeskunde, Bd. 55).
- 7270 **Mayrhofer, Fritz; Schuster, Walter (Hrsg.)**, Nationalsozialismus in Linz, 2. Bde., Linz 2002, Archiv der Stadt Linz.

- 7271 **Müller, Uwe**, Theodor Vogel (1901-1977). Schriftsteller, Unternehmer, Freimaurer, Ausst.-Kat., Schweinfurt 2001, Stadtarchiv Schweinfurt, 40 S., Abb. (Erinnern, Bd. 6).
- 7272 **Naumann, Doris; Röber, Martina; Raddatz, Hilmar**, Plauen - Fotografien von gestern und heute, Gudensberg-Gleichen 2002, Wartberg Verlag, 72 S.
- 7273 **Peck, Jamie; Ward, Kevin**, City of revolution. restructuring Manchester, Manchester 2002, Manchester University Press, 256 S., Abb.
- 7274 **Pfeifer, Hans**, Ellwangen. Kunst und Geschichte aus 1250 Jahren, Ulm 2000, Süddeutsche Verlagsgesellschaft, 223 S., Abb.
- 7275 **Pollklas, Martin**, Der Kreis Wiedenbrück 1933-1936, Gütersloh 2002, Verlag für Regionalgeschichte, 160 S., Abb. (Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Gütersloh, Bd. 6).
- 7276 **Porath, Gerhard**, 750 Jahre Seelow: vier Kapitel Stadtgeschichte zum Jubiläum 2002, Hg. Stadtverwaltung Seelow, Neuenhagen 2002, Findling, 112 S.
- 7277 **Reim, Joachim**, Buchholzer Geschichte und Geschichten, Annaberg-Buchholz 2002, 36 S., Abb.
- 7278 **Reinecke, Jochen**, Der Berliner Wedding in vorindustrieller Zeit, Frankfurt a. M. 2001, Lang, 187 S., Abb. (Europäische Hochschulschriften. Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 907).
- 7279 **Sauer, Paul**, Arnulf Klett. Ein Leben für Stuttgart, Gerlingen 2001, Bleicher, 331 S., Abb.
- 7280 **Schlösser, Susanne (Bearb.)**, Chronik der Stadt Heilbronn. 1933-1938, Heilbronn 2001, 604 S., Abb.; 1 Kt. Beil. (Chronik der Stadt Heilbronn, Bd. 4/Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn, Bd. 39).
- 7281 **Schloz, Harald**, Es begann 1676. Hamburg, Geschichte, Katastrophen, Feuersbrünste, Hamburger Feuerkasse, Hamburg 2001, L & H Verlag, 181 s., Abb.
- 7282 **Schmidt, Ernst; Zimmermann, Michael**, Essen erinnert: Orte der Stadtgeschichte im 20. Jahrhundert, Essen 2002, Klartext, 176 S., Abb.
- 7283 **Schramm, Manfred**, Luftkurort Lorch im Kaiserreich 1871 - 1918: das Leben im Luftkurort in Texten und Bildern, Schwäbisch Gmünd 2002, Einhorn-Verlag, 104 S., Abb.
- 7284 **Schrammek, Rochus; Schrammek, Ursula**, Vom Werden und Wachsen der Stadt Dresden: Beiträge zur Stadtgeschichte, Dresden 2002, Hille, 118 S., Abb.

- 7285 **Schroeder, Horst; Krüger, Gerd; Kocks, Volker**, Realschule und Ruhrkampf. Beiträge zur Stadtgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Wesel 2002, Stadtarchiv, 152 S, Abb. (Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel, Bd. 24).
- 7286 **Schroeder, Klaus-Peter**, "Troia fuit". Luneville und das Ende der reichstädtischen Epoche, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte, 61 (2002), S. 285-291.
- 7287 **Schwerhoff, Gerd; Völker, Marion (Hrsg.)**, Eide, Statuten und Prozesse. Ein Quellen- und Lesebuch zur Stadtgeschichte von Bautzen (14.-19.Jahrhundert), Bautzen 2002, Neisse-Verlag, 239 S., Abb.
- 7288 **Seifert, Johannes**, Pinneberg zur Zeit des Nationalsozialismus, Norderstedt 2000, Meincke, 383 S., Abb. (Schriften der VHS-Geschichtswerkstatt, Bd. 2).
- 7289 **Stockmann, Hans-Ulrich**, Hannover-Spuren in aller Welt, Hannover 2001, Hahn, 240 S., Abb. (Hannoversche Geschichtsblätter: Beiheft 2).
- 7290 **Störkel, Rüdiger (Hrsg.)**, Kleine Dorfgeschichte von Guntersdorf, Hg. Zur 650 Jahrfeier, Guntersdorf 2002, 119 S., Abb.
- 7291 **Thrams, Peter**, Geschichte der Stadt Meckenheim: von den Anfängen der Siedlung bis zur kommunalen Neugliederung 1969, Siegburg 2002, Rheinlandia-Verlag, 134 S. (Ortstermine, Bd. 13).
- 7292 **Von Budissin nach Bautzen**, Hg. Stadtarchiv Bautzen, Bautzen 2002, Lusatia Verlag Stübner, 343 S., Abb.
- 7293 **Warnecke, Burchardt**, Der Braunschweiger Nußberg und seine Umgebung: ein Stück Stadtgeschichte aus dem Osten der Stadt Braunschweig, Braunschweig 2002, Appelhans, 110 S., Abb.
- 7294 **„Wenn die Flut kommt...“** Erinnerungen an die Katastrophe von 1962 und heutiger Hochwasserschutz, Hg. Amt für Wasserwirtschaft Hamburg, Hamburg 2002, Dölling und Galitz, 107 S., Abb.
- 7295 **Zorbach, Dirk**, "Führer unser..." Die nationalsozialistische Propaganda als Ersatzreligion am Beispiel der Feste und Feiern in Koblenz, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, 27 (2001), S. 309-372.

#### 4. Recht, Verfassung, Verwaltung, Politik

- 7296 **10 Jahre friedliche Revolution**. Ein Weg der Erinnerung, Ausst.-Kat., Hg. Sächsischer Landtag, Dresden 1999, 104 S., Abb.



- 7297 **Aas, Norbert**, Sinti und Roma im KZ Flossenbürg und in seinen Außenlagern Wolkenburg und Zwodau, Bayreuth 2001, Bumerang, 156 S., Abb.
- 7298 **Adler, Reinhold**, Das war nicht nur "Karneval im August": das Internierungslager Biberach an der Riß 1942 - 1945, Geschichte - Hintergründe / Reinhold Adler, Biberach an der Riß 2002, Städtische Archive Biberach; Biberach: Ges. für Heimatpflege, 317 S., Abb. (Biberacher Studien, Bd. 6).
- 7299 **Bauer, Richard (Hrsg.)**, München - "Hauptstadt der Bewegung", Bayerns Metropole und der Nationalsozialismus, Wolfratshausen 2002, Ed. Minerva, 488 S., Abb.
- 7300 **Bäumler, Klaus**, NS-Dokumentationszentrum am Königsplatz. Materialien zur aktuellen Diskussion, München 2002, Bezirksausschuss Maxvorstadt, 72 S.
- 7301 **Bohn, Robert; Danker, Uwe; Köhler, Nils (Hrsg.)**, Der "Ausländereinsatz" in Flensburg 1939-1945, Bielefeld 2002, Verlag für Regionalgeschichte, 248 S., Abb. (IZRG-Schriftenreihe. Bd. 9).
- 7302 **Buchmann, Bertrand Michael**, Hof-Regierung-Stadtverwaltung, Wien als Sitz der österreichischen Zentralverwaltung von den Anfängen bis zum Untergang der Monarchie, Wien 2002, R. Oldenbourg Verlag, 173 S.
- 7303 **Deres, Thomas**, Das Bing-Haus. Ein Fallbeispiel von "Arisierung" und Wiedergutmachung" durch die Stadt Köln, in: Geschichte in Köln, 49 (2002), S. 193-204.
- 7304 **Eisenfeld, Bernd**, 13. August 1961 Mauerbau: Fluchtbewegung und Machtsicherung, Berlin 2001, Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der Ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, 120 S., Abb.
- 7305 **Engel, Gerhard; u.a. (Hrsg.)**, Groß-Berliner Arbeiter- und Soldatenräte in der Revolution 1918/19. Dokumente der Vollversammlung und des Vollzugsrates, Bd. 3: Vom Generalstreikbeschluss am 3. März 1919 bis zur Spaltung der Räteorgane im Juli 1919, Berlin 2002, Akademie-Verlag, 885 S.
- 7306 **Fremd- und Zwangsarbeit in Sachsen 1939 - 1945**: Beiträge eines Kolloquiums im Sächsische Staatsarchiv Chemnitz am 16.04.2002, Halle (Saale) 2002, Mitteldeutscher Verlag, 250 S., Abb. (Veröffentlichungen der Sächsischen Archivverwaltung, Reihe A, Archivverzeichnisse, Editionen und Fachbeiträge, Bd. 2).
- 7307 **Fritsch, Corinna**, Rudolf ten Hompel. Aus dem Leben eines westfälischen Industriellen und Reichstagsabgeordneten der Weimarer Republik, Essen 2002, Klartext Verlag, 256 S., Abb. (Villa ten Hompel, Schriften 2).

- 7308 **Gezwungenermaßen.** Zwangsarbeit in der Region Rhein-Erft-Rur, Hg. Arbeitsgemeinschaft der Archivare/innen im Erftkreis, Bergheim 2002.
- 7309 **Gruner, Wolf,** Öffentliche Wohlfahrt und Judenverfolgung. Wechselwirkungen lokaler und zentraler Politik im NS-Staat (1933-1942), München 2002, Oldenbourg, 362 S. (Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 629).
- 7310 **Hammermann, Gabriele,** Zwangsarbeit für den "Verbündeten": die Arbeits- und Lebensbedingungen der italienischen Militärinternierten in Deutschland 1943 - 1945, Tübingen 2002, Niemeyer, 719 S., (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 99). - Zugl. Phil. Diss. Univ. Trier 1995.
- 7311 **Haß, Matthias,** Gestaltetes Gedenken: Yad Vashem, das U.S. Holocaust Memorial Museum und die Stiftung Topographie des Terrors, Frankfurt a. M. 2002, Campus-Verlag, 405 S. - Zugl. Phil. Diss. Freie Univ. Berlin 2001.
- 7312 **Henke, Christian,** Coblenz: Realität und symbolische Wirkung eines Emigrantenzentrums, in: Schönplug, Daniel; Voss, Jürgen (Hrsg.), Revolutionnaires et emigres. Transfer und Migration zwischen Frankreich und Deutschland 1789-1806, Stuttgart 2002, S. 163-181.
- 7313 **Kaminsky, Uwe ; Winkler, Ulrike,** Dienen unter Zwang: Studien zu ausländischen Arbeitskräften in Evangelischer Kirche und Diakonie im Rheinland während des Zweiten Weltkriegs, Bonn 2002, Habelt, 318 S., Abb. Darst. (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Bd. 155).
- 7314 **Klein, Hanns,** Das Bliesrevier unter dem Preußenadler: zur Behörden- und Lokalgeschichte des Bliesreviers (1815 - 1920), Ansichten und Einsichten, Saarbrücken 2002, Staden-Verlag, 96 S., Abb. (Schriften der Aleksandra-Stiftung, Bd. 1).
- 7315 **Meyer, Marcus,** "... uns 100 Zivilausländer umgehend zu beschaffen": Zwangsarbeit bei den Bremer Stadtwerken 1939-1945, Bremen 2002, Ed. Temmen, 160 S., Abb.
- 7316 **Nicolini, Gert,** Die Gemeinderäte in Leverkusen von 1946 bis 1974, Leverkusen 2002, 137 S., Abb. (Aus der Geschichte der Stadt Leverkusen).
- 7317 **Posta, Stephan,** Tschechische "Fremdarbeiter" in der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft, Dresden 2002, Hannah-Arendt-Inst. für Totalitarismusforschung, 160 S. (Berichte und Studien/Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, Nr. 37).
- 7318 **Raab, Silke ; Kraus, Thomas R. (Hrsg.),** Zwangsarbeit in der Stadt Aachen: Ausländereinsatz in einer westdeutschen Grenzstadt während des Zweiten Weltkrieges, Aachen 2002, Mayer, 320 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Aachen, Bd. 11).

- 7319 **Radlmaier, Steffen ; Zelnhefer, Siegfried**, Tatort Nürnberg: auf den Spuren des Nationalsozialismus, Cadolzburg 2002, Ars Vivendi, 150 S., Abb.
- 7320 **Rösch, Mathias**, Die Münchner NSDAP 1925-1933. Eine Untersuchung zur inneren Struktur der NSDAP in der Weimarer Republik, München 2002, Oldenbourg, 598 S. (Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 63).
- 7321 **Schausberger, Franz (Hrsg.)**, Engagement und Bürgersinn: Helmut Schreiner zum Gedenken, Wien u.a. 2002, Böhlau, ca. 600 S., Abb. (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für Politisch-Historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Salzburg, Bd. 18).
- 7322 **Schildt, Axel**, Max Brauer, Reihe Hamburger Köpfe, Hrsg. ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, Hamburg 2002, Ellert & Richter Verlag, 136 S., Abb.
- 7323 **Urban, Thomas**, Überleben und Sterben von Zwangsarbeitern im Ruhrbergbau, Münster 2002, Ardey-Verlag, 178 S., Abb. (Forum Regionalgeschichte, Bd. 9). - Zugl. Magisterarbeit Univ. Bochum 2000.
- 7324 **Wagner, Ulrich (Hrsg.)**, ... bin ich mir der Verantwortung bewußt, die ich mit meinem Amt auf mich genommen habe." Aspekte der Verwaltungs-, Wirtschafts-, und Kulturgeschichte Würzburgs im 19. und 20. Jahrhundert, Würzburg 2002, F. Schöningh Verlag, 370 S. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg, Bd. 10).
- 7325 **„Wir treten aus unseren Rollen heraus“** - die Bürgerbewegung 1989/90 in Dresden, Hg. Dresdner Geschichtsverein, Dresden 1999, Sandstein, 104 S., Abb. (Dresdner Hefte. Beiträge zur Kulturgeschichte, 17. Jg., H. 59).

## 5. Bevölkerung, soziale Gruppen, Sozialpolitik, Gesundheitswesen

- 7326 **75 Jahre - Von der Wohlfahrt zur sozialen Stadt (1926-2001)**, Hg. Stadt Singen, Singen 2001, Markorplan, 96 S., Abb.
- 7327 **100 Jahre Niedersächsisches Landeskrankenhaus Lüneburg (1901-2001)**, Lüneburg 2001, 180 S., Abb.
- 7328 **Althammer, Beate**, Herrschaft, Fürsorge, Protest. Eliten und Unterschichten in den Textilgewerbestädten Aachen und Barcelona 1830-1870, Bonn 2002, Dietz Verlag, 660 S., Abb.
- 7329 **Armut, Not und gute Werke**. Soziale Stiftungen in Münster, Münster 2001, Fahle, 150 S., Abb. (Das Stadtarchiv erinnert).

- 7330 **Barth, Thomas**, Alltag in einem Waisenhaus der Frühen Neuzeit. Das protestantische Waisenhaus von Regensburg im 17. und 18. Jahrhundert, Regensburg 2002, Pustet, 196 S. (Studien zur Geschichte des Spital-, Wohlfahrts- und Gesundheitswesens, Bd. 5).
- 7331 **Benad, Matthias; Mentner, Regina (Hrsg.)**, Zwangsverpflichtet. Kriegsgefangene und zivile Zwangsarbeiter(-innen) in Bethel und Lobetal 1939-1945, Gütersloh 2002, Verlag für Regionalgeschichte, 302 S., Abb.
- 7332 **Bohn, Robert u.a. (Hrsg.)**, Der "Ausländereinsatz" in Flensburg 1939-1945, Gütersloh 2002, Verlag für Regionalgeschichte, 288 S., Abb. (IZRG-Schriftenreihe, Bd. 9).
- 7333 **Cesarani, David (Hrsg.)**, Port Jews. Jewish communities in cosmopolitan maritime trading centres, 1550-1950, London 2002, Frank Cass, 208 S., Abb.
- 7334 **Feurstein, Michaela; Milchram, Gerhard**, Jüdisches Wien. Stadtpaziergänge, Wien 2001, Böhlau, 238 S., Abb.
- 7335 **Flüchter-Sheryari, Antje; Perreefort, Maria (Hrsg.)**, Die vergessene Geschichte. 775 Jahre Frauenleben in Hamm, Werkstattberichte, Hamm 2001, Achenbach-Dr., 284 S. (Notizen zur Stadtgeschichte, Bd. 7).
- 7336 **Gailus, Manfred**, Protestantismus und Nationalsozialismus. Studien zur nationalsozialistischen Durchdringung des protestantischen Sozialmilieus in Berlin, Köln 2001, Böhlau.
- 7337 **Große Vorholt, Elke**, "... wir waren nicht freiwillig hier!" Zwangsarbeit und Arbeitserziehung in der Westfälischen Jutespinnerei und Weberei AG Ahaus, Münster 2002, Lit-Verlag, 306 S., Abb. (Nachwirkungen, Bd. 4).
- 7338 **Hausmann, Guido (Hrsg.)**, Gesellschaft als lokale Veranstaltung: Selbstverwaltung, Assoziierung und Geselligkeit in den Städten des ausgehenden Zarenreiches, Göttingen 2002, Vandenhoeck und Ruprecht, 485 S. (Bürgertum, Bd. 22).
- 7339 **Heise, Sabine**, "... Beschäftigt war ich immer." Frauenarbeit in Dülmen 1945-1961, Hg. Stadtarchiv Dülmen, Münster 2001, Aschendorff, 248 S., Abb. (Dülmener Lesebuch, Bd. 6).
- 7340 **Huber-Sperl, Rita (Hrsg.)**, Organisiert und engagiert: Vereinskultur bürgerlicher Frauen im 19. Jahrhundert in Westeuropa und den USA, Königstein/Taunus 2002, Helmer, 346 S. (Aktuelle Frauenforschung).
- 7341 **Hufton, Olwen**, Frauenleben: eine europäische Geschichte ; 1500 - 1800, Frankfurt am Main 2002, Fischer-Taschenbuch-Verlag, 847 S., Abb.

- 7342 **Ivanovic, Igor**, Zwangsarbeit als Strafe und als Folge von Kriegsgefangenschaft: eine rechtshistorische Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des 18. und 19. Jahrhunderts in Europa, 146 S., Abb.
- 7343 **Koch, Elke**, Frauen-Männer-Stadtgesellschaft. Heilbronn und die "Frauenfrage" von 1900 bis 1918, Heilbronn 2002, Stadtarchiv Heilbronn, 891 S., Abb. (Quellen zur Geschichte der Stadt Heilbronn, Bd. 12).
- 7344 **Kuhlemann, Frank-Michael**, Bürgerlichkeit und Religion. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der evangelischen Pfarrer in Baden 1860-1914, Göttingen 2002, Vandenhoeck & Ruprecht, 555 S. (Bürgertum, Bd. 209). - Zugl. Habil.-Schr. Univ. Bielefeld.
- 7345 **Küppers-Braun, Ute**, Macht in Frauenhand. 1000 Jahre Herrschaft adliger Frauen in Essen, Essen 2002, Klartext-Verlag, 224 S., Abb.
- 7346 **Linnemeier, Bernd-Wilhelm**, Jüdisches Leben im Alten Reich. Stadt und Fürstentum Minden in der Frühen Neuzeit, Bielefeld 2002, Verlag für regionalgeschichte, 813 S. (Studien zur Regionalgeschichte, Bd. 15).
- 7347 **Manthey, Dirk**, Urbanisierung und Partizipation: Fallstudien zum katholischen Milieu in Münster 1890 - 1914, Münster 2002, Agenda-Verlag, 415 S. (Agenda Geschichte, Bd. 20). - Zugl. Phil. Diss. Univ. Münster 2001.
- 7348 **Müller, Simone**, Die Durchgangslager für deutsche Ostflüchtlinge und Ostvertriebene in Westfalen (1945-1950), Münster 2001, LIT-Verlag, 199 S. (Uni Press Hochschulschriften, Bd. 118). - Zugl. Phil. Diss. Univ. Münster 1999.
- 7349 **Niewerth, Andrea**, Gelsenkirchener Juden im Nationalsozialismus. Eine kollektivbiographische Analyse über Verfolgung, Emigration und Deportation, Essen 2002, Klartext-Verlag, 392 S.. (Schriftenreihe des Instituts für Stadtgeschichte, Beiträge, Bd. 11).
- 7350 **Nonn, Christoph**, Eine Stadt sucht einen Mörder. Gerücht, Gewalt und Antisemitismus im Kaiserreich, Mainz 2002, Philipp von Zabern, 248 S., Abb.
- 7351 **Rehn, Marie-Elisabeth**, Juden in Friedrichstadt. Die Vorstandsprotokolle einer israelitischen Gemeinde im Herzogtum Sachsen 1802-1860, Konstanz 2001, Hartung-Gorre, 134 S.
- 7352 **Richarz, Monika (Hrsg.)**, Die Hamburger Kauffrau Glikl. Jüdische Existenz in der Frühen Neuzeit, Hamburg 2001, Christians, 311 S. (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Bd. 24).

- 7353 **Sauer, Paul; Hosseinzadeh, Sonja**, Jüdisches Leben im Wandel der Zeit: 170 Jahre Israelitische Religionsgemeinschaft, 50 Jahre neue Synagoge in Stuttgart, Hg. Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs, Gerlingen 2002, Bleicher, 325 S., Abb.
- 7354 **Schaaf, Erwin**, Judenverfolgung im Spannungsfeld von Legalität und rasseideologischer Legitimation. Konflikte im Raum Bernkastel-Wittlich 1933 bis 1935, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, 27 (2001), S. 373-413.
- 7355 **Schuhbauer, Rolf**, "Nehmt dieses kleine Heimatstück", Spuren und Stationen der Leidenswege von Müllheimer und Badenweiler Juden zwischen 1933 und 1945, Eggingen 2002, Ed. Isele, 191 S., Abb.
- 7356 **Schulte, Armin**, "Es war so schwierig, damals zu leben." Ausländische Zivilarbeiter und Kriegsgefangene in Solingen 1939-1945, Solingen 2002, Stadtarchiv Solingen, 232 S., Abb.
- 7357 **„Sie lebten mitten unter uns ...“** und weitere Heuchelheimer Dokumentationen zum Thema: "Wir geben Hass und Gewalt keine Chance!". Zur Erinnerung an die noch bis im Jahre 1938 in Heuchelheim lebenden jüdischen Familien, Hg. Kulturring Heuchelheim-Kinzenbach, Heuchelheim 2002, Winter, 32 S., Abb. (Heimatmuseum Heuchelheim, H. 12).
- 7358 **Stulz-Herrstedt, Nadja**, Berliner Bürgertum im 18. und 19. Jahrhundert. Unternehmerkarrieren und Migration. Familien und Verkehrskreise in der Hauptstadt Brandenburg-Preußens. Die Ältesten der Korporation der Kaufmannschaft zu Berlin, Berlin 2002, Walter de Gruyter, 378 S., Abb. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 99).
- 7359 **Vögele, Jörg**, Sozialgeschichte städtischer Gesundheitsverhältnisse während der Urbanisierung, Berlin 2001, Duncker & Humblot, 517 S.
- 7360 **Walsh, Gerta**, Zwangsarbeiter in Bad Homburg, in: Aus dem Stadtarchiv: Vorträge zur Bad Homburger Geschichte, 11 (2000/2001), S. 69-90.
- 7361 **Westheider, Rolf**, Arbeit und Freizeit in Versmold, Erfurt 2001, Sutton-Verlag, 128 S., Abb.
- 7362 **Willems, Susanne**, Der entsiedelte Jude: Albert Speers Wohnungspolitik für den Berliner Hauptstadtbau, Berlin 2002, Ed. Hentrich, 480 S., Abb. (Publikationen der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, Bd. 10). - Zug. Phil. Diss. Univ. Bochum 1999.
- 7363 **Wustmann, Cornelia**, "Das Ideal will nicht gelobt, es will gelebt werden." Jüdische Wohlfahrt am Beispiel der wohlthätigen jüdischen Stiftungen in Dresden und Leipzig, St. Katharinen 2002, Scripta Mercaturae Verlag, 280 S.

## 6. Geographie und Standortfragen

- 7364 **Baulandpolitik in Ballungsräumen: regionale Baulandpreis-differenzen in Deutschland**, Hg. Eduard-Pestel-Institut für Systemforschung e.V., Hannover, Stuttgart 2002, Fraunhofer-IRB-Verlag, 135 S. : graph. Darst. (Bauforschung, T 2981).
- 7365 **Blotevogel, Hans Heinrich (Hrsg.)**, Fortentwicklung des Zentrale-Orte-Konzepts (ARL), Hannover 2002, Akad. für Raumforschung und Landesplanung, 331 S., graph. Darst. (Forschungs- und Sitzungsberichte/ARL, Bd. 217).
- 7366 **Dannowski, Hans Werner**, Hannover - weit von nah: in Stadtteilen unterwegs, Hannover 2002, Schlütersche, 207 S., Abb.
- 7367 **Ernst, Peter (Hrsg.)**, Ortsnamen und Siedlungsgeschichte: Akten des Symposiums in Wien vom 28. - 30. September 2000, Heidelberg 2002, Winter, 320 S., Abb.
- 7368 **Hötzel, Dagmar**, Köln: Worringen und Roggendorf-Thenhoven: Siedlungsgeschichte bis 1914, Köln 2002, Bachem, 469 S., Abb. (Stadtspuren - Denkmäler in Köln, Bd. 29).
- 7369 **Motzkus, Arnd Herbert**, Dezentrale Konzentration - Leitbild für eine Region der kurzen Wege?: auf der Suche nach einer verkehrssparsamen Siedlungsstruktur als Beitrag für eine nachhaltige Gestaltung des Mobilitätsgeschehens in der Metropolregion Rhein-Main, Sankt Augustin 2002, Asgard-Verlag, 182 S. : graph. Darst. (Bonner geographische Abhandlungen, H. 107).
- 7370 **Paffenholz, Nikolaus**, Raumordnung und Regional- und Strukturförderung, Münster 2002, Inst. für Siedlungs- und Wohnungswesen, 213 S. (Beiträge zur Raumplanung und zum Siedlungs- und Wohnungswesen, Bd. 206).
- 7371 **Petermann, Sören**, Persönliche Netzwerke in Stadt und Land: Siedlungsstruktur und soziale Unterstützungsnetzwerke im Raum Halle/Saale, Wiesbaden 2002, Westdeutscher Verlag, 232 S. graph. Darst.
- 7372 **Spannowsky, Willy; Porger, Karl-Wilhelm**, Die Auswirkungen von Truppenübungsplätzen auf die städtebauliche Planung und die planungsrechtliche Zulässigkeit von Vorhaben - dargestellt am Beispiel des Landes Brandenburg, Hg. Raumordnung und Landesplanung, Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeographie der Universität Augsburg ; Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung und Lehrstuhl Öffentliches Recht der Universität Kaiserslautern, 2002, 56 S., (Schriften zur Raumordnung und Landesplanung, Bd. 9).

- 7373 **Vom Leben mit der Kohle: zur Geschichte der Stadtteile Katernberg, Schonnebeck und Stoppenberg**, Hg. Geschichtswerkstatt "Zeche Zollverein e.V. - Verein zur Förderung der Geschichte des Bergwerks, Essen 2002, Klartext-Verlag, 87 S., Abb.
- 7374 **Welsch-Fahrenholz, Rebecka**, Die Stadt als Spiel- und Bewegungsraum für Kinder: eine quantitative und qualitative Bewertung der städtischen Spiel- und Bewegungsqualität am Beispiel der Stadtteile Langenforth und Haste, CD-ROM, Diss. Vechta 2001.

## 7. Städtebau und Planung, Verkehr, Wohnen

- 7375 **75 Jahre kommunales Bauen**. WBG-Wohnungsgesellschaft der Stadt Augsburg GmbH (1927-2002), Augsburg 2002, 248 S., Abb.
- 7376 **Bäumerth, Angelika**, Die Dorotheenstr. Eine Bad Homburger Straße in Geschichte und Gegenwart, in: Aus dem Stadtarchiv: Vorträge zur Bad Homburger Geschichte, 11 (2001), S. 29-68.
- 7377 **Böckling, Manfred**, Ein Schlüssel zum Mittelrhein. Die Festung Koblenz und Ehrenbreitstein aus der Sicht französischer Ingenieur-Offiziere, in: Landeskundliche Vierteljahresblätter, 48 (2002), Heft 3, S. 121-138.
- 7378 **Bohn, Robert; Oddey, Markus (Hrsg.)**, Der Kieler U-Bootbunker "Kilian". Eine kulturhistorische Dokumentation, Gütersloh 2002, Verlag für Regionalgeschichte, 288 S., Abb. (IZRG-Schriftenreihe, Bd. 8).
- 7379 **Bönig, Jürgen ; Petersen, Arne (Hrsg.)**, Unterwegs: 90 Jahre Hamburger U-Bahn, Ausst.-Kat., Unterwegs, Hamburg 2002, Christians, 127 S., Abb.
- 7380 **Brüggemann, Heinz**, Architekturen des Augenblicks: Raum-Bilder und Bild-Räume einer urbanen Moderne in Literatur, Kunst und Architektur des 20. Jahrhunderts, Hannover 2002, Offizin, 580 S., Abb. (Kultur und Gesellschaft, Bd. 4).
- 7381 **Die Geschichte des Rostocker Hafens**, Hg. Hafen-Entwicklungsgesellschaft Rostock, Rostock 2002, Redieck & Schade, 151 S., Abb.
- 7382 **Die Restaurierung der Marienkirche unter Heinrich Dolmetsch 1893-1901**, Hg. Reutlinger Geschichtsverein, Reutlingen 2001, Stadtarchiv Reutlingen, 331 S., Abb.
- 7383 **Dürsch, Hans-Peter**, Städtebauliche Entwicklungsmaßnahmen mit Wohnungsbau, an Beispielen aus den neuen Bundesländern (1990 - 1999), Phil. Diss. Univ. München 2002, 204 S., Abb.



- 7384 **Führer, Karl-Christian**, Das NS-Regime und die "Idealform des deutschen Wohnungsbaues". Ein Beitrag zur nationalsozialistischen Gesellschaftspolitik, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 89 (2002), S. 141-166.
- 7385 **Grünert, Eberhard**, Die Preußische Bau- und Finanzdirektion in Berlin. Entstehung und entwicklung 1822-1944. Ergänzungsband, Ludwigsfelde 2000, Ludwigsfelder Verlagshaus, 147 S.
- 7386 **Habrigh, Heinz**, Kirchen und Synagogen: Denkmäler aus der Zeit von 1850 bis 1916 in Mönchengladbach, Hg. Münster-Bauverein e.V., Mönchengladbach 2002, Stadtarchiv, 101 S., Abb. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach, Bd. 44).
- 7387 **Hinrichsen, Ute**, "Bei der steten starken Entwicklung Kiels" : 100 Jahre Hotel Europäischer Hof und Hotel Berliner Hof ; ein Stück Kieler Stadtgeschichte, Neumünster 2002, Wachholtz, 96 S., Abb.
- 7388 **Hoquel, Wolfgang**, Leipzig. Architektur von der Romantik bis zur Gegenwart, Leipzig 2001, Passage-Verlag, 320 S., Abb.
- 7389 **Jentsch, Christoph (Hrsg.)**, Visionen von der idealen Stadt: Beiträge zur Ausstellung "Ildefons Cerdà (1815 - 1876)" an der Universität Mannheim 2002, Mannheim 2002, Inst. für Landeskunde und Regionalforschung, 101 S. , Abb. (Südwestdeutsche Schriften, Bd. 30).
- 7390 **John, Timo**, Der Stuttgarter Stadtgarten. Von den Seewiesen zum Universitätscampus, Stuttgart 2002, Hohenheim Verlag, 92 S., Abb. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Bd. 89).
- 7391 **Just, Gunter**, Zum Wiederaufbau des Dresdner Neumarktes. Stadtplanung zwischen Rekonstruktion und Gegenwartsarchitektur, in: Die Alte Stadt, 29 (2002), S. 38-49.
- 7392 **Karnau, Oliver**, Düsseldorf am Rhein, Die architektonische und städtebauliche Neugestaltung des Rheinufer um 1900, Düsseldorf 2002, Gruppello, 112 S., Abb. (Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Düsseldorf, Bd. 9).
- 7393 **Kier, Hiltrud ; Körber-Leupold, Celia**, Das evangelische Köln: die Kirchen bis 1939, Köln 2002, Bachem, 93 S., Abb.
- 7394 **Kimpel, Wolfgang**, Straßenbahnen in Kassel: "Große Kasseler" und Herkulesbahn, München 2002, GeraMond, 159 S., Abb.
- 7395 **Kremers, Elisabeth**, Vom Boulevard zum Biotop. Die Geschichte des städtischen Grüns in Krefeld, Ausst.-Kat., Krefeld 2002, Stadtarchiv Krefeld, 154 S., Abb.

- 7396 **Kruse, Wolfgang**, Schinkels Neue Wache in Berlin. Zur Geschichte des modernen politischen Totenkultes in Deutschland, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 50 (2002), S. 419-435.
- 7397 **Lülfing, Daniela**, Gründungssanierung Staatsbibliothek zu Berlin: Ersatzpfahlgründung und Erneuerung der Fundamente des Hauses Unter den Linden, Hg. Staatsbibliothek zu Berlin/ Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Berlin 2002, Staatsbibliothek/ Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, 136 S. : Ill., graph. Darst. (Erhalten und Gestalten - Sanierung des Hauses Unter den Linden, Bd. 2).
- 7398 **Meschkat-Peters, Sabine**, Eisenbahnen und Eisenbahnindustrie in Hannover 1835-1914, Hannover 2001, Hahn, 616 S., Abb. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Bd. 119). - Zugl. Phil. Diss. Univ. Göttingen 1998.
- 7399 **Neumeyer, Fritz (Hrsg.)**, Quellentexte zur Architekturtheorie, München 2002, Prestel, 607 S., Abb.
- 7400 **Ohm, Matthias**, Das Braunschweiger Altstadtrathaus. Funktion-Baugeschichte-figürlicher Schmuck, Hannover 2002, Hahn, 168 S., Abb. - Zugl. Phil. Diss. Univ. Braunschweig 2001.
- 7401 **Pesch, Alexandra**, An der Westseite der ältesten Stadt Münster. Die baubegleitende Untersuchung am Domplatz 27, in: Westfalen, 78 (2002), S. 17-31.
- 7402 **Pischek, Wolfgang ; Junghardt, Holger**, Die Münchner U-Bahn: unterirdisch durch die bayerische Landeshauptstadt, München 2002, GeraMond, 158 S., Abb.
- 7403 **Quaß, Günther**, 100 Jahre elektrische Straßenbahn in Ludwigshafen 1902 - 2002 ; ein Jahrhundert im Dienste der Bürger, Ludwigshafen 2002, Verkehrsbetriebe, 80 S., Abb.
- 7404 **Ralle, Petra**, Konsequenz Abriss. Das (un)vermeidbare Ende des Kaufhauses Schocken von Erich Mendelsohn in Stuttgart, Stuttgart 2002, Hohenheim Verlag, 194 S., Abb. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Bd. 90).
- 7405 **Riley, Terence; Bergdoll, Barry (Hrsg.)**, Mies in Berlin. Ludwig Mies van der Rohe. Die Berliner Jahre 1907-1938, München 2001, Prestel, 392 S., Abb.
- 7406 **Schäfer, Hartmut**, Stadt-Findung. Geschichte-Archäologie-Bauforschung in Esslingen, Ausst.-Kat., Stuttgart 2001, Theiss, 258 S. (Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg, Bd. 64).
- 7407 **Schäfer, Theo**, Eisenbahnen im Hochwald: Nonnweiler- Hermeskeil, Türkismühle, Wadern, Theley 2002, 336 S., Abb.

- 7408 **Scheurmann, Ingrid; Hoffmann, Katja**, Öffentliche Bauten und Anlagen, Hg. Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn 2002, Monumente Kommunikation GmbH, 247 S., Abb. (Kulturerbe bewahren, Bd. 2).
- 7409 **Schloss Wolfsburg: Geschichte und Kultur**, Hg. Institut für Museen und Stadtgeschichte, Braunschweig 2002, Appelhaus, 199 S., Abb.
- 7410 **Schwarting, Andreas**, Die Siedlung Dessau-Törten. Bauhistorische Aspekte und Folgerungen für den Umgang mit einem Baudenkmal der klassischen Moderne, in: *architectura*, 31 (2001), S. 27-48.
- 7411 **Schwenk, Herbert**, Lexikon der Berliner Stadtentwicklung, Berlin 2002, Verlag Haude & Spener, 392 S., Abb.
- 7412 **Stimmann, Hans (Hrsg.)**, Die gezeichnete Stadt: die Physiognomie der Berliner Innenstadt in Schwarz- und Parzellenplänen 1940 - 2010 = The city in black, Berlin 2002, Nicolai, 127 S., Abb.
- 7413 **Strecke, Reinhart**, Schinkels Traum. Kupfergrabenlandschaft mit Archiv und Bibliothek, in: *architectura*, 31 (2001), S. 185-202.
- 7414 **Thierer, Andreas; Pachner, Heinrich**, Altstadtsanierung in Leutkirch und wangen. Zur Bedeutung von "Regionalkultur" für die städtische Entwicklung, in: *Die Alte Stadt*, 29 (2002), S. 155-167.
- 7415 **Wiegard, Hans; Heym, Rudolf**, Straßenbahnen zu Ulbrichts Zeiten: Trams in der DDR; die 60er Jahre in Farbe, München 2002, GeraMond, 127 S., Abb.

## 8. Wirtschaft, Finanzen, kommunale Einrichtungen

- 7416 **125 Jahre Handelskammer beider Basel**. Die letzten fünfzig Jahre, Ubstadt-Weiher 2001, Verlag für Regionalkultur, 96 S., Abb.
- 7417 **Barnowski-Fecht, Sabine**, Das Handwerk der Stadt Oldenburg zwischen Zunftbindung und Gewerbefreiheit (1731-1861). Die Auflösung der Sozialverfassung des "alten Handwerks" und ihre Transformation unter den Bedingungen von Stadtentwicklung und staatlicher Gewerbepolitik, Oldenburg 2001, Isensee, 405 S. (Oldenburger Studien, Bd. 44).
- 7418 **Biedert, Manfred**, Vom Postillon zur Post AG. Drei Jahrhunderte Post in Mosbach, Ausst.-Kat., Mosbach 2002, Geschichts- und Museumsverein, 51 S., Abb. (Mosbacher Ausstellungsschriften, Bd. 1).
- 7419 **Crede, Norbert**, Der altstädtische Markt zu Schwerin. Ein Platz als Indikator historischen Wandels, in: *Schweriner Geschichtsblätter*, 1 (2001), S. 57-84.

- 7420 **Feldmann, Susanne**, Metallhandwerk im Wandel der Zeit. Ein Jahrhundert Schmiede- und Schlosserinnungen in Stadt und Kreis Tübingen, Tübingen 2001, Fachinnung Metall Tübingen, 296 S., Abb. (Tübinger Kataloge, Bd. 58).
- 7421 **Fischer, Manfred; Kleinschmidt, Christian (Hrsg.)**, Stahlbau in Dortmund. Unternehmen, Technik und Industriekultur im 19. und 20. Jahrhundert, Essen 2001, Klartext-Verlag, 229 S.
- 7422 **Freitag, Werner (Hrsg.)**, Halle und das Salz: Forschungen zur hallischen Stadtgeschichte, Halle (Saale) 2002, mdv, Mitteldt. Verl., 250 S. (Forschungen zur hallischen Stadtgeschichte, Bd. 2).
- 7423 **Helbedck, Gerd**, Erfurt. Eine Fabrik im regionalgeschichtlichen Kontext, Schwelm 2002, Meiners, 95 S., Abb.
- 7424 **Janowitz, Alex**, Die Lüneburger Saline im 18. und 19. Jahrhundert, Gütersloh 2002, Verlag für Regionalgeschichte, 352 S., Abb. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte, Bd. 5).
- 7425 **Jarmatz, Hans-Jürgen**, Wenn Bankgebäude erzählen könnten ...: 200 Jahre Schweriner Bankgeschichte; ein Beitrag zur Stadtgeschichte, Schwerin 2002, H.-J. Jarmatz, 264 S., Abb.
- 7426 **Rehberg-Credé, Christine**, Handelsverein-Handelskammer Industrie- und Handelskammer. Zur Geschichte der Organisation der Kaufmannschaft in Mecklenburg, in: Schweriner Geschichtsblätter, 1. 2001, S. 109-138.
- 7427 **Riesche, Hans Peter (Hrsg.)**, Die Kaliindustrie in der Region Hannover. Versuch einer Jahrhundertbilanz, Gütersloh 2002, Verlag für Regionalgeschichte, 352 S., Abb. (Materialien zur Regionalgeschichte, Bd. 3).
- 7428 **Sarrazin, Jenny**, Kaufmann, Kram und Karrenspur. Handel zwischen Ijssel und Berkel, EUREGIO-Projekt, Ausst.-Kat., Coesfeld 2001, Kreis Coesfeld, 206 S., Abb.
- 7429 **Schmauder, Andreas (Hrsg.)**, Die Zeit der Händler. 850 Jahre Markt in Ravensburg, Ausst.-Kat., Konstanz 2002, Universitäts-Verlag Konstanz, 166 S., Abb. (Historische Stadt Ravensburg, Bd. 3).
- 7430 **Schneider, Ursula; Brand, Alfred**, Buchholz/Sa. Die Metropole der Papp-Prägeindustrie, Annaberg-Buchholz 2001, Geissler & Huhn, 44 S., Abb. (Streifzüge durch die Geschichte des oberen Erzgebirges, Bd. 52).
- 7431 **Schöne Aussichten** - Beiträge zum Tourismus und zur kulturellen Identität in Villingen und Schwenningen, Zwischen Kopfhörer und Trachtenhaube, Bd. 3, Aust.-Kat., Villingen-Schwenningen 2002, 104 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs und der Städtischen Museen Villingen-Schwenningen, Bd. 25).

- 7432 **Schwarzwälder Wertarbeit** - Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte in Villingen und Schwenningen, Zwischen Kopfhörer und Trachtenhaube, Bd. 1, Ausst.-Kat., Villingen-Schwenningen 2002, 104 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs und der Städtischen Museen Villingen-Schwenningen, Bd. 24).

## 9. Kunst und Kultur, Schul- und Bildungswesen, Kirche, Presse

- 7433 **Berg, Gunnar; Brenner, Thomas; Dilly, Heinrich (Hrsg.)**, Emporium-500 Jahre Universität Halle-Wittenberg. Landesausstellung Sachsen-Anhalt 2002, Halle 2002, Fliegenkopf-Verlag, 448 S., Abb.
- 7434 **Binder, Hartmut**, Prag: literarische Spaziergänge durch die Goldene Stadt, Stuttgart 2002, Klett-Cotta, 318 S., Abb.
- 7435 **Brenner, Reinhard; Wisotzky, Klaus (Hrsg.)**, Der Schlüssel zur Welt. 100 Jahre Stadtbibliothek Essen, Essen 2002, Klartext-Verlag, 168 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Essen, Bd. 5).
- 7436 **Die Gründungsgeschichte der Frauenarbeitsschule in Reutlingen (1863/68-1881)**, Hg. Reutlinger Geschichtsverein, Reutlingen 2001, Stadtarchiv Reutlingen, 314 S., Abb.
- 7437 **Die Stadt im Narrenspiegel-Beiträge zur Fastnacht in Villingen und Schwenningen**, Zwischen Kopfhörer und Trachtenhaube, Bd. 2, Ausst.-Kat., Villingen-Schwenningen 2002, 104 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs und der Städtischen Museen Villingen-Schwenningen, Bd. 25).
- 7438 **Dackva, Wolfgang**, Die Pfarrkirche Montabaur und das Stift Sankt Florin Koblenz. Geschichte eines Rechtsverhältnisses und seine Auswirkungen bis heute, Montabaur 2002, Stadtarchiv Montabaur, 148 s., Abb. (Schriftenreihe zur Stadtgeschichte von Montabaur, Bd. 8).
- 7439 **Hans Schüler**. Der Nachlass des Mannheimer Theaterprinzipals, Mannheim 2001, Stadtarchiv Mannheim, CD-ROM.
- 7440 **Hoppe, Jens**, Jüdische Geschichte und Kultur in Museen. Zur nichtjüdischen Museologie des Jüdischen in Deutschland, Münster 2002, Waxmann, 395 S. (Internationale Hochschulschriften, Bd. 393). - Zugl. Phil. Diss. Univ. Münster 2001.
- 7441 **Klotzbücher, Alois**, Bibliothekspolitik in Nordrhein-Westfalen. Die Geschichte des Verbandes der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen 1965-1995, Frankfurt a. M. 2000, Vittorio Klostermann, 318 S. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 79).

- 7442 **Ko, Youkyung**, Von der Bildung zur Propaganda. Laientheater und Film der Arbeiterkulturbewegung zur Zeit der Weimarer Republik, Stuttgart 2002. (Stadtarchiv Stuttgart, Bd. 91).
- 7443 **Kohl, Wilhelm**, Die Diözese, Berlin 2002, de Gruyter, 455 S. (Das Bistum Münster, Bd. 7).
- 7444 **Meyer-Künzel, Monika**, Städtebau der Weltausstellungen und Olympischen Spiele. Stadtentwicklung der Veranstaltungsorte, Hamburg 2001, Dölling und Galitz, 471 S., Abb.
- 7445 **Mungen, Anno**, Nationalsozialistische Musik als Agitation. Anmerkungen zum Kölner Konzertwesen 1933-1945, in: Geschichte in Köln, 49 (2002), S. 171-192.
- 7446 **Oelker, Simone (Hrsg.)**, Lebenswerke: Frauen im Kloster Stift zum Heiligengrabe zwischen 1847 und 1945, Ausst.-Kat., Hg. Kloster-Stift zum Heiligengrabe/Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn 2002, Monumente-Publ. der Dt. Stiftung Denkmalschutz, 72 S., Abb.
- 7447 **Preisler-Holl, Luise (Hrsg.)**, Gartenschauen - Motor für Landschaft, Städtebau und Wirtschaft, Berlin 2002, Difü, 209 S., Abb. ( Deutsches Institut für Urbanistik, 2002,6).
- 7448 **Rau, Susanne**, Geschichte und Konfession. Städtische Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur im Zeitalter von reformation und Konfessionalisierung in Bremen, Breslau, Hamburg und Köln, Hamburg 2002, Dölling und Galitz, 674 S., Abb. - Zugl. Phil. Diss. Univ. Hamburg 2001.
- 7449 **Rostocker Kleingartenvereine seit 1893**, Hg. Verband der gartenfreunde e.V. Hansestadt Rostock, Rostock 2002, Redieck & Schade, 197 S., Abb.
- 7450 **Rüber, Judith**, Venedig: literarische Intermezzi auf Brücken, Plätzen und Kanälen, Stuttgart 2002, Klett-Cotta, 222 S., Abb.
- 7451 **Schalthöfer, Ingrid**, St. Petersburg: literarische Spaziergänge, Frankfurt a. M. 2002, Insel-Verlag, 232 S., Abb.

## Ortsregister zur Bibliographie

### a) lokal

Aachen 7318, 7328  
 Arche 7438  
 Augsburg 7375  
 Bad Homburg 7360, 7376  
 Bad Salzuflen 7189

Baden 7344, 7355  
 Barcelona 7328  
 Basel 7416  
 Bautzen 7287, 7292  
 Bayreuth 7263

Berchtesgarden 7252  
 Berlin 7179, 7192, 7231, 7255,  
     7265, 7278, 7304, 7305, 7311,  
     7336, 7358, 7362, 7385, 7396,  
     7397, 7405, 7411, 7412, 7413  
 Bernkastel-Wittlich 7354  
 Bessungen 7257  
 Bethel 7331  
 Biberach 7298  
 Bibersfeld 7258  
 Bliesrevier 7314  
 Bodensee 7237  
 Borken 7197  
 Brandenburg 7175, 7191, 7227, 7242  
 Braunschweig 7293, 7400  
 Bremen 7315, 7448  
 Breslau 7448  
 Buchholz 7277, 7430  
 Burgsteinfurt 7177  
 Böhlau 7431  
 Celle 7247  
 Coesfeld 7197, 7428  
 Dahme-Spreewald 7372  
 Dessau 7410  
 Dortmund 7421  
 Dresden 7284, 7296, 7325, 7363,  
     7391  
 Dülmen 7339  
 Düsseldorf 7267, 7392  
 Eberbach 7241  
 Ellwangen 7274  
 Essen 7180, 7282, 7345, 7373, 7435  
 Esslingen 7406  
 Flensburg 7301, 7332  
 Flossenbürg 7297  
 Frankenthal 7254  
 Friedrichstadt 7351  
 Gelsenkirchen 7349  
 Großweil 7185  
 Guntersdorf 7290  
 Halle 7371, 7422, 7433  
 Hamburg 7281, 7294, 7322, 7352,  
     7379, 7448  
 Hamm 7256, 7335  
 Hannover 7289, 7366, 7398, 7427  
 Heilbronn 7280, 7343  
 Heiligengrabe 7446  
 Hermeskeil 7407  
 Heuchelheim 7357  
 Hildesheim 7261  
 Idar-Oberstein 7251  
 Ilimmünster 7190  
 Kassel 7394  
 Kiel 7253, 7378, 7387  
 Koblenz 7295, 7312, 7377  
 Krefeld 7395  
 Köln 2002 7431, 7303, 7368, 7393,  
     7445, 7448  
 Königsberg 7181  
 Langenfeld 7207  
 Leipzig 7216, 7363, 7388  
 Leutkirch 7414  
 Leverkusen 7316  
 Linz 7270  
 Lobetal 7331  
 Łodz 7234  
 Lorch 7283  
 Ludwigshafen 7403  
 Luneville 7286  
 Lüneburg 7210, 7327, 7424  
 Magdeburg 7183  
 Mainz 7269  
 Manchester 7273  
 Mannheim 7439  
 Meckenheim 7291  
 Metzingen 7248  
 Minden 7346  
 Montabaur 7438  
 Mosbach 7418  
 Mönchengladbach 7386  
 Mülheim 7355  
 München 7299, 7300, 7320, 7402  
 Münster 7208, 7307, 7329, 7347,  
     7401, 7443, 7262  
 Neckarsulm 7268  
 Neubukow 7259  
 Neuburg (Donau) 7194  
 Nonnenweiler 7407  
 Nordrhein-Westfalen 7441  
 Novgorod 7243  
 Nürnberg 7319  
 Ohmbach 7244  
 Oldenburg 7417  
 Osnabrück 7187  
 Otterndorf 7246  
 Pinneberg 7288  
 Plauen 7272  
 Posen 7234  
 Prag 7434  
 Ravensburg 7429

Regensburg 7330  
Reutlingen 7382, 7436  
Rhein-Erft-Rur 7308  
Rhein-Main 7369  
Rheinland 7221, 7313  
Rostock 7250, 7381, 7449  
Ruhrgebiet 7323  
Russland 7338  
Sachsen 7306  
Salzburg 7321  
Schweinfurt 7271  
Schweiz 7182  
Schwelm 7423  
Schwerin 7264, 7419, 7425, 7426  
Seelow 7276  
Singen 7326  
Soest 7176  
Solingen 7356  
St. Petersburg 7451  
Steinfurt 7197  
Stuttgart 7249, 7279, 7353, 7390,  
7404, 7442  
Trier 7184  
Troisdorf 7240  
Tübingen 7420  
Ulm 7193, 7219  
Unna 7266  
Vechta 7374  
Venedig 7450  
Versmold 7361  
Villingen 7186, 7437, 7432, 7431  
Wangen (Allgäu) 7245  
Wangen 7414  
Wesel 7285  
Westfalen 7196, 7337, 7348  
Wiedenbrück 7275  
Wien 7302, 7334  
Wolfsburg 7409  
Würzburg 7324  
Zeititz 7195  
Zwickau 7260  
Zürich/ Hamburg 2002 7438